

OBERFRÄNKISCHE WIRTSCHAFT

Das Magazin der IHK für Oberfranken Bayreuth

www.ihk.de/bayreuth



Sichtbar erfolgreich

Unternehmerinnen
in Oberfranken

Seite 28

Quo vadis, KI?

Künstliche Intelligenz im Fokus der öffentlichen IHK-Vollversammlung

Deutschlands schlauster Schüler

Der Bundessieger von „Wirtschaftswissen im Wettbewerb“ kommt aus Forchheim



27%
VON
UNS

IHK für Oberfranken
Bayreuth

IHRE ANZEIGE

in der „Oberfränkischen Wirtschaft“?

Dann wenden Sie sich gerne an **Udo Osterhage**.
Mit seinem umfassenden Know-how und seiner
Leidenschaft für Vermarktungslösungen steht er
Ihnen gerne beratend zur Seite.

- + Maßgeschneiderte Lösungen
- + Branchenkenntnisse
- + Kreativität und Innovation



Ihr Ansprechpartner:
Udo Osterhage

☎ 09231 9601622

✉ udo.osterhage@hcs-medienwerk.de



WAS WIR IHNEN noch bieten können?

Lernen Sie das Medienwerk, sein umfangreiches
Portfolio und die Experten auf unserer Website
kennen. Zögern Sie nicht, uns bei Fragen zu kon-
taktieren – **direkte Kommunikation ist unsere
Stärke.**



Digital Marketing



Grafikdesign



Employer Branding



Konzeption



Verteilung



Contenterstellung

Vorfahrt für Frauen!

Zwei Männer verfassen das Vorwort für eine Ausgabe, in der sich das Titelthema dem weiblichen Unternehmertum widmet und erfolgreiche Frauen in der Wirtschaft porträtiert. Passt das zusammen? Ja und nein.

Nein, weil wir am eigenen Leib nicht erlebt haben, inwiefern strukturelle Ungleichheiten das berufliche Vorankommen von Frauen beeinträchtigen können und welchen Herausforderungen sie auf ihrem Weg begegnen. Davon zu berichten, überlassen wir den Unternehmerinnen und weiblichen Führungskräften, die in dieser Ausgabe zu Wort kommen, selbst. Sie erzählen sehr persönlich von ihrem Werdegang und den Hürden, vor denen sie standen und die sie überwunden haben – und davon, was sich aus ihrer Sicht noch ändern muss.

Ja, weil weibliches Unternehmertum ein Erfolgsfaktor für die Wirtschaft als Ganzes ist. Sie kann es sich nicht leisten, auf das Potenzial und die Kompetenz von Frauen zu verzichten – in Zeiten des Fachkräftemangels liegt das auf der Hand. Dass die Karriere als Fach- oder Führungskraft oder die Selbstständigkeit als Unternehmerin aus Sicht der Frauen auch eine Frage persönlicher Selbstverwirklichung und Chancengleichheit ist, ist offensichtlich.

Für die IHK ist das Thema damit essenziell. Der Grundstein wird früh gelegt, daher setzen wir uns zum Beispiel dafür ein, dass bereits in der Schule die Freude an den sogenannten MINT-Fächern, also Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik, allen Kindern gleichermaßen



Wolfram Brehm (li.) und Dr. Michael Waasner

vermittelt wird. Nur wenige Frauen und Mädchen entscheiden sich für technische Berufe, deshalb unterstützen wir Aktionen wie den „Girls Day“ und die Stiftung „Kinder forschen“.

Unser Ziel ist es, Frauen in der Wirtschaft – und der IHK – sichtbarer zu machen. Dafür stehen wir beide persönlich ein! Wir rücken die Unternehmerinnen stärker in den Blick und laden sie ein, sich zu vernetzen. Seit einem Jahr besteht unser Netzwerk „IHK-Businesswomen Oberfranken“ – eine Plattform für Unternehmerinnen und Frauen in Führungspositionen. Unser Unternehmerinnentag, der in diesem Jahr im November zum zweiten Mal stattfindet, stellt erfolgreiche Unternehmerinnen und weibliche Führungskräfte in den Mittelpunkt, bietet Informationen und die Gelegenheit zum Networking – so wie die IHK als Ganzes. Denn ebenso herzlich laden wir Sie ein, von den gemischten Netzwerken in unseren weiteren Gremien zu profitieren, sich im Ehrenamt zu beteiligen. Denn unsere Devise, der auch die Frauen in unserer Titelgeschichte folgen, sie lautet: Am besten geht es miteinander!

Ihre

Dr. Michael Waasner
Präsident

Wolfram Brehm
Hauptgeschäftsführer

NACHRICHTEN

Öffentliche Vollversammlung: KI im Fokus	6
Studie „Energiepark Hochfranken“ vorgestellt	9
Arbeitskräftemangel bremst Wirtschaft aus	10
DIHK-Kampagne „Ich kann so nicht arbeiten“	12
Sandler AG: Wege aus der Energiekrise	13
Siemens Healthineers investiert in neue Halbleiter-Fabrik	14
Ernst Feiler GmbH: Weltmarktführer im Chenille-Export	18
75 Jahre Werner Heinz Feinmechanik-Kunststoffe	20
IHK-Tag 2024 zur Fachkräftesicherung	21
Kaufleute treffen auf Handwerk	22
Auszeichnung für IHK-Präsident a.D. Heribert Trunk	22
Positives Fazit für „WORK. LAND. LIFE“ von Oberfranken Offensiv	23
Aktuelles aus den Unternehmen	24
Helena Melnikov wird neue DIHK- Hauptgeschäftsführerin	27



TITELTHEMA

Frauen in der Wirtschaft	28
Netzwerk IHK-Businesswomen Oberfranken	29
Nachfolge im Familienunternehmen: Janneke Klasen	30
Interview mit Mirijam Trunk, Keynote-Speakerin beim IHK-Unternehmerintag	32
Mädchen für Finanzen begeistern: Jehona Ahmeti	34
Das eigene Unternehmen gründen: Carolyn Schuberth	36

RATGEBER

Rund um die Begründung des Arbeitsverhältnisses	38
Energiepreise und Versorgungssicherheit: Alles gut jetzt?	40
Deutsche Wirtschaft leidet unter häufigen Stromausfällen	42
Chancenmarkt USA: Oberfränkisches Interesse bleibt im Wahljahr hoch	43



Die Maut für Fahrzeuge über 3,5 Tonnen kommt	44
Interview mit Toll Collect	46
Bundeskabinett bringt Jahressteuergesetz auf den Weg	47
Webinarreihe für Soloselbstständige und Kleinstunternehmer	47
EU-Förderung für Marken, Designs, Patente	48
DDoS – Gezielte Angriffe auf Websites	49
Chancenmarkt Taiwan	50
Newsletter Steuern Finanzen Mittelstand	50

Ausgabe
Juli/August 2024

BILDUNG



**Lasse Bergrath ist Bundes-
sieger bei „Wirtschafts-
wissen im Wettbewerb“** 52

Melanie Kapfer –
eine ehrenamtliche
Prüferin im Portrait 54

Bayerische IHKS
starten Kampagne
„Switch zur Ausbildung“ 56

NETZWERKE

Neue Kooperations-
vereinbarung 20 Jahre
nach EU-Osterweiterung 58

Oberfränkisches und
litauisches Unternehmen
gehen Kooperation ein 58

Kooperation zwischen
IHK-Gremium und
Wirtschaftsclub Bamberg 59

Wirtschaft bringt EU
in die Berufsschule 59

Junge Wirtschaft trifft Politik
beim Sommerempfang 60

EDITORIAL	3
IMPRESSUM	49
VERANSTALTUNGEN	62
HANDELSREGISTER-RECHERCHE	63
BRANCHENVERZEICHNIS	63

Über das gekürzte IHK-Logo

27 Prozent von uns – #KeineWirtschaftOhneWir ist der Titel der deutschlandweiten IHK-Kampagne, die mit einer Logo-Kürzung um 27 Prozent deutlich macht, dass 27 Prozent der Erwerbstätigen in Deutschland einen Migrationshintergrund haben. Mit ihrer vorübergehenden Logokürzung setzt die IHK für Oberfranken Bayreuth gemeinsam mit vielen anderen IHKS und Unternehmen in ganz Deutschland ein Zeichen für Vielfalt und Weltoffenheit und gegen extremistische Tendenzen. Mehr Infos zur Kampagne: [➔ 27prozentvonuns.de](https://27prozentvonuns.de)

➤ **Immer informiert bleiben: IHK in den Sozialen Medien**
Die IHK für Oberfranken Bayreuth ist in den Sozialen Medien präsent. Folgen Sie uns und bleiben Sie immer über aktuelle Themen und interessante Veranstaltungen auf dem Laufenden. Sie finden uns auf LinkedIn, Instagram und Facebook als „IHK für Oberfranken Bayreuth“.



Quo vadis, KI?

Unternehmerin Prof. Dagmar M. Schuller zu Gast bei der öffentlichen IHK-Vollversammlung

Künstliche Intelligenz hat längst Einzug gehalten in unseren Alltag und birgt großes Potenzial, gerade wenn es um Prozessoptimierung oder neue Geschäftsmodelle in der Wirtschaft geht. Neue Technologien bergen aber naturgemäß auch immer Risiken. Über dieses Spannungsfeld sprach die Unternehmerin und KI-Expertin Prof. Dagmar M. Schuller bei der öffentlichen IHK-Vollversammlung in Kulmbach und im Gespräch mit der „Oberfränkischen Wirtschaft“.

Frau Professorin Schuller, spätestens seit ChatGPT ist KI in aller Munde. Dabei nahm die Technologie schon viel früher ihren Anfang...

Sehr viel früher sogar. 1943 wurde mit dem McCulloch-Pitts-Neuron das erste Neuronmodell abgebildet. 1950 entwickelte Alan Turing mit dem später so genannten Turing-Test ein Verfahren, um zu ermitteln, ob Maschinen nachweislich menschenähnliche Intelligenz entwickeln können. Dem Schachcomputer Deep Blue gelang es 1996 als erstem Computer, den damals amtierenden Schachweltmeister Garri Kasparow zu schlagen. KI gibt es also bei weitem nicht erst seit der Einführung von ChatGPT.

Was hat die Einführung von ChatGPT denn dann so besonders gemacht?

Im Bereich der generativen KI hat ChatGPT tatsächlich eine Revolution angestoßen. Es gab bereits vorher generative KI-Modelle, aber was ChatGPT so performant gemacht hat, war seine Verfügbarkeit – man hat es allen Menschen zugänglich gemacht, man hat es ihnen zum Ausprobieren gegeben. Selbst, wenn es in den anfänglichen Versionen nicht besonders gut funktioniert hat. Innerhalb von nur fünf Tagen hat ChatGPT eine Million Nutzer gewonnen – viel schneller als Instagram, Spotify oder Netflix.

Wie generiert ChatGPT seine Antworten?

Die Antworten entstehen durch Statistik. Im Grunde haben wir es hier mit einer Transformer-Technologie zu tun, das kann man sich vorstellen wie einen Übersetzer. Sie geben etwas ein und bekommen etwas übersetzt heraus. Das heißt, im Grunde genommen errechnet der Algorithmus die wahrscheinlichste Antwort.

ChatGPT ist ein Produkt des US-amerikanischen Unternehmens OpenAI. Stichwort KI und Geopolitik – wird Europa von den USA und China abgehängt?

Wir sind momentan nicht auf der Seite, die den Ton angibt. Wir sind eher diejenigen, die schauen, welche großen Möglichkeiten – oder in dem Fall Basismodelle – über den Atlantik, aus Asien oder mittlerweile auch aus dem Mittleren und Nahen Osten zu uns kommen. Da lehnen wir uns momentan zu oft gemütlich zurück. Das heißt aber nicht,



Professorin Dagmar M. Schuller sprach bei der IHK-Vollversammlung von KI als Werkzeug, das aber nicht das eigene Denken ersetzt.





Fotos: Thorsten Ochs / ochsenfoto.de

Die Plassenburg in Kulmbach bot den Rahmen für die öffentliche IHK-Vollversammlung, zu der die IHK rund 150 Gäste aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft willkommen hieß.

dass wir auf der Verliererseite sind, sondern dass wir uns mehr auf unsere Stärken fokussieren müssen.

Welche etwa in der KI-Grundlagenforschung liegen, bei der Deutschland und vor allem Bayern top sind. Was ist nötig, damit auch die Wirtschaft davon profitiert?

Wir sollten ein anderes Mindset entwickeln und gegenüber Fehlern toleranter werden. Wir haben es bei der KI mit einer sehr dy-

namischen Technologie zu tun, da können wir an der Stelle keine hundertprozentige Sicherheit und Korrektheit erwarten. Außerdem müssen wir an unseren Strukturen arbeiten, Stichwort Bürokratieabbau. Nicht immer so stark regulieren, und wenn, dann gut gemacht: also mehr Transparenz und klare, einfache Regeln schaffen, an die wir uns halten können. Und wir müssen investitionsfreudiger sein, was Innovationen angeht. Natürlich ist da auch mal das Risiko involviert, dass nicht von Anfang an alles

Zur Person

Professorin Dagmar M. Schuller ist Geschäftsführerin und Mitgründerin der audEERING GmbH, dem Innovationsführer im Bereich KI-basierter Audioanalyse. Sie ist Vizepräsidentin der IHK für München und Oberbayern. Zudem ist sie Professorin für Wirtschaftsinformatik und Digital Entrepreneurship an der Hochschule Landshut und stellvertretende Regionalleiterin Bayern des KI-Bundesverbands.

perfekt ist. Aber diesen Perfektionismus, den müssen wir momentan aufgeben, um wirklich gut mitspielen zu können.

Was raten Sie Unternehmen, die KI einsetzen wollen?

KI kann für die Wettbewerbsfähigkeit einen großen Unterschied machen, aber ganz wesentlich ist, die Künstliche Intelligenz nicht um ihrer selbst willen einzusetzen, sondern auch zu verstehen. Man sollte KI begreifen, als das, was es ist: ein sehr effizientes Werkzeug, das aber weder eigenes Denken ersetzt, noch einem die Verantwortung abnimmt. Vor allem brauchen Sie eine Strategie dahinter.

Wie gelangt man zu einer Strategie?

Ich werde häufig gefragt, wo man denn überhaupt anfangen soll, wenn man über den Einsatz von KI nachdenkt. Meines Erachtens kann man an zwei Stellen ansetzen. Das eine ist, sich zu fragen: Welche Daten habe ich zur Verfügung? Data is key! Nur wenn Sie wirklich gute Daten haben, bekommen sie auch ein gutes Ergebnis. Noch viel wichtiger ist, sich die Frage zu stellen: Was ist Ihr Ziel und wie mutig möchten Sie KI einsetzen? Streben Sie eher inkrementelle Verbesserungen an, oder wollen Sie einen Prozess komplett neu aufsetzen, neu denken? Und damit Ihre Ausrichtung unter Umständen komplett erneuern.

Es hängt also immer vom Einzelfall ab...

Eine Blaupause gibt es an dieser Stelle nicht, aber es fängt damit an, dass Sie Ihre Strategie entwickeln, wie stark Sie KI nutzen wollen. Es ist nicht schlimm, wenn Sie KI anfangs nur ein bisschen nutzen, denn glauben Sie mir – die Freude an der Technologie, die wird kommen.



Harry Weiß
IHK-Vizepräsident und Vorsitzender
des IHK-Gremiums Kulmbach

„**Oberfranken war früher innovativ, und Oberfranken ist heute innovativ. Traditionelle Branchen sind, ihrer Innovationsfreude sei Dank, weiterhin gut im Geschäft, und neue Branchen sind hinzugekommen. Künstliche Intelligenz hat das Potenzial, uns noch weiter voranzubringen.**



Dr. Michael Waasner
IHK-Präsident

„**Wir Deutschen haben ja den Ruf, technologie-skeptisch zu sein. Wenn wir nicht abgehängt werden wollen im internationalen Wettbewerb, ist es aber unerlässlich, auch die neuen Technologien im Blick zu behalten, allen voran die Künstliche Intelligenz. Hier geht es schon lange nicht mehr um das Ob, sondern um das Wie!**

Grüner Strom aus der Region für die Region

Studie „Energiepark Hochfranken“:
Unternehmen, Kommunen und Bürgerinnen und Bürger sollen profitieren



Die Studie „Energiepark Hochfranken“ ist an die Initiatoren und Auftraggeber übergeben worden (v.l.): Nicolas Lahovnik (Aufsichtsratsvorsitzender ZENOB), Susanne Lang (Wirtschaftsregion Hochfranken), Dr. Oliver Bär (Landkreis Hof), Peter Berek (Landkreis Wunsiedel i. Fichtelgebirge), Dr. Roman Pausch (Vorstand der Firma RAPA in Selb und Vizepräsident der IHK für Oberfranken Bayreuth), Marco Krasser (Geschäftsführer ZENOB), Rolf Brilla (Wirtschaftsregion Hochfranken).

Wie kann der Wirtschaftsstandort in den Landkreisen Hof und Wunsiedel i. Fichtelgebirge attraktiv bleiben? Eine Antwort auf diese Frage liefert die Studie „Energiepark Hochfranken“. Angestoßen wurde sie von beiden Landkreisen, der Unternehmerinitiative Hochfranken und dem IHK Gremium Marktredwitz-Selb. Mit der Erstellung beauftragt haben die Landkreise die Zukunfts-Energie Nordostbayern GmbH mit Sitz in Wunsiedel (ZENOB), welche sodann die Studie mit Unterstützung der UBT Future Energy Lab Wunsiedel GmbH und weiterer Energieexperten anfertigte.

Für lokale Industrieunternehmen ist der planungssichere Direktbezug von Grünstrom der Schlüssel zur Dekarbonisierung von Produktion und Produkten. Genau hier setzt die landkreisübergreifende Machbarkeitsstudie an. Ziel ist, unter der Regie von Kommunen und Landkreisen mindestens so viel grünen Strom in der Region zu erzeugen, verteilen und speichern zu können, wie er von Unternehmen, Kommunen und den Bürgerinnen

und Bürgern benötigt wird. Darüber hinaus soll diese Energie abseits der großen Systeme vermarktet werden – ein regionaler Energiemarkt wird aufgebaut.

Die Vorteile dieses Modells liegen auf der Hand. Die Wertschöpfung der Energieerzeugung und -vermarktung bleibt in der Region, der Wirtschaftsstandort wird attraktiver und gerade auch kleine Firmen sowie Privathaushalte profitieren von diesem Zusammenschluss und können finanziell entlastet werden. Konkret finden Überlegungen für

„**Kurz gefasst geht es darum, grünen Strom in Hochfranken zu produzieren, zu speichern und auf einem lokalen Markt den Verbraucherinnen und Verbrauchern anzubieten.**“

Dr. Roman Pausch,
IHK-Vizepräsident und
Vorsitzender des Gremiums
Marktredwitz Selb

den sogenannten „Energiepark Hochfranken“ für die Stadt Hof, den Landkreis Hof mit seinen 27 kreisangehörigen Gemeinden und den Landkreis Wunsiedel i. Fichtelgebirge mit seinen 17 Gemeinden statt. Dass das Modell hier in der Region tatsächlich funktionieren kann, hat die Studie gezeigt. ZENOB-Geschäftsführer Marco Krasser: „Ja, es ist möglich, ganz Hochfranken weitgehend mit selbst produzierter regenerativer Energie sicher zu einem stabilen und günstigen Preis zu versorgen. Und dies, ohne die Landschaft über Gebühr zu beanspruchen.“ Um zu diesem Ergebnis zu kommen, haben die Expertinnen und Experten der ZENOB den Energieverbrauch von fast 30 großen und energieintensiven Unternehmen sowie der Privathaushalte und das in der Region bereits vorhandene Potenzial in Sachen grüner Energie gegenübergestellt.

„**Das Konzept des Energieparks Hochfranken wird optimal in das aktuelle und zukünftige Design des Strommarktes eingebunden und gewährleistet dadurch einen wettbewerbsfähigen und stabilen Strompreis, insbesondere für lokale Unternehmen. Ziel für uns als IHK ist es, diese wegweisenden Konzepte allen Unternehmen im Kammergebiet zugänglich zu machen.**“

IHK Präsident Dr. Michael Waasner



Foto: BullRun - stock.adobe.com

Arbeitskräftemangel bremst Unternehmen aus

Eine wachsende Bedrohung für die oberfränkische Wirtschaft

Oberfranken und seine Unternehmen leiden schon seit vielen Jahren unter einem ausgeprägten Arbeitskräftemangel, Tendenz steigend. Aktuell fehlen rund 22.000 Fach- und Arbeitskräfte.

„Die Lösung des Arbeitskräftemangels wäre für Oberfranken ein vom Ausmaß noch nicht dagewesenes Konjunkturprogramm.“

IHK-Hauptgeschäftsführer Wolfram Brehm

Damit entgehen der Region jährlich knapp 2,1 Milliarden Euro an Bruttowertschöpfung. „Mittlerweile hat der Arbeitskräftemangel ein Ausmaß erreicht, das strukturell und gesamtwirtschaftlich viel mehr ist als nur eine Herausforderung“, warnt IHK-Präsident Dr. Michael Waasner. „Ein Großteil der Arbeitskräftelücke liegt im klassischen Kernbereich der beruflichen Aus- und Weiterbildung. Es ist deshalb wichtiger denn je, die berufliche Bildung als Rückgrat der Wirtschaft zu verstehen und gegenüber der akademischen Bildung auch so zu priorisieren.“

Prognose: Der Arbeitskräftemangel wird spürbar größer

In den kommenden drei Jahren soll die Arbeitskräftelücke nach neuesten Berechnungen um weitere 6.300 Arbeitskräfte auf insgesamt 28.300 ansteigen. Die Prognosen für die verschiedenen Qualifikationsstufen fallen recht unterschiedlich aus. Am stärksten steigt die Lücke bei den „Fachkräften“, also Personen mit Berufsausbildung, nämlich um 29 Prozent auf rund 15.800. Beim Qualifikationsniveau „Spezialist“, also den Fachwirtinnen und Fachwirten, Meisterinnen und Meistern sowie Bachelor-Absolventen und -Absolventinnen wird mit einem Anstieg um 35 Prozent auf 4.800 gerechnet. Den prozentual höchsten Zuwachs erwartet die Studie bei den geringqualifizierten Helfern mit 82 Prozent auf rund 2.000. Bei den „Experten“ schließlich soll der Arbeitskräftengpass laut Studie um 31 Prozent auf rund 5.700 ansteigen.

Wo die Lücken am größten sind

Dabei ist die Liste der betroffenen Berufe lang und wird künftig noch spürbar länger,

nicht zuletzt, weil die Babyboomer in den kommenden zehn Jahren in den Ruhestand gehen. Allen voran werden Mitarbeitende im Verkauf, im Gesundheitssektor, der Kinderbetreuung und -erziehung, im Logistiksektor sowie der Kraftfahrzeugtechnik, der Heizungs- und Klimatechnik und der Gastronomie gesucht. Dies deckt sich auch mit dem prognostizierten Beschäftigtenwachstum nach Berufshauptgruppen. Von 2022 bis 2027 werden die größten Zuwächse in den Verkehrs- und Logistikberufen (außer Fahrzeugführung / +8.500) prognostiziert, in den medizinischen Gesundheitsberufen (+4.100) und den Berufen im Bereich Erziehung, soziale und hauswirtschaftliche Berufe (+2.600). Den größten Rückgang unter den 37 Berufshauptgruppen dürfte es bei den Berufen der Metallerzeugung und -bearbeitung und den Metallbauberufen geben (-2.900).

Mangel führt zu Wertschöpfungsverlust

Dass die Arbeitskräftelücke nicht nur ein „Luxusproblem“ der oberfränkischen Wirtschaft ist, sondern Wertschöpfung und damit Wohlstandswachstum in der Region verhindert, verdeutlicht der berechnete Bruttowertschöpfungsverlust. Durch den Arbeits- und Fachkräftemangel entging Oberfranken im Jahr 2022 eine Wertschöpfung von knapp 2,1 Milliarden Euro. Dieser Wert steigt nach der aktuellen Prognose bis 2027 auf 2,7 Milliarden Euro jährlich. Das entspricht 6,4 Prozent der gesamten Wertschöpfung im Regierungsbezirk, womit Oberfranken bayernweit die stärksten Einbußen durch Arbeitskräftemangel hinnehmen müsste. „Die Lösung des Arbeitskräftemangels wäre für Oberfranken ein

vom Ausmaß noch nicht dagewesenes Konjunkturprogramm. Umso wichtiger ist die intelligente Verzahnung von der Ausschöpfung vorhandener Potenziale, passgenauer Ausbildung, gezielter Zuwanderung sowie schneller und pragmatischer Integration“, macht IHK-Hauptgeschäftsführer Wolfram Brehm deutlich.

» Die Daten des IHK-Arbeitsmarktradar Bayern wurden vom Institut der deutschen Wirtschaft im Auftrag der bayerischen IHKs berechnet und basieren auf der Methodik der IW-Arbeitsmarktforschung (Burstedde, 2023). Diese wurde mit zusätzlichen Daten der bayerischen Industrie- und Handelskammern sowie des Bayerischen Landesamtes für Statistik erweitert. Die vollständige Studie unter: [bayreuth.ihk.de](https://www.bayreuth.ihk.de)

IHK-Ansprechpartner



Malte Tiedemann

Standort- und Regionalpolitik
 ☎ 0921 886-107
 @ tiedemann@bayreuth.ihk.de



Gerd Sandler

Fachkräfte
 ☎ 0921 886-179
 @ sandler@bayreuth.ihk.de

„Ich kann so nicht arbeiten“

DIHK-Kampagne macht auf Probleme der Wirtschaft aufmerksam

#GemeinsamBesseresSchaffen – jetzt! Mit diesem Aufruf haben die Präsidentinnen und Präsidenten der Industrie- und Handelskammern ihre Resolution für eine Zeitenwende in der Wirtschaftspolitik überschrieben. Die DIHK-Vollversammlung hat darin zehn konkrete Punkte formuliert, die mit Lösungsvorschlägen da ansetzen, wo den Unternehmerinnen und Unternehmern in Deutschland am meisten der Schuh drückt. DIHK und IHKs bereiten einige anschauliche Beispiele aus der betrieblichen Praxis für die Sozialen Medien auf – Slogan: „Ich kann so nicht arbeiten“.

Ein gutes Dutzend dieser Beispiele wird seit Mitte Juni auf den Social-Media-Kanälen der DIHK veröffentlicht, darunter das einer Blumenhändlerin, die aus den pflichtgemäß ausgedruckten Kassenbons ganze Sträuße binden könnte. Auch einige IHK-Präsidentinnen und -Präsidenten wirken an der Kampagne mit ihren Negativ-Erlebnissen

aus dem realen Wirtschaftsleben mit. Auf sämtliche „Ich kann so nicht arbeiten“-Postings folgt jeweils ein zweiter Slide unter der Überschrift „So kann ich arbeiten“, der handfeste Verbesserungsvorschläge macht. „Der Standort Deutschland verliert an Attraktivität. Die strukturellen Herausforderungen werden durch schlechte konjunkturelle Vorzeichen noch verstärkt“, warnt IHK-Präsident Dr. Michael Waasner. „Wir brauchen dringend einen Paradigmenwechsel, und die IHK-Organisation macht mit der aktuellen Kampagne konkrete Vorschläge für eine moderne und alltagstaugliche Wirtschaftspolitik.“

» *Zusätzlich zu den Social-Media-Posts werden auch Postkarten zur Kampagne im Shop des DIHK-Verlags angeboten.* ➔ www.dihk-verlag.de

„Die IHK-Organisation macht mit der Kampagne konkrete Verbesserungsvorschläge für eine alltagstaugliche Wirtschaftspolitik.“

IHK-Präsident Dr. Michael Waasner

Sandler AG

Wege aus der Energiekrise



Foto: Sandler AG

Das Bild zeigt die Investition in eine PV-Anlage auf dem Dach eines Werksgebäudes in Schwarzenbach an der Saale.

Speziell die Folgen des Ukraine-Krieges haben die Bilanz der Sandler-Gruppe im Geschäftsjahr 2023 maßgeblich beeinträchtigt. Nun aber hat der Vliesstoffhersteller die Talsohle verlassen und befindet sich auf dem Weg der Stabilisierung.

Der Konzern – dazu zählen die Sandler AG mit Hauptsitz in Schwarzenbach an der Saale (Landkreis Hof) und die Sandler Nonwoven Corporation in Perry, Georgia (USA) – erzielte 2023 Umsätze in Höhe von 338 Millionen Euro. Im Jahr davor lagen die Umsätze noch bei 420 Millionen Euro, berichtet das Unternehmen. Von den Umsatzrückgängen sei vor allem die Sandler AG betroffen gewesen. Auf Grund des Umsatzrückgangs musste auch ein negatives Jahresergebnis hingenommen werden, heißt es weiter. Ursache dieser Entwicklung seien insbesondere die explodierenden Kosten für Strom und Gas gewesen, die auch Sandler im vergangenen Jahr mit voller Wucht getroffen haben. Zusammen mit weiteren Rahmenbedingungen habe dies die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmensgruppe stark belastet. Speziell im Anwendungsbereich Hygiene und Wipes sei der Umsatzrückgang deutlich gewesen,

erklärt das Unternehmen. „Das vergangene Geschäftsjahr war nicht zufriedenstellend“, bedauert Dr. Christian Heinrich Sandler, Vorsitzender des Vorstandes der Sandler AG. Das Unternehmen sei jedoch für die Zukunft gerüstet, betont Sandler: „Die Sandler AG steht auf festen Füßen und plant Investitionen in innovative Maschinen und andere Zukunftsprojekte, die auch weiterhin aus Eigenmitteln finanziert werden.“ Zudem zeige die Kurve für Sandler im Jahr 2024 wieder spürbar nach oben. „Die Geschäftslage hat sich stabilisiert“, unterstreicht der Vorstandsvorsitzende, auch wenn sich die Ertragslage noch nicht auf dem Niveau der Zeit vor der Energiekrise befinde.

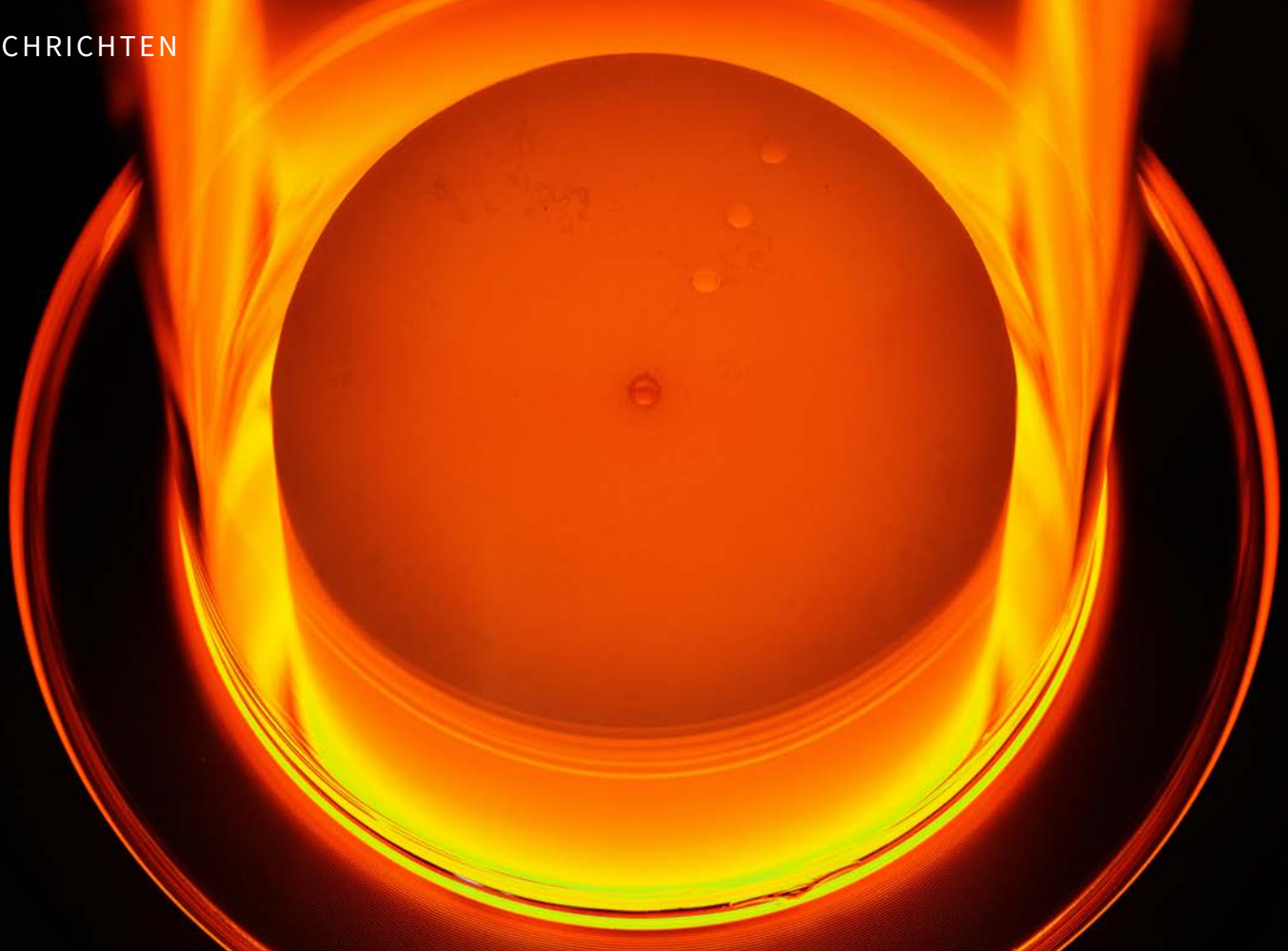
Auftragsbücher gut gefüllt

Für das dritte Quartal 2024 hätten sich die Auftragsbücher gut gefüllt, sodass Sandler zuversichtlich bleibt: „Es geht aufwärts, wir blicken auch im Hinblick auf zu erwartende Erträge optimistisch in die Zukunft.“ Dafür nennt das Unternehmen konkrete Gründe: So habe die Sandler-Gruppe ihre Position in den Geschäftsfeldern Akustik und Mobilität ausbauen können sowie erfolgsversprechende Neuentwicklungen und nachhalti-

ge Produktlösungen in der Pipeline. Leicht rückläufig ist die Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie bewegte sich im Jahresdurchschnitt 2023 bei 970 (2022: 990), da auslastungsbedingt offene Stellen nicht nachbesetzt wurden. Die Zahl der Auszubildenden lag 2023 stabil bei 64.

Investition in Photovoltaik-Anlage

Ein wesentliches Thema bleibe es, die Energiekosten zu senken und damit den Fußabdruck für das Klima, den sogenannten Carbon Footprint möglichst klein zu halten. Mit der Investition in eine Photovoltaik-Anlage erreicht Sandler einen weiteren Meilenstein auf dem Weg zur Dekarbonisierung. Auf einer Grundfläche von gut 10.000 Quadratmetern habe das Unternehmen im Jahr 2023 mehr als 4000 PV-Solarmodule auf dem Dach eines Produktionsgebäudes in Schwarzenbach installiert. Mit Hilfe dieser zwei Millionen Euro umfassenden Investition könne der Betrieb an Sonntagen eine große Produktionsanlage fast ausschließlich mit eigenem grünem Strom versorgen. Die Anlage soll zeitnah in Betrieb gehen, sobald die Genehmigung dafür erteilt ist. Weitere Projekte werden derzeit geprüft.



Hohe Temperaturen, aber auch viel Feingefühl sind im Spiel bei der Kristallproduktion bei Siemens Healthineers in Forchheim.

Siemens Healthineers

Kristalle made in Forchheim

Siemens Healthineers investiert 80 Millionen Euro in neue Halbleiter-Fabrik

Kleine hübsche Kristalle funkeln in der Vitrine im Foyer von Siemens Healthineers – von den Mitarbeitenden gezüchtet, die prächtigsten Exponate wurden bei einem Wettbewerb ausgezeichnet. Um Kristalle dreht sich vieles am Standort des Unternehmens in Forchheim – doch geht es dabei um solche, die nicht (nur) schön ausschauen, sondern ein neues Kapitel in der Computertomographie eingeläutet haben.

Die Rede ist von Cadmiumtellurid-Kristallen. Um diese zu züchten, braucht es viel. Erstens: hohe Temperaturen. Cadmium und Tellur verschmelzen erst bei rund 1100 Grad Celsius dauerhaft miteinander. Zweitens: Geduld. Rund zehn Wochen dauert es, bis aus der Cadmium-Tellur-Verbindung der eigentliche Kristall erwächst, feinsäuberlich Schicht um Schicht: ein Tellur-Atom neben einem Cadmium-Atom, daneben wieder Tellur, Cadmium und so

weiter. Drittens: Feingefühl. Denn bei der Kristallzucht hat man es mit Sensibelchen zu tun, schon eine einzige starke Erschütterung, eine einzige Verunreinigung kann das Ergebnis zunichtemachen.

„Die Kristalle zu züchten ist komplex und aufwendig, der Prozess beinhaltet viele Einzelschritte“, sagt Uwe Rückl, Head of Detectors & Crystals, Vice President Computed Tomography bei Siemens Healthineers.

Die Siemens Healthineers AG ist ein börsennotierter Hersteller von Medizintechnik und weltweit einer der größten Anbieter im Gesundheitswesen. Der Hauptsitz des Unternehmens befindet sich in Erlangen. Im Geschäftsjahr 2023, das am 30. September 2023 endete, hatte Siemens Healthineers rund 71.000 Beschäftigte weltweit und erzielte einen Umsatz von rund 21,7 Milliarden Euro. Am Standort in Forchheim arbeiten rund 4000 Mitarbeitende.



Im Crystal Center müssen die Mitarbeitenden mit großer Sorgfalt vorgehen: Jede Verunreinigung würde das Ergebnis unbrauchbar machen.

CT Imaging – CT Scale & Resolution

A simple analogy with a “normal” image.

SIEMENS Healthineers

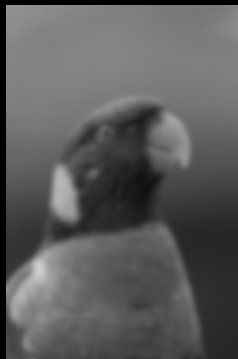
“Realität”

Normales CT

Highend-CT

Counting Standard

Counting hochauflösend



1

Restricted © Siemens Healthineers, 2019

Welchen Unterschied macht die neue Technologie in der Bildqualität? Siemens Healthineers verdeutlicht es anhand einer Bilderfolge.



„Wir wollen uns auf der neuen Technologie nicht ausruhen.“

Uwe Rückl



Wozu also der Aufwand? Cadmiumtellurid-Kristalle sind als Halbleitermaterial ein wesentlicher Bestandteil der neuartigen, sogenannten quantenzählenden Computertomographen (CT). Aus dem Halbleitermaterial werden die Detektoren gefertigt. Mit ihrer Hilfe können Röntgenstrahlen direkt in vollständig elektrische Signale umgewandelt werden. Anders bisherige Detektoren, die in zwei Schritten die eintreffenden Strahlen erst in sichtbares Licht umwandeln und dann in elektrische Signale konvertieren, wobei Informationen verlorengehen. Eine geringere Strahlendosis für die Patientinnen und Patienten und hochaufgelöste, kontrastreiche Bilder sind die Vorteile der neuen Technologie, erklärt Uwe Rückl: „4k HDR statt DVD-Qualität.“ Mit

dem NAEOTOM Alpha hat Siemens Healthineers den ersten klinischen photonenzählenden Computertomographen auf den Markt gebracht und wurde dafür 2021 für den Deutschen Zukunftspreis nominiert.

100 neue Arbeitsplätze

Im 2020 eröffneten „Crystal Center“ in Forchheim verantwortet und optimiert Dr. Paul Heimann die Kristallherstellung. Der sensible Prozess soll robust gemacht werden: Zukünftig soll er in Forchheim nicht mehr nur unter Laborbedingungen stattfinden, wo jeder Kristall die individuelle Aufmerksamkeit von „Chefalchimist“ Heimann bekommt, sondern im industriellen Maßstab. Für 80 Millionen Euro baut das DAX-notierte Unternehmen am Standort Forch-

heim zurzeit eine neue Fabrik zur Züchtung von Kristallen für die Halbleiterproduktion. Dort sollen 100 neue Arbeitsplätze entstehen. Die riesige Baustelle ist von der A73 aus zu sehen, 2026 soll die Fabrik mit einer Nutzfläche von über 9.000 Quadratmetern in Betrieb gehen. Die Arbeiten liegen im Zeitplan, berichtet Uwe Rückl. Das Fundament ist gelegt, Ende des Jahres soll der Rohbau fertig sein.

Mit dem „Crystal Center“ und der neuen Fabrik werden Forschung und Entwicklung sowie Produktion an einem Standort gebündelt und parallel aufgebaut. „Beides in der Nähe zu haben, hat mehrere Vorteile“, sagt Uwe Rückl. „Die Wege sind kurz und so kann etwas bereits in einer Art und Weise



entwickelt werden, dass es später im großen Maßstab besser gefertigt werden kann.“ In Forchheim werden die gezüchteten Kristalle auch millimetergenau geschnitten, poliert und in der CT-Fertigung in die Detektoren eingebaut.

Die bisherige Produktionsanlage für Halbleiterkristalle in Japan stößt an ihre Kapazitätsgrenzen, „und wir wollen keine Ein-Standort-Strategie in Japan verfolgen, sondern auch hier in Forchheim in der Lage sein, im industriellen Maßstab Kristalle zu fertigen“, betont Uwe Rückl, der in den Halbleiterkristallen als Detektormaterial „die Technologie der nächsten 20 Jahre“ sieht. „Deswegen haben wir hier die Kompetenzen vor Ort und ein super Team auf-

gebaut.“ Am Standort Forchheim schätzt Siemens Healthineers die enge Einbindung ins Innovations-Ökosystem. Das Medical Valley ist nur einen kurzen Spaziergang entfernt, die Zusammenarbeit mit dem Fraunhofer-Institut ist eng und Talente finden ein gutes Netzwerk vor. Auch die Beziehung zur Verwaltung ist gut, berichtet Uwe Rückl nicht nur in Zusammenhang mit der neuesten Investition in den Standort: „Die Stadt Forchheim hat uns bei der Entwicklung des Standortes sehr unterstützt. Wir sprechen frühzeitig miteinander, wollen hier langfristig etwas aufbauen – so kommt man zu einem guten Verhältnis und einer akzeptablen Planungsgeschwindigkeit. Gleiches gilt auch für unseren Unternehmenssitz in Erlangen.“ Manchmal würde Uwe Rückl

sich noch mehr Schnelligkeit wünschen, ist er doch nach sechseinhalb Jahren als Entwicklungsleiter für Siemens in China von dort ein anderes Tempo gewohnt. Die Investition in Forchheim sei jedoch ein gutes Beispiel dafür, dass man auch in Deutschland etwas voranbringen kann, dass Innovationen hierzulande möglich sind – der angespannten Wirtschaftslage und herausfordernden Rahmenbedingungen zum Trotz. „Wir wollen uns auf der neuen Technologie nicht ausruhen“, sagt Uwe Rückl daher auch konsequent, „sondern sie weiter verbessern“. Das Ziel des Unternehmens: Innerhalb der nächsten Dekaden will Siemens Healthineers seine photonenzählenden Computertomographen einer Milliarde Menschen zugänglich machen.

Ernst Feiler GmbH

Weltmarktführer im Chenille-Export

Im malerischen Hohenberg an der Eger hat sich die Firma Feiler einen Namen gemacht, der weit über die Grenzen Deutschlands hinausreicht. Besonders in Asien sind die hochwertigen Badtextilien aus Chenille beliebt und begehrt. Immer wieder kommen Besucherinnen und Besucher von weit her, um sich in dem kleinen Städtchen im Outlet-Store neben der Feiler-Weberei mit neuen Hand- oder Beautytüchern, Decken oder Bademänteln einzudecken. Als der weltweit führende Hersteller von Chenille-Textilien ist Feiler nicht nur ein Symbol für Qualität, sondern auch ein Paradebeispiel für den Erfolg deutscher Exporte in die Welt.

Gegründet 1928 hat sich Feiler auf die Produktion von hochwertigen Chenille-Textilien spezialisiert. Diese Stoffe werden hauptsächlich für Handtücher, Bademäntel und weitere Bad- und Wohntextilien verwendet. Die Chenille-Webtechnik, die bei Feiler Anwendung findet, ist das Ergebnis jahrzehntelanger Erfahrung und Innovation. Seit 1948 wird in dem kleinen Ort mit rund 1440 Einwohnern die samtweiche Chenille gewebt und – zum Teil auch von Hand – weiterverarbeitet. Der Firmengründer Ernst Feiler beendete 1922 seine Ausbildung in Münchberg

an der Textilfachschule und eignete sich anschließend praktische Kenntnisse bei einem Chenille-Hersteller im Sudetenland an. Das Wort Chenille stammt aus dem Französischen und bedeutet Raupe. Das Aussehen einer Raupe mit seinen dünnen Härchen ist also der Namensgeber des Garns, das in einem aufwendigen Verfahren zu einem sehr saugfähigen und weichen, schnell trocknenden Stoff gewebt wird. „Nicht nur Chenille, sondern auch Frottier produzieren wir hier“, sagt Tanja de Bortoli, Marketingleiterin der Firma. Das Familienunternehmen wird mittlerweile von Geschäftsführer Michael Hauspurg geleitet.

Internationale erste Schritte und Durchbruch

Das internationale Geschäft begann in den 1950er Jahren. Feiler präsentiert sich seitdem auf Messen, wie damals etwa auf der internationalen Heimtextil-Messe in Frank-

furt am Main. In Japan, wo Qualität und feine Materialien besonders geschätzt werden, genießt Feiler ein besonders hohes Ansehen und ist stark vertreten. Einen großen Anteil

„Wir freuen uns sehr, wenn ein Unternehmen international so erfolgreich ist, und stehen allen Unternehmen im internationalen Geschäft mit Rat und Tat zur Seite.“

Dr. Johanna Horzetzky,
Leiterin Stabstelle International

an diesem Erfolg in Asien hat eine japanische Geschäftsfrau, die 1970 die Feiler-Chenille während einer Europareise in einer Boutique in Belgien entdeckt hatte und so begeistert davon war, dass sie beschloss, die Chenille in ihrer Heimat Japan bekannt zu machen. Zunächst durch Mund-zu-Mund-Propaganda wurden dort die edlen Tücher bekannt. „Das hat auch etwas mit der japanischen Geschenkkultur zu tun“, so PR-Managerin Allegra Schneider. In Japan gehört ein kleines Geschenk an den Gastgeber bei Besuchen zur Etikette und dafür eignen sich die Tücher von Feiler gut.

Bereits in den 1970er Jahren baute Ernst Feilers Enkelin Dagmar Schwedt die internationalen Kontakte aus. Ein wichtiger Meilenstein in der Geschäftsentwicklung war damals der Einstieg in den japanischen Markt. Heute werden Feiler-Produkte in über 40 Ländern verkauft, darunter Japan, Singapur, die Vereinigten Staaten, die Arabischen Emirate und zahlreiche europäische Länder. Auch in Duty-Free-Shops auf internationalen Flughäfen und on Board während Flügen können Konsumentinnen und Konsumenten die Feiler-Waren erwerben.

Strategie: Nachhaltigkeit, Innovation, Trenderkennung und Messen

Die Exportstrategie von Feiler beruht auf mehreren Säulen: der Qualität der Produkte, der Einhaltung strenger Umwelt- und Produktionsstandards sowie der kontinuier-



Im Outlet-Store direkt neben der Feiler-Weberei: Stabstellenleiterin International Dr. Johanna Horzetzky von der IHK für Oberfranken Bayreuth sowie PR-Managerin Allegra Schneider und Marketingleiterin Tanja de Bortoli von der Ernst Feiler GmbH (v.l.).



Feiler-Chenille-Produkte werden mittlerweile in über 30 Ländern weltweit erfolgreich vertrieben.

lichen Innovation in Produktentwicklung und Fertigungsverfahren. Dieser Fokus auf Qualität und Nachhaltigkeit hat es Feiler ermöglicht, sich auf dem weltweiten Markt zu behaupten und weiterhin Wachstum im Exportgeschäft zu verzeichnen. Neben den Stores, dem Online-Handel und der Zusammenarbeit mit verschiedenen Vertriebspartnern nutzt Feiler gezielt internationale Messen und Ausstellungen, um seine Produkte einem weltweiten Publikum zu präsentieren.

Ein weiterer Schlüssel zum Erfolg im Exportgeschäft ist die Anpassung an lokale Märkte. Feiler hat beispielsweise spezielle Kollektionen entwickelt, die auf die ästhetischen Vorlieben und Bedürfnisse in verschiedenen Regionen abgestimmt sind, was die Attraktivität der Marke weltweit erhöht. Designer in Japan entwerfen für den lokalen Markt eigene Designs, sehr beliebt sind florale oder auch niedliche, farbenfrohe Designs. Eine wichtige Rolle spielt auch die Feiler-Mini-Kollektion mit Lätzchen, Handtüchern und Bademänteln für Kinder.

Textilien in der Verzollung sind nicht einfach, deshalb nimmt die Firma bei Bedarf die Unterstützung der Zollexpertinnen und -experten der IHK für Oberfranken Bayreuth in Anspruch, die in Sachen Tarifierung oder Drittlandsgeschäft helfen. Feilers Ziel ist nun der Ausbau im deutschen Inlandsmarkt, in weiteren europäischen Ländern, aber auch der Ausbau der Exportgeschäfte in Asien.

Karoline Rübsam

» Diese und weitere Erfolgsgeschichten aus Oberfranken finden Sie im Außenwirtschaftsportal Bayern unter [weltweit-erfolgreich.de](https://www.weltweit-erfolgreich.de)

Medical Valley Forchheim GmbH

Förderung für Produktion und klinische Entwicklung von Radionuklid-Therapien

Die zielgerichtete Radionuklid-Therapie ist ein wichtiger neuer Baustein in der Behandlung einer Reihe von schweren Krebserkrankungen. Die Oberfrankenstiftung hat hierfür einem Projektteam bestehend aus der LinaThera GmbH, der Nuclidium AG, dem Medical Valley Center Forchheim, dem Klinikum Bayreuth und dem Uni-Klinikum Erlangen nun Fördermittel in Höhe von 400.000 Euro zugesichert.

Der gemeinsame Projektantrag umfasste ein Gesamtvolumen von rund 800.000 Euro und ist auf zwei Jahre angelegt. Vom Gesamtvolumen trägt die Oberfrankenstiftung 50 Prozent der veranschlagten Kosten, die anderen 50 Prozent werden durch Eigenmittel der beteiligten Partner erbracht. Eine Machbarkeitsstudie soll aufzeigen, welche Möglichkeiten und Chancen die Region durch eine Produktionsstätte und die Stärkung der Nuklearmedizin erfährt und welche Maßnahmen in den nächsten Jahren ergriffen werden müssen, um das Großprojekt „Krebstherapiezentrum“ zu realisieren und es auf Oberfranken und Bayern ausstrahlen zu lassen.

Hintergrund ist die Ansiedlung der LinaThera im Landkreis Forchheim, wo eine Produktionsstätte für Radionuklide entsteht, die als Rohstoffe für die Krebstherapie dringend benötigt werden. „Unsere Anlage macht die Radioliganden-Therapie zugänglich. Damit helfen wir dem europäischen Ziel, bei der Versorgung von Krebspatienten weniger international abhängig zu sein“, sagt der Geschäftsführer von LinaThera, Dr. Christoph Thiel.

Die Nuclidium AG ist ebenfalls ein entscheidender Teil des Projektes. Das Münchener Biotech-Unternehmen entwickelt innovative, zielgerichtete Radioliganden-Therapien basierend auf Kupfer-Nukliden, die vergleichsweise einfach herzustellen sind und in stabile, körpereigene Elemente nach der Therapie zerfallen.

„Mit dem zusätzlichen Fokus auf die Nuklear-Medizin baut das Medical Valley Center Forchheim seine starke Position als Innovations- und Gründungscener in der Region weiter aus. Diese positive Entwicklung wollen wir weiter nutzen, um mit unseren Partnern die Region wirtschaftlich weiterzuentwickeln und ausbauen“, so Viktor Naumann als Geschäftsführer der Medical Valley Forchheim GmbH.

Werner Heinz Feinmechanik-Kunststoffe

Erfolgsfaktor Familie



Sie feierten 75 Jahre Unternehmensgeschichte und damit eng verbunden auch einen wichtigen Teil Familiengeschichte: das Unternehmerehepaar Anette Christel (2.v.r.) und Bernhard Christel (2.v.l.) mit den Töchtern Annemarie Treuner mit Töchterchen Ina sowie Ruth Barnickel. Unter den Gratulanten: Landrat Klaus Löffler (l.) und IHK-Vizepräsident Hans Rebhan (r.).

Die Werner Heinz Feinmechanik-Kunststoffe GmbH & Co. KG aus Tettau feiert 75-jähriges Bestehen. Mit innovativen Produktlösungen und viel Familiensinn behauptet sich das Unternehmen mittlerweile in der dritten Generation auf dem europäischen Markt.

Gegründet wurde das Unternehmen im Jahr 1949 als Handwerksgeschäft für Uhren und Schmuck von Werner Heinz. Der Uhrmacher war ein passionierter Tüftler, der sich nebenbei mit der Be- und Verarbeitung von Kunststoffen beschäftigte. Erstes Produkt: seinerzeit hochmoderne Kunststoff-Tragebügel für Nähkästchen aus Holz. Die Werkzeuge dafür stellte er selbst her. Schon bald war er in der Region ein gefragter Fachmann für alle anfallenden technischen Probleme. Parallel zum Uhrengeschäft baute er ein weiteres Unternehmen auf und produzierte Werkzeuge für die Spritzgießfertigung. Nach seinem Tod im Jahr 1977 übernahm Tochter Maria Klostermann das elterliche

Uhren- und Schmuckgeschäft. Ehefrau Irmgard Heinz führte das Unternehmen Werner Heinz, Feinmechanik-Kunststoffe GmbH & Co. KG weiter.

Die gelernte Buchhalterin erwies sich schon bald als äußerst pragmatische und zupackende Unternehmerin. Auch für ihre zweite Tochter Anette stand es außer Frage, nach dem Studium der Betriebswirtschaft in das Familiengeschäft einzusteigen und die Mutter zu unterstützen. Kurze Zeit später kam ihr Mann Bernhard dazu, der den technischen Innovationsgeist des Unternehmens fortan prägte. Seit 1985 leitet das Ehepaar Christel das

Familienunternehmen. „Den Betrieb haben wir sukzessive weiter aufgebaut. Wir haben in Gebäude, Maschinen und modernste Anlagen investiert – mit viel Herzblut, stets auf Sicht und mit Blick auf die Verantwortung für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die nachfolgende Generation“, so Anette Christel.

„Den Betrieb haben wir sukzessive weiter aufgebaut.“

Anette Christel

Produkte von Werner Heinz begegnen einem im Alltag überall: Kunststoff-Drehverschlüsse, die einem durch ein Knackgeräusch beim Aufreißen der Perforation sicher sagen, dass die Verpackung definitiv offen und der Inhalt absolut frisch ist. Das Familienunternehmen hat sich auf die Her-

stellung von Schraubverschlüssen, Steckkappen und Spritzeinsätzen aus Kunststoff für die Kosmetik-, Pharma-, Chemisch-Technische und Lebensmittel-Industrie spezialisiert. Die Kunden sind größtenteils bekannte Markenartikel-Hersteller und Weltmarktführer. Zum Portfolio gehören außerdem Produkte für Analytik-Labors sowie Verpackungen und Verpackungsbestandteile für die Zahntechnik.

Wettbewerbsvorteile hat sich das Unternehmen auch durch den eigenen Werkzeugbau erarbeitet. Werner Heinz steht in diesem Bereich für die Konstruktion und Herstellung von anspruchsvollen Spritzgießwerkzeugen sowie die Anfertigung von Einzelteilen oder Kleinserien im Bereich Drehen und Fräsen. Das Tettauer Unternehmen hat sich auf dem europäischen Markt einen festen Platz erobert. Mit 19 Vollzeitbeschäftigten und 22 Heimarbeitenden sowie 23 Spritzgießmaschinen, fährt das Familienunternehmen an zwei Standorten – in der Tettauer Schützenstraße und in der Schauburger Straße – einen Umsatz von ca. drei Millionen Euro ein. Im Werk 2 hat das Unternehmen in eine vollautomatisierte und KI-gestützte Produktion investiert.

Die Begeisterung für den Familienbetrieb und das Thema Kunststoff haben Anette und Bernhard Christel längst an die nächste Generation weitergegeben. Bereits seit 2014 ist Tochter Ruth Barnickel, gelernte Feinwerkmechanikerin und Maschinenbautechnikerin, als Assistentin Technik verantwortlich tätig. Ihre Schwester Annemarie Treuner stieg 2017, nach dem Studium der Betriebswirtschaft, als Assistentin der Geschäftsführung in den elterlichen Betrieb ein. Ihr Mann Felix Treuner unterstützt das Unternehmen im Bereich Automatisierung. Damit ist bereits die dritte Generation in die Fußstapfen der Vorfahren getreten. Das Tettauer Unternehmen gehört so zu den glücklichen 50 Prozent der Familienunternehmen in Deutschland, bei denen die Nachfolge gut geregelt ist. Ob die vierte Generation mit Luise (6), Johann (1) und Ina (7 Monate) irgendwann das Steuer übernehmen wird? Zumindest waren sie bei der Jubiläumsfeier mit sichtlicher Begeisterung dabei. Bei der anschließenden Ehrung langjähriger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurde deutlich, dass Familiensinn und Zusammenhalt Werte sind, die im gesamten Unternehmen Werner Heinz gelebt werden.

Sabine Raitchel

**BENJAMIN
HORN**
IMMOBILIEN

MODERNE GEWERBEEINHEIT IN NAILA - SOFORT NUTZBAR

5.763 m² Grundstücksfläche
ca. 1.200 m² Gewerbefläche
BGA der KFZ-Werkstatt kann übernommen werden
50 Parkplätze
hohe Verkehrsfrequenz und beste Lage
Kaufpreis 850.000 €



Hauptstraße 14
95119 Naila-Marlesreuth
Tel. 09282 9844760
www.benjamin-horn-immobilien.de

Zukunft gestalten: IHK-Tag 2024 zur Fachkräftesicherung



Oberfranken beim IHK-Tag in Berlin (v.l.): Herbert Grimmer, Wolfram Brehm, Dr. Michael Waasner, Wilhelm Wasikowski, Thomas Puchtler, Liborius Gräßmann und Anja Krasser.

Im Mai lud die Deutsche Industrie- und Handelskammer (DIHK) zum ersten bundesweiten IHK-Tag in das Haus der Deutschen Wirtschaft nach Berlin ein. Unter dem Motto #Gemeinsam-FachkräfteSichern versammelten sich Unternehmerinnen und Unternehmer, Politikerinnen und Politiker sowie IHK-Fachleute, um zukunftsweisende Themen zu diskutieren und praxisnahe Lösungen zu entwickeln. Die IHK für Oberfranken Bayreuth wurde u.a. von Präsident Dr. Michael Waasner, den Vizepräsidenten Wilhelm Wasikowski und Herbert Grimmer sowie Hauptgeschäftsführer Wolfram Brehm vertreten.

Gedikom Gesundheitsdienstleistung Kommunikation GmbH

Kaufleute meets Handwerk



Gewinnerfoto mit Jury (v.l.): Julia Grommes, Vanessa Gans, Wolfram Brehm, Carmen Glatz, Linus Loskarn, Bianca Müller, Rene Kiemeyer, Dr. Robert Weigel, Norbert Heimbeck, Annegret Schnick.

Bei „Kaufleute meets Handwerk“ steht die Förderung regionaler kulinarischer Genüsse im Mittelpunkt. Das Projekt wurde von Annegret Schnick, Prokuristin der Gedikom, sowie Ronny Vogel, Ausbilder bei der Handwerkskammer für Oberfranken, ins Leben gerufen. Sechs Teams, bestehend aus Auszubildenden im kaufmännischen Bereich der Firma Gedikom und Meisterschülerinnen und -schülern der Konditor- und Bäckermeister der HWK für Oberfranken, nutzen die Vielfalt der Kräuter des Ökologisch-Botanischen Gartens der Universität Bayreuth, um innovative Produkte zu entwickeln.

Im Rahmen des Projekts wurden den Teilnehmenden Grundlagen zur Kundenansprache sowie zum Social-Media-Marketing vermittelt. In der Herstellungsphase waren die Teams damit beschäftigt, ihre Produkte und Präsentationen für den nächsten Tag vorzubereiten. Gleichzeitig wurden Social-Media-Inhalte erstellt, um die Kreationen optimal zu präsentieren und zu bewerben. Abschließend präsentierten die Teams ihre Produkte vor einer Fachjury, bestehend aus Julia Grommes, Snack-Beraterin und Konditormeisterin, Norbert Heimbeck, Geschäftsführer des Vereins Genussregion Oberfranken e.V., Wolfram Brehm, Haupt-

geschäftsführer der IHK für Oberfranken Bayreuth sowie Dr. Robert Weigel, Direktor des Ökologisch-Botanischen Gartens an der Universität Bayreuth, die das Gewinnerteam kürte. Die Bewertung erfolgte anhand verschiedener Kriterien, darunter Kreativität, Präsentation, Teamarbeit und Rezeptqualität.

Das Projekt „Kaufleute meets Handwerk“ bot den Teilnehmenden die Möglichkeit, handwerkliches Können und kaufmännisches Wissen mit regionalen Zutaten zu verbinden und einzigartige kulinarische Produkte zu kreieren.

Rotary International

Heribert Trunk erhält Auszeichnung für selbstloses Dienen

Heribert Trunk ist mit der Auszeichnung für selbstloses Dienen („Service Above Self Award“) von Rotary International geehrt worden. Weltweit werden 2024 nur 81 Rotary- und Rotaract-Mitglieder für ihr herausragendes soziales Engagement ausgezeichnet, darunter 19 in Europa und zwei in Deutschland. Trunk, der von 2012 bis 2017 Präsident der IHK für Oberfranken Bayreuth war, hat die Stiftung „Chance Jugend“ gegründet. Die Stiftung unterstützt benachteiligte Jugendliche bei der Vorbereitung auf eine berufliche Zukunft, sowohl in Deutschland als auch in Südafrika. Ein bedeutsames Projekt in Deutschland ist die Finanzierung der Inobhutnahme des Don-Bosco-Jugendwerks in Bamberg, das Kindern in Krisen- und Notsituationen eine kurzfristige Rund-um-die-Uhr-Betreuung ermöglicht. Seit der Gründung im Jahr 2003 hat die „Chance Jugend“-Stiftung über 500.000 Euro gespendet und unterstützt insbesondere materiell und seelisch-physisch benachteiligte Jugendliche.



Laudator Dr. Frank Meik, Heribert Trunk, Stefan Kuchenmeister (Rotary Club Höchststadt/Aisch, Distrikt Governor 2023/2024 des Rotary Distrikts 1950, von links).

Oberfranken Offensiv

Landleben auf Probe im Oberen Rodachtal

Oberfranken Offensiv zieht positives Fazit für „WORK. LAND. LIFE“

Oberfranken als Alternative zur Großstadt: Acht Menschen aus München, Berlin und anderen Städten erkundeten sechs Wochen lang das Leben und Arbeiten in Oberfranken. Umgesetzt wurde das Projekt von Oberfranken Offensiv durch das Demografie-Kompetenzzentrum (DemKo).

Nach dem Ende des Projekts „WORK. LAND. LIFE – Landleben auf Probe in Oberfranken“ verließen die acht Probewohnerinnen und Probewohner das Obere Rodachtal – vorerst zumindest, denn ein Teil von ihnen wird schon bald wieder zurückkehren. Die zweite Ausgabe dieses Projekts war erneut ein Erfolg, sowohl für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, als auch für Oberfranken und insbesondere die Kommunen Steinwiesen, Wallenfels und Nordhalben. Seit dem Start am 1. Mai 2024 hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, sechs Wochen lang im Frankenwald zu leben, zu arbeiten und ihren Blick von außen einzubringen.

Schwerpunkt des Aufenthalts der acht Großstädter im Oberen Rodachtal war das Thema Tourismus, den sie objektiv und konstruktiv-kritisch unter die Lupe nehmen durften. Neben ihrer regulären Arbeit erkundeten sie die touristischen Angebote des Oberen Rodachtals. Sie fuhren Floß, brauten Bier, erlebten die traditionelle Küche und wurden in die ländliche Gemeinschaft bestmöglich integriert. Im Rahmen einer Abschlussveranstaltung präsentierten sie den Veranstaltern ihre Analyse, erstellten



Foto: Diana Bauer

Von links: Frank Ebert (Geschäftsführer Oberfranken Offensiv), Sandra Wolf (Projektleiterin Oberfranken Offensiv), Jens Korn (Bürgermeister Wallenfels), Marie Budde, Gerhard Wunder (Bürgermeister Steinwiesen), Silke Kaufmann, Thomas Häntsch, Stephanie Müller, Klaus Gasteiger, Lena Kreuz, Danielle Gringmuth, Daniel Lerner (Manager Nordwald Space) und Michael Pöhnlein (Bürgermeister Nordhalben).

Konzepte und gaben wertvolle Tipps und Anregungen. Aus diesem Grund werden einige der Bewohner schon in den kommenden Wochen für weitere Gespräche mit Kommunalverantwortlichen, Unternehmern und potenziellen Investoren in den Frankenwald zurückkehren.

„Die Fortsetzung von WORK. LAND. LIFE hat erneut bestätigt, dass Oberfranken eine attraktive Region ist, die eine hohe Lebensqualität bietet.“

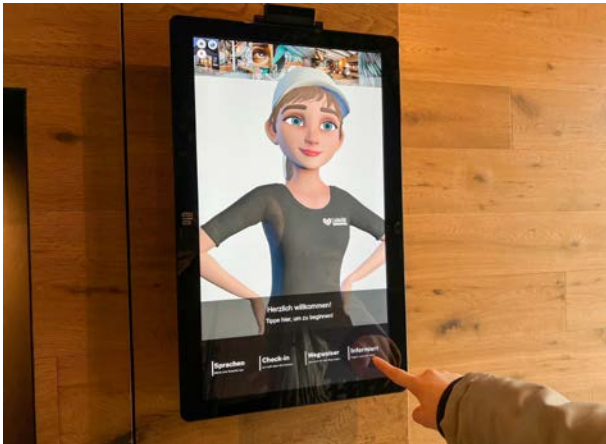
Bezirkstagspräsident
Henry Schramm

Oberfranken Offensiv gewinnt Demografiepreis für das „Digitale Gesundheitsnetzwerk Oberfranken“

Der Bayerische Finanz- und Heimatminister Albert Füracker überreichte Oberfranken Offensiv e.V. im Juni in Nürnberg den „Demografiepreis Bayern“ in der Kategorie „Meine. Heimat. Zukunftssicher“. Der Verein zeigt mit seinem Projekt „Digitales Gesundheitsnetzwerk Oberfranken (DGNO)“, wie telemedizinische und digitale Technologien eingesetzt werden können, um die Lebensqualität der Menschen vor Ort zu verbessern. Durch die Vernetzung von Gesundheitsdienstleistern, die Nutzung digitaler Daten und den Einsatz moderner Kommunikation wurde ein oberfrankenweites Gesundheitsnetzwerk entwickelt. Zu den Innovationen gehören die Oberfranken Regio-Online-Sprechstunde, das Oberfranken Regio-E-Rezept sowie die Oberfranken Telekonsil-Plattform. Bereits 57 Medizinerinnen und Mediziner, 16 Pflegeheime, drei ambulante Pflegedienste und zwei Kliniken sind Teil dieses Netzwerks.

Liebesbier Urban Art Hotel

Künstliche Intelligenz trifft Gastfreundschaft



Als nach eigenen Angaben viertes Hotel in Deutschland hat das Liebesbier Urban Art Hotel die Künstliche Intelligenz des Unternehmens Humanizing Technologies im Einsatz.

Als eines der ersten Hotels in Deutschland setzt das Liebesbier Urban Art Hotel in Bayreuth eine KI-gestützte, digitale Kollegin im Smart-Hotel ein. Der Avatar mit dem Namen Kira steht Übernachtungsgästen am Eingang mit Rat und Tat zur Seite und hilft unter anderem beim Check-in.

Aktiviert wird Kira durch Gesichtserkennung. Das bedeutet, sie spricht den Gast aktiv an, der vor ihr stehen bleibt. Angebracht wurde der Bildschirm, auf dem die digitale Kollegin zu sehen ist, direkt neben dem Terminal zum Smart-Check-in. „Unser Hotel haben wir von Beginn an als Smart-Hotel geplant und die Mehrheit der Gäste nimmt das zeitsparende Angebot bei An- und Abreise sehr gerne an“, erläutert Sebastian Wenk, Geschäftsführer des Liebesbier Urban Art Hotels. „Natürlich kommt auch unsere Gastfreundschaft nicht zu kurz, denn von 7 bis 19 Uhr steht unser hilfsbereites Team am Welcome-Desk für Fragen aller Art bereit. Seit der Eröffnung unseres Hotels vor zwei Jahren haben wir aber die Erfahrung gemacht, dass Gäste gerade beim eigenständigen Einchecken häufig an denselben Stellen Hilfe benötigen oder dass außerhalb der Öffnungszeiten Fragen auftauchen. Die KI-gestützte Software begleitet die Anliegen der Hotelgäste Schritt für Schritt. Wir sind sehr dankbar für diese Lösung, da sie die Kolleginnen und Kollegen am Info-Desk entlastet.“

Avatar Kira weiß nicht nur beim Einchecken zu unterstützen, sondern kann bei vielen Fragen rund um den Aufenthalt gute Dienste tun, etwa wenn es um die Öffnungszeiten der hoteleigenen Sauna geht, eine Reservierung im benachbarten Liebesbier Restaurant oder um die möglichen Aktivitäten auf dem Brauereigelände von Maisel & Friends. Von den Gästen gibt es bisher durchweg positives Feedback, bisher bekommt die neue Kollegin etwa 300 Fragen pro Woche gestellt.

Kulmbacher Brauerei Aktien-Gesellschaft

Nachhaltiges Wachstum

In einem von Unwägbarkeiten geprägten Umfeld hat sich die Kulmbacher Brauerei Aktien-Gesellschaft im Geschäftsjahr 2023 gut entwickelt. Die Unternehmensgruppe verzeichnete entgegen dem rückläufigen deutschen Biermarkt ein Plus beim Gesamtgetränkabsatz und beim Umsatz. Bei Kostensteigerungen für Energie, Rohstoffe, Personal, Verpackung und Logistik in Höhe von mehr als 20 Millionen Euro lag das EBIT bei 10,1 Millionen Euro. Von einem nachhaltigen und soliden Wachstum der Kulmbacher Gruppe sprach Vorstandssprecher Markus Stodden bei der 127. ordentlichen Hauptversammlung. Insgesamt lagen die Bezugspreise für Rohstoffe wie Hopfen und Malz, für Energie und Verpackungen um etwa 16 Millionen Euro (+35 Prozent) höher als 2022. „Unsere Strategie der konsequenten Kosteneinsparungen bei gleichzeitigem Ausbau der Distribution für unsere Marken erwies sich zusammen mit der Preisanpassung unserer Produkte als Erfolgsrezept für das Jahr 2023“, resümierte Stodden. Während der deutsche Biermarkt um 3,9 Millionen Hektoliter (minus 4,5 Prozent) zurückging, erzielte die Kulmbacher Unternehmensgruppe mit ihren Bier-Eigenmarken ohne Berücksichtigung der Lohnfertigungsmengen ein Plus von 1,4 Prozent. Zum Wachstum trug maßgeblich die Spezialitätenmarke Mönchshof bei, die zusätzliche Marktanteile gewann und ihre führende Position im Segment der Bügelverschlussbiere ausbaute. Für das laufende Geschäftsjahr rechnet Vorstandssprecher Stodden mit einem weiter rückläufigen Getränkemarkt in Deutschland und einer anhaltend angespannten Kostensituation: „Wir gehen davon aus, dass die politischen Spannungen, eine schwächelnde Konjunktur und die vielen Krisen das Konsumverhalten weiter negativ beeinflussen“. Dieser Entwicklung will die Kulmbacher Unternehmensgruppe mit Innovationen und intensiver Kundenbetreuung entgegenwirken.

CO₂-Speicherung: Jeder zweite Betrieb würde CCS-Technologie einsetzen

Die Ergebnisse einer nicht repräsentativen Umfrage der Deutschen Industrie- und Handelskammer (DIHK) zeigen, dass fast jedes zweite Unternehmen aus der Industrie bereit ist, in den nächsten Jahren Technologien der CO₂-Abscheidung und -Speicherung anzuwenden. Aber nur, wenn sie wirtschaftlich sind. Gut acht Prozent der rund 1.000 Befragten gaben an, sich bereits mit der CCS-Technologie beschäftigt zu haben. Der stellvertretende DIHK-Hauptgeschäftsführer Achim Dercks sieht darin „ein großes Potenzial für die Abscheidung von CO₂ in Deutschland“ und geht davon aus, dass sich noch mehr Betriebe für CCS entscheiden, wenn sich die Technologie im Laufe der Zeit als wirtschaftlich erwies. „Um den Markthochlauf zu unterstützen, ist eine Beschleunigung und staatliche Absicherung des Netzausbaus in Deutschland und der EU dringend nötig.“

ALUKON

50 Jahre Erfolgsgeschichte



Bei den Betriebsbesichtigungen bestand die Möglichkeit, sich die modernen Produktionsanlagen anzusehen.

Das Konradsreuther Unternehmen ALUKON wird in diesem Jahr 50: Und das wurde Anfang Juni am Firmenstandort gebührend gefeiert. Neben einem Abend für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter richtete der Hersteller für Rollläden, Garagentore/Rolltore, Sonnenschutz und Insektenschutz auch einen „Tag der offenen Tür“ für alle Interessierten aus der Umgebung aus.

Neben den Beschäftigten der beiden Standorte in Konradsreuth und Haigerloch waren zahlreiche Ehrengäste der Einladung zum Jubiläumfest gefolgt und richteten Grußworte an die Anwesenden – zum Beispiel Landrat Dr. Oliver Bär, Matthias Döhla (Bürgermeister Konradsreuth), der Landtagsabgeordnete Kristan von Waldenfels sowie IHK-Vizepräsident Michael Bitzinger – dieser überreichte eine Urkunde zur 50-jährigen Standorttreue. Zudem ließen der Gesellschafter Martin J. Hörmann von der Hörmann Gruppe sowie Geschäftsführer Klaus Braun die Vergangenheit in Form einer Talkrunde Revue passieren und gaben einen Ausblick auf die Zukunft.

Der ALUKON-Geschäftsführer blickte auf die 50-jährige Firmenhistorie zurück. 1974 als regionales Handwerksunternehmen mit drei Mitarbeitern in einer kleinen Lagerhalle gegründet, wuchs ALUKON rasant. In den vergangenen Jahren standen Modernisierungen und Kapazitätserweiterungen der Produktion im Fokus. Nach dem größten Investitionsprogramm von Alukon am Standort Konradsreuth und dem Neubau des Werks in Haigerloch südlich von Stuttgart sieht Klaus Braun das Unternehmen sehr gut für die Zukunft aufgestellt: „Aktuell ist ALUKON ein hochmodernes, mittelständisches Industrieunternehmen und gilt als einer der größten Anbieter für Sonnenschutz in Europa mit der breitesten Produktpalette. Diese Position wollen wir gemeinsam stärken und weiter ausbauen – auch am Standort Konradsreuth“. Martin J. Hörmann ergänzte, dass die Investitionen ein klares Bekenntnis zu den beiden Produktionsstandorten sind. Am Folgetag veranstaltete ALUKON einen „Tag der offenen Tür“ für Mitarbeitende und Interessierte aus der Region. Unter anderem luden geführte Betriebsbesichtigungen zum Blick hinter die Kulissen der neuen, modernen Produktionsanlagen ein. Klaus Braun zieht ein positives Fazit: „Wir freuen uns, dass wir so viele Menschen bei uns begrüßen durften.“

MARKGRAF

Innovationspreis der Bayerischen Bauindustrie

Im Rahmen des Unternehmertages des Bayerischen Bauindustrieverbandes wurde MARKGRAF mit dem diesjährigen Innovationspreis in der Kategorie „Nachhaltigkeit“ ausgezeichnet. Der Geschäftsbereich Asphalt entwickelte eine Lösung, um das bei der Straßensanierung anfallende Bestandsmaterial besser zu recyceln und wieder in den Wertstoffkreislauf einzubringen. Dabei wird die untere Schicht des ausgebauten Straßenbelages bzw. die ausgebauten Asphaltsschollen aufbereitet, mit Naturgestein vermischt und als Frostschutz in der unteren Lage der neuen Straße wieder eingebaut. MARKGRAF hat mittlerweile 93.000 Tonnen des Recyclingmaterials produziert und damit 25.000 Tonnen neues Steinbruchmaterial eingespart. Mit diesem Verfahren leistet das Bauunternehmen einen Beitrag zum Ressourcenschutz und zu einer noch besseren Kreislaufwirtschaft, heißt es in der Mitteilung des Unternehmens.

medi

Partner des Olympiastützpunktes Bayern



Der Medizinprodukte-Hersteller medi verlängert seine Kooperation mit dem Olympiastützpunkt Bayern (mit Hauptsitz im Olympiazentrum München) um weitere zwei Jahre.

Im Vorfeld der Olympischen Sommerspiele in Paris erneuert der Bayreuther Medizinprodukte-Hersteller medi seine Partnerschaft mit dem Olympiastützpunkt Bayern um weitere zwei Jahre. Seit April 2022 stützt medi die rund 850 Bundeskaderathletinnen und -athleten mit Hightech-Produkten aus. Im Fokus der Partnerschaft stehen die Prävention und Gesundheitsförderung sowie der Erhalt und die Unterstützung der Nachwuchs- und Spitzenathletinnen und -athleten. Ausgestattet werden die Athletinnen und Athleten des OSP Bayern mit Bandagen und Orthesen der Firma medi sowie Sportkompressionsprodukten der Marke CEP. Im Training, Wettkampf oder bei der Reha testen die Sportlerinnen und Sportler die Funktion der Hightech-Produkte und geben regelmäßig Rückmeldung zum Produkterlebnis – diese Erfahrungswerte fließen in die Entwicklung und Optimierung ein.

TenneT TSO GmbH

Unterstützer im „Team Energiewende Bayern“



Regierungspräsident Florian Luderschmid mit Thorsten Dietz, Standortverantwortlicher der TenneT in Bayreuth.

Regierungspräsident von Oberfranken Florian Luderschmid hat die TenneT TSO GmbH zum offiziellen Unterstützer der bayerischen Initiative „Team Energiewende Bayern“ ernannt. Am Standort Bayreuth hat der Übertragungsnetzbetreiber seine Unternehmenszentrale Deutschland mit knapp 2.000 Mitarbeitenden. Damit ist TenneT einer der größten Arbeitgeber der Region. Das Unternehmen plant, baut und betreibt ein fast 25.000 Kilometer langes Hoch- und Höchstspannungsnetz in den Niederlanden und großen Teilen Deutschlands mit Anbindung an das europäische Stromnetz. Regierungspräsident Luderschmid bedankte sich für die gute Kooperation und würdigte den Einsatz des Unternehmens für die Energiewende: „TenneT trägt mit Netzverstärkungs- und -ausbauprojekten auch bei uns in Oberfranken maßgeblich zur Systemstabilität und Versorgungssicherheit in Bayern und Deutschland bei. Das ist ein entscheidender Wirtschafts- und Standortfaktor, nicht zuletzt auch für unsere energieintensiven Industrieunternehmen in Oberfranken.“ Thorsten Dietz, Standortverantwortlicher der TenneT in Bayreuth, freut sich über die Auszeichnung: „TenneT ist stolz, ab heute Teil des Teams Energiewende Bayern zu sein. Die Zusammenarbeit mit der bayerischen Staatsregierung und den Genehmigungsbehörden ist entscheidend für unseren Erfolg beim Netzausbau, denn vor uns liegen zahlreiche neue Projekte, die eine gemeinsame Anstrengung erfordern. Nur mit einem maßgeschneiderten Stromnetz können wir die ambitionierten Klimaziele Bayerns erreichen und die Industriestandorte erhalten. Wir sind fest davon überzeugt, dass die Energiewende nur durch Akzeptanz gelingt. Daher gestalten wir sie gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern, um eine nachhaltige Zukunft zu schaffen.“

Hintergrund

Mit der Ernennung zu bayerischen Unterstützern der Initiative werden Kommunen, Unternehmen, Vereine, Bildungseinrichtungen und sonstige Institutionen gewürdigt, die eine Vorbildrolle für die Energiewende in Bayern einnehmen und dazu beitragen, die Akzeptanz und das Engagement in der Bevölkerung für die Energiewende und den Klimaschutz zu steigern. Das „Team Energiewende Bayern“ ist eine Initiative des Bayerischen Staatsministeriums für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie.

Serthoro GmbH

Isabella Dietel-Curtis neue COO

Isabella Dietel-Curtis ist seit Juni 2024 Chief Operating Officer (COO) der Serthoro GmbH. Gemeinsam mit Gründer und CEO Sebastian Hölzlein übernimmt die international erfahrene Diplomkauffrau die Geschäftsführung des IT-Lösungsspezialisten für das Real Estate Management. Roger Krieg, bisher Co-Geschäftsführer der Serthoro GmbH und CEO der Schweizer Reso Group AG, wechselt als Mitgründer aus der operativen Verantwortung in den Beirat. Isabella Dietel-Curtis ist bereits seit Januar 2023 als Senior Business Development Manager im Team der Serthoro GmbH verantwortlich tätig und bringt mehr als 30 Jahre Erfahrung in der Führung und strategischen Entwicklung von international tätigen Unternehmen in unterschiedlichen Branchen mit. In ihrer neuen Rolle wird Isabella Dietel-Curtis die Verantwortung für die strategische Ausrichtung und das operative Geschäft sowie die Kooperation mit der Alpha IC GmbH übernehmen. Ihre Schwerpunkte werden auf der Weiterentwicklung der Produktpalette, Stärkung der Marktposition und Förderung des Teams durch eine nachhaltige Unternehmensführung liegen.



NKD

Kooperation mit Hochschule Hof

NKD geht eine Zusammenarbeit mit der Hochschule Hof ein. Den Auftakt der Kooperation bildet das Sponsoring eines Hörsaals durch NKD. Dieser wurde nun feierlich eingeweiht. „NKD ist stolz darauf, lokale Bildungsprojekte zu unterstützen und einen positiven Beitrag zur Gemeinschaft zu leisten“, freut sich Nils Bolender, CFO der NKD Group. „Unser gemeinsames Ziel ist es, Bildung und Wirtschaft stärker zu verzahnen und den Studierenden eine inspirierende Lernumgebung sowie aussichtsreiche Karriereperspektiven zu ermöglichen“, beschreibt Gabriele Fluck, Director HR der NKD Group, die Kooperation. „Das Raumsponsoring ist langfristig ausgelegt und bildet den Auftakt einer vielversprechenden Zusammenarbeit. Mittelfristig sind weitere gemeinsame Projekte wie beispielsweise Führungen in der NKD-Zentrale in Bindlach sowie die Beteiligung seitens NKD an Vorlesungen geplant, um unser Unternehmen für die Studierenden erlebbar zu machen.“

HEINZ-GLAS Gruppe

Nach 13 Wochen Bauzeit: Richtfest der neuen Elektroglasschmelzwanne gefeiert

Wannenablass, Rückbau, Abriss, Wiederaufbau und Tempern: Von Dezember vergangenen Jahres bis Mitte März waren am HEINZ-GLAS-Stammsitz in Kleintettau umfangreiche Umbauarbeiten an einer der beiden Elektroglasschmelzwannen im Gange. Nach der unfallfreien und erfolgreich abgeschlossenen dreizehnwöchigen Bauphase wurde Richtfest gefeiert.

Im Zuge der geplanten Kapazitätserweiterung in Kleintettau erfolgte als erster Schritt der Umbaumaßnahmen zunächst das Ablassen der Wanne im Dezember. Danach wurden innerhalb von fünf Tagen circa 250 Tonnen feuerfestes Material abgerissen und abtransportiert. Um einiges zeitaufwendiger gestaltete sich dann der Aufbau der neuen Wanne – allein in 24 Tagen verbaute HEINZ-GLAS in Zusammenarbeit mit zahlreichen Fremdfirmen im Zuge des Wannenbaus 260 Tonnen feuerfestes Material.

„Des Weiteren wurden noch 60 Tonnen Stahl abgebaut, abgerissen und erneuert. Wir haben ein großes Bauprojekt erfolgreich und unfallfrei zum Abschluss gebracht“, so Christian Fröba, COO der HEINZ-GLAS Gruppe. Am Umbauprojekt waren unter anderem Architekten, Statiker, Ofen- und Stahlbauer beteiligt.

Die strategische Entscheidung des Wannenumbaus in Kleintettau geht mit der Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze am Stammsitz einher. Mit Inbetriebnahme der neuen Elektroglasschmelzwanne im März erhöhte sich die Anzahl der Produktionslinien von sieben auf acht. Die neue Wanne, welche hinsichtlich ihrer Energieeffizienz modernste technologische Standards bedient, ist in der Lage, 50 Tonnen Glas pro Tag schmelzen.



Blick auf einen Teil der neuen Elektroglasschmelzwanne in Kleintettau.

In eigener Sache

Helena Melnikov wird zum 1. Januar 2025 neue Hauptgeschäftsführerin der DIHK



Helena Melnikov wird zum 1. Januar 2025 neue Hauptgeschäftsführerin der Deutschen Industrie- und Handelskammer (DIHK) mit Sitz in Berlin. Die Vollversammlung der DIHK hat die 42-jährige promovierte Volljuristin zur Nachfolgerin von Martin Wansleben gewählt, der Ende dieses Jahres nach 23 Jahren in Ruhestand gehen wird.

Aktuell arbeitet Helena Melnikov als Hauptgeschäftsführerin beim Bundesverband Materialwirtschaft, Einkauf und Logistik (BME) mit Zentralsitz in Eschborn, wo sie seit 2021 auch dem Vorstand angehört. „Es ist mir eine große Ehre, die Verantwortung für dieses wirtschaftspolitisch hochrelevante Amt an der Spitze des Dachverbands der Industrie- und Handelskammern zu übernehmen“, sagte sie nach ihrer Wahl. In den aktuell wirtschaftlich herausfordernden Zeiten komme dieser Aufgabe eine besondere Bedeutung zu. Die DIHK zähle zu den wichtigsten Fürsprechern der deutschen Wirtschaft in Berlin und Brüssel sowie über die Auslandshandelskammern auch weltweit. „Mein Anliegen ist es, die Belange der Unternehmen mit Nachdruck zu vertreten und das großartige Netzwerk der IHKs und AHKs weiter zu stärken. Meine Stimme mit aller Kraft für die Interessen der deutschen Wirtschaft einzusetzen, sehe ich als eines der wichtigsten Ziele in meiner neuen Rolle.“

Helena Melnikov wurde im heutigen Usbekistan geboren und wuchs in der ehemaligen Sowjetunion auf. Im Alter von acht Jahren siedelte sie mit ihrer Familie nach Deutschland um, wo sie 2001 das Abitur abgelegt hat. Sie spricht neben Deutsch auch fließend Englisch und Russisch. Helena Melnikov ist verheiratet und hat zwei Kinder.

» Die DIHK ist die Dachorganisation der 79 Industrie- und Handelskammern, die insgesamt mehr als drei Millionen Mitgliedsunternehmen vertreten – vom Kioskbesitzer über kleine Betriebe und mittelständische Familienunternehmen bis zum Konzern.

Sichtbar erfolgreich

Oberfranken hat viele starke Frauen – im Alltag, als Fachkräfte im Beruf und besonders als mutige und erfolgreiche Unternehmerinnen. Auf den folgenden Seiten stellen wir Ihnen Unternehmerinnen aus der Region und weibliche Führungskräfte vor. Sie erzählen, welche Herausforderungen sie gemeistert haben – von der Gründung bis zur Unternehmensnachfolge. Und sie ermutigen andere Frauen, sich ebenfalls nach vorne zu wagen. Als IHK laden wir Sie ein, sich unserem Netzwerk „IHK-Businesswomen Oberfranken“ anzuschließen und unseren nächsten IHK-Unternehmerintag zu besuchen – am Samstag, 9. November 2024, in Hof.





Unternehmerinnenreise – herCAREER am 17./18. Oktober 2024

Die herCAREER ist Europas größtes Karriere- und Netzwerkevent für Frauen. Gemeinsam möchten wir mit Ihnen im Rahmen einer Unternehmerinnenreise vom 17. bis 18. Oktober 2024 die herCAREER in München besuchen.

Sollten Sie Interesse an einem gemeinsamen Besuch haben, dann können Sie sich hier unverbindlich eintragen:

➔ ihkfr.de/hercareer

➤ *Weitere Informationen:*
➔ her-career.com

IHK-Businesswomen Oberfranken

Die IHK-Businesswomen Oberfranken sind ein neues Netzwerk engagierter Unternehmerinnen, Frauen in Führungspositionen und Gründerinnen in der Region Oberfranken.

Unsere Mission ist es, die weibliche Unternehmensführung zu fördern, Frauen in der Geschäftswelt zu unterstützen und ein starkes Netzwerk für den gegenseitigen Erfahrungsaustausch aufzubauen. Wir glauben an die Stärke der Vielfalt und daran, dass Frauen in der Wirtschaft eine entscheidende Rolle spielen. Unser Fokus liegt darauf, Frauen in unserer Region zu ermutigen, sich weiterzuentwickeln und gegenseitig zu unterstützen. Dennoch bleiben weiterhin ungenutzte Potenziale bestehen. Unser Ziel ist es, dies zu ändern – und dabei zählen wir auf Ihre Unterstützung.

Welche Vorteile bietet Ihnen unser Netzwerk?

- ein einmaliges Netzwerk aus oberfränkischen Unternehmerinnen, Frauen in Führungspositionen und Gründerinnen
- wertvoller Austausch mit interessanten Kontakten
- Veranstaltungen mit interessanten Speakerinnen und Speakern zu Themen, die Frauen in der Wirtschaft bewegen
- regelmäßige Netzwerktreffen
- die IHK für Oberfranken Bayreuth als Initiator und starken Partner im Boot

➤ *Werden Sie Teil des Netzwerks
„IHK-Businesswomen Oberfranken“!*
➔ bayreuth.ihk.de/businesswomen

IHK-Ansprechpartnerinnen

Julia Neubauer

☎ 0921 886-111

@ j.neubauer@bayreuth.ihk.de

Gabi Wilfert

☎ 0921 / 886-110

@ wilfert@bayreuth.ihk.de

**IHK | BUSINESS
WOMEN**

Oberfranken

An der Spitze eines „Wir-Unternehmens“

Janneke Klasen führt das Familienunternehmen Hans Schmidt Werbeverpackungen GmbH in fünfter Generation

Sie führt ein Unternehmen in Teilzeit, ist Inhaberin, Mutter, Nachfolgerin ihres Vaters an der Unternehmensspitze und in den Sozialen Medien das Gesicht der Firma: Janneke Klasen, ausgezeichnet mit dem Unternehmerinnen-Award Oberfranken 2023, Inhaberin und Chefin der Hans Schmidt Werbeverpackungen GmbH in Lichtenberg im Landkreis Hof. Ein Gespräch über ihren Werdegang und das Unternehmerintum.

Die Unternehmensgeschichte begann im Jahre 1881 mit der Gründung einer Buchbinderei in Lichtenberg durch Johann Adam Schmidt, Klasens Ur-Urgroßvater. Seit 1919 wurden Kartonagen für die umliegenden Produktionsbetriebe gefertigt. Heute stellt das Unternehmen im Offset-Druckverfahren originelle und individuelle Werbe-

Produktverpackungen her, wie Faltschachteln, Thekenaufsteller, Flaschenträger oder Adventskalender und vieles mehr. Es

ist in der fünften Generation familiengeführt. Geschäftsführerin Janneke Klasen ist in und mit der Firma aufgewachsen, als Kind, später bei Ferienjobs – und hat doch damals nicht gedacht, dass sie sie einmal übernehmen würde. Also schlug sie zunächst andere Wege ein, machte eine Ausbildung zur Pharmazeutisch-technischen Assistentin, studierte BWL. Ihre Bachelor-Arbeit reichte sie eine Woche vor der Geburt ihres Sohnes ein. Thema der Arbeit: Guerilla-Marketing. „Da habe ich bereits festgestellt, wie kreativ unser Unternehmen ist. Dass wir das machen, ohne dass hier jemand den Begriff kannte.“ 2016 dann saßen Janneke Klasen, ihre Eltern, ihre Schwester und ihr Bruder an einem Tisch: Es ging darum, wer das Familienunternehmen

weiterführen wollte.

„Als junge Mutter konnte ich mir das vorstellen.“

2017, nach der Elternzeit, stieg sie in den Betrieb ein. Erstmals das Unternehmen aufs Neue kennenlernen, hineinhorchen, mitarbeiten. „Ich wollte nicht von der FH kommen und so tun, als wüsste ich alles besser“. Mit der Zeit hat sie aber immer mehr Dinge hinterfragt, Änderungsprozesse angestoßen. 2021 übernahm Klasen alle Anteile des Unternehmens, ist Ge-

schäftsführerin und Inhaberin. „Damit fühle ich mich wohl. Ich kann mutiger entscheiden, wenn ich am Ende die alleinige Verantwortung trage.“ Trotzdem ist das Unternehmen keine „One-Woman-Show“: „Wir sind ein Wir-Unternehmen“, sagt Klasen. Sie bildet ein Führungsteam mit ihrer Schwester Lilian Babl und ihrem Mann Torsten Klasen, der seit seiner Ausbildung im Unternehmen ist. Ihr Vater hat noch eine Beraterrolle, hat sich aus der Unternehmensführung jedoch Stück für Stück zurückgezogen. Das war das Erfolgsrezept für die harmonische Nachfolge: „Er wollte mehr und mehr loslassen, ich wollte mehr und mehr Verantwortung übernehmen.“

„Mein Vater stand immer hinter mir. Er war stolz, dass eines seiner Kinder das Unternehmen weiterführt – egal, ob sein Sohn oder eine seiner Töchter“, sagt Janneke Klasen. Stand sie dennoch als weibliche Nachfolgerin vor besonderen Herausforderungen, als junge Mutter und Chefin? „Ich hatte das Glück, dass ich viel Hilfe hatte“, sagt sie. Sowohl Eltern als auch Schwiegereltern wohnen in Lichtenberg. Dazu arbeitet Klasen halbtags – und beweist, dass Unternehmensführung und Teilzeit sich nicht ausschließen.

Vor allem widmet sie sich Projekten, den Rest erledigen ihre Mitarbeitenden in der Regel selbstständig – „dazu muss ich nicht immer in der Firma anwesend sein“. Janneke Klasen setzt großes Vertrauen in ihre rund





Familie und Unternehmensführung: Janneke Klasen hat einen Weg gefunden, beides erfolgreich zu jonglieren.

30 Mitarbeitenden, von denen einige hier ausgebildet wurden und schon viele Jahre im Unternehmen sind. Und sie setzt auf deren Meinung: So entwickelte beim diesjährigen Strategietag nicht nur die Geschäftsführung den Kurs der Firma, sondern die komplette Belegschaft.

Die stärkere Einbindung der Mitarbeitenden gehört zu den neuen Akzenten, die Klasen im Unternehmen gesetzt hat. Ein weiterer ist der Fokus auf die Außenwirkung des Traditionsbetriebes, der mehr Sichtbarkeit gewinnen wollte. Das Unternehmen ist nun sehr aktiv auf LinkedIn und Instagram, auf den Onlineplattformen ist die Inhaberin und Geschäftsführerin das Gesicht der Firma. „Da habe ich mich schnell weiterentwickelt“, blickt sie zurück. Erstmal jedoch den

Mut aufbringen müssen, sich anfangs überwinden – das ging auch Janneke Klasen so, die sich nicht von je her als selbstbewusst beschreiben würde. „Am Anfang denkt man, man kann es vielleicht nicht. Aber heute fühle ich mich vor der Kamera immer wohler und kann einfach drauflos reden. Wenn man an der Spitze eines Unternehmens

steht, hat man auch eine Vorbildfunktion. Das hat mich stärker gemacht.“

Ob in den Sozialen Medien oder bei der Aufgabe, Unternehmen und Familien unter einen Hut zu bringen: Vor allem Frauen tapen dabei oft in die Perfektionsfalle, glaubt Klasen, die sich anfangs selbst davon frei machen musste. Heute lautet ihr Tipp: „Einfach loslegen.“ Ebenso ist sie heute stolz darauf, das Unternehmen in Teilzeit erfolgreich zu führen. Gleichwohl ist ihr wichtig, die oft vermeintlich vorgegebene Rollenverteilung zu hinterfragen. Zwar arbeitet sie halbtags, doch das müsse nicht automatisch auch bedeuten, dass sie daheimbleibt, wenn die Tochter krank ist. Und so teilt sie sich in solchen Situationen die Care-Arbeit mit ihrem Mann, der als technischer Leiter im Unternehmen arbeitet. Das A und O: Kommunikation. „Man muss sagen, wenn einem etwas stört. Und dann gemeinsam zu einer Lösung kommen. Ein Gegeneinander zwischen Frauen und Männern finde ich einfach nur anstrengend.“

„**Ein Gegeneinander zwischen Frauen und Männern finde ich einfach nur anstrengend.**“

Janneke Klasen

„Ein starkes Netzwerk ist das größte Kapital“

Interview: Mirijam Trunk über Chancengerechtigkeit im Arbeitsleben und Lösungsansätze

Mirijam Trunk hatte ihre erste geschäftsführende Position im Alter von 27 Jahren inne. Sie ist Autorin des Buches „Dinge, die ich am Anfang meiner Karriere gerne gewusst hätte“, für das sie mit 15 erfolgreichen Frauen gesprochen hat. Beim 2. Unternehmerinnen-Tag der IHK-Businesswomen Oberfranken am 9. November 2024 in Hof spricht Mirijam Trunk über weibliche Karrierechancen und strukturelle Ungleichheiten. Im Interview erzählt sie, welche Einsichten sich ihr besonders eingepägt haben.

In Ihrem Buch schreiben Sie über die Hürden, die verhindern, dass alle Menschen die gleichen Chancen im Berufsleben haben. Wie hoch sind diese Hürden im Jahr 2024 noch immer?

Mirijam Trunk: Wir haben ein strukturelles Problem, das Chancengerechtigkeit in der Arbeitswelt verhindert. Die Wahrscheinlichkeit für eine Frau, in Deutschland erfolgreich Karriere zu machen, ist noch immer viel geringer als für einen Mann. Mir ist wichtig darauf hinzuweisen, dass wir dieses Problem nur miteinander lösen können – es geht nicht um ein Gegeneinander oder darum, einen Schuldigen zu finden oder zu sagen, die Männer seien schuld. Es geht darum, was wir – auch als Frauen – aktiv tun können, um die Situation zu verbessern, und wie wir dabei von Frauen lernen können, die es geschafft haben.

Wie kann ein Umdenken gelingen?

Zwei Aspekte sind mir besonders wichtig. Der eine sind die sogenannten unbewussten Vorurteile, die „unconscious bias“. Wir alle haben solche Vorurteile in uns. Wenn eine junge Frau und ein älterer Mann im Anzug in einen Raum kommen, denken die meisten von uns automatisch, dass sie die Sekretärin ist und er der Chef. Auch am Flughafen, wenn wir von der Crew begrüßt werden, haben wir direkt ein Bild im Kopf – wer ist Pilot, wer ist Stewardess. Das liegt an unserer Prägung, das liegt an den Erfahrungen, die wir gemacht haben, so ist unser Gehirn nun mal strukturiert. Das sollten wir



Foto: RTL Deutschland

versuchen aufzubrechen. Zum einen, indem man selbst Role Model ist, deswegen ist das Thema Sichtbarkeit so wichtig für Frauen. Zum anderen, indem man sich bewusst macht, welche Vorurteile man selbst hat, und wo diese herkommen.

Und der zweite Aspekt?

Der betrifft das Thema Netzwerke. Es gilt, die eigenen Netzwerkstrukturen zu überdenken und sie so zu formen, dass sie inklusiver werden, für Frauen, aber beispielsweise auch, was soziale Herkunft betrifft. Habe ich zum Beispiel nur Menschen in meinem Netzwerk, die Akademiker sind oder aus Akademikerhaushalten kommen?

Für Ihr Buch haben Sie mit 15 erfolgreichen Frauen gesprochen. Was hatten sie gemeinsam?

Für alle zählte ein starkes Netzwerk zum größten Kapital. Die allermeisten haben

dort auch Förderer gefunden – meistens in Männernetzwerken, denn das sind die mächtigen Netzwerke. Das kann ich ja auch über mich sagen.

Eine weitere spannende Parallele: Die allermeisten, ganz unabhängig von ihrer Herkunft, haben schon von ihren Eltern sehr viel Selbstbewusstsein vermittelt bekommen. Da geht es auch um Sichtbarkeit, mit der Frauen meiner Erfahrung nach häufiger als Männer Probleme haben, zurückhaltender sind, sich seltener exponieren. Dieses Mindset – „komm', trau dich, geh' nach vorne“ – haben die Frauen, mit denen ich für das Buch gesprochen habe, sehr früh schon zuhause vermittelt bekommen. Das zeigt, wie groß die Hebel in Bildung und Erziehung sind.

Was raten Sie denen, die sich weiterentwickeln möchten?

Ich glaube, dass man nie aufhören sollte sich selbst zu reflektieren, sei es durch Coaching oder eine Therapie. Dabei geht es gar nicht darum, dass man Hilfe braucht – sondern darum sich zu fragen: Habe ich mein volles Potenzial erreicht? Zum Glück merke ich, dass es immer mehr Menschen leichter fällt, sich mit diesen Themen zu beschäftigen. Und: Ich tue auch anderen einen Gefallen, wenn ich mir ab und zu mal Zeit für mich nehme, mich selbst reflektiere und mir Offenheit und Neugierde bewahre. Also: raus aus dem Hamsterrad und ab und an in den Spiegel schauen.

Bei Ihrem Berufseinstieg sind Sie selbst auf Vorurteile gestoßen, sollten andere Aufgaben übernehmen als Ihre männlichen Kollegen. Wie sind Sie damit umgegangen und wie konnten Sie diese Dynamik durchbrechen?

In solchen Situationen kannst du natürlich hingehen und sagen, Mensch, das ist alles ungerecht und doof. Aber selbst, wenn es das ist – so ändert man nichts daran. Für mich war wichtig, diese Dinge für mich nicht so groß werden zu lassen. Ich muss ja auch sagen, dass ich privilegiert bin, was meine

Herkunft betrifft – wie ist das erst für jemanden, der vielleicht nicht weiß ist, nicht aus einem Akademikerhaushalt kommt, viel-

leicht noch einen Akzent hat? Das potenziert sich ja. Dann habe ich angefangen zu versuchen, die Dynamiken zu verstehen und mir Menschen zu suchen, die mich unterstützen. Ich habe das Glück gehabt, Mentoren und Fürsprecher zu finden, die gesagt haben: Wenn deine Stimme nicht gehört wird, dann sage ich es noch-

mal, denn meine wird gehört. Unterstützer zu haben, war für mich das Wichtigste.

Mirijam Trunk

„Wir haben ein strukturelles Problem, das Chancengerechtigkeit in der Arbeitswelt verhindert.“

Häufig sind Frauen und Männer in der Ausbildung und beim Berufseinstieg noch gleichauf, bis zur Familiengründung...

In den allermeisten Unternehmen und auch in den Daten, die ich ausgewertet habe, zeigt sich, dass der Karriereknick bei Frauen mit der Familiengründung kommt. Die traditionelle Rollenverteilung in der Familie ist weiterhin einer der Gründe dafür – die Frau bleibt in der Regel zu Hause. Das hat mit Rollenverteilung und Prägung zu tun, aber auch mit wirtschaftlichen Aspekten, den Betreuungskosten und dem Ehegattensplitting. Nach der Elternzeit landen Frauen dann häufig in der Teilzeitfalle. Mehr als jede zweite erwerbstätige Frau in der Altersgruppe 35 bis 45 arbeitet in Teilzeit.

Familie und Beruf sind oft noch immer schwer zu vereinbaren...

Wirtschaftlich gesehen ist das der größte Irrsinn: Wir haben 800.000 Mütter, die gut ausgebildet sind, die wir nicht in den Arbeitsmarkt integriert bekommen, weil es an der Betreuung hapert. Die Verantwortung, ausreichend Betreuungsplätze zu stellen, wird hin und her geschoben zwischen Bund und Kommunen. Wie kann es sein, dass wir über Fachkräftemangel an allen Ecken und Enden reden, aber unser System von Bildung und Betreuung nicht aufgestockt bekommen? Welche Potenziale wir damit ungenutzt lassen!

Zur Person

Mirijam Trunk, geboren 1991 in Bamberg, studierte Psychologie, Kommunikationswissenschaft und Politik in München und Washington, D.C. Nach ihrem Master und der Ausbildung an der Deutschen Journalistenschule in München arbeitete sie als Reporterin beim Bayerischen Rundfunk. 2019 wurde sie im Alter von 27 Jahren Geschäftsführerin der Bertelsmann Audio Alliance. 2022 wurde sie Teil des Führungsteams von RTL Deutschland und verantwortet dort die Bereiche Crossmedia und Nachhaltigkeit.

„Ich glaube, dass Frauen in der Finanzbranche sichtbarer werden müssen“

Jehona Ahmeti über die Arbeit in einer Männerdomäne und den Mut zur Selbstständigkeit

Beim diesjährigen Girls Day machte die Finanzplanerin Jehona Ahmeti den „Chefinnen von morgen“ Lust aufs Unternehmerintum. Im Rahmen der DIHK-Aktion „Ich werde Chefin“ lud sie interessierte Mädchen ein und beantwortete ihre Fragen rund um Finanzen und das Unternehmerinnendasein. Wir haben mit ihr gesprochen.

Wie war Ihr persönlicher Weg bis zur Selbstständigkeit?

Jehona Ahmeti: Ich bin seit vielen Jahren im Verkauf tätig. Ich habe bei der Sparkasse meine Ausbildung gemacht und danach Werbeartikel verkauft. Nachdem ich durch meinen Partner wieder mit der Finanzbranche in Berührung gekommen bin, habe ich die Branche gewechselt. Heute vertreibe ich Finanzprodukte und helfe damit vielen Menschen auf dem Weg zur finanziellen Freiheit. Unternehmen buchen mich zum Beispiel, um mit ihren Auszubildenden Workshops zur finanziellen Bildung durchzuführen. Denn gerade am Anfang der Karriere ist die Finanzplanung enorm wichtig. Wer mit den ersten Gehältern nicht zurechtkommt, wird später bei höheren Einnahmen und Ausgaben in die Bredouille geraten.

Was konnten Sie den Mädchen beim Girls Day mit auf den Weg geben?

Mir war es wichtig, einen Einblick in das Thema Finanzen zu geben. Gerade für (junge) Frauen ist es wichtig, sich frühzeitig mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Denn gerade das Thema Kinder und in der Folge oft Teilzeitarbeit haben einen erheblichen Einfluss auf die spätere Rente. Deshalb haben Frauen statistisch gesehen im Alter



Lust auf Finanzen und das Unternehmerinnendasein machen: Beim Girls Day hatte Jehona Ahmeti eine Gruppe Mädchen zu Gast.

über ein Viertel weniger Geld zur Verfügung als Männer. Das zeigt sich auch bei den 12 Millionen Aktiensparerinnen und Aktiensparern in Deutschland – davon sind nur vier Millionen weiblich. Ähnlich sieht es auch beim Thema Versicherungsschutz aus: Hier sind Männer deutlich besser ab-

gesichert. Aus diesem Grund freue ich mich ganz besonders, wenn junge Frauen Lust auf die Branche bekommen.

Sie sind in der Finanzbranche tätig – eine Männerdomäne. Ist es in diesen Branchen für Frauen schwieriger Fuß zu

Zur Person

Jehona Ahmeti ist Financial Planner (Handelsvertretung für ValunIQ AG). Ehrenamtlich engagiert sich die Unternehmerin aus Forchheim bei den Wirtschafts-Juniorinnen (WJ) Forchheim und ist aktuell im bayerischen WJ-Landesvorstand aktiv. Beim Netzwerktreffen der IHK-Businesswomen Oberfranken hielt sie im Juli einen Impulsvortrag „Finanzen. Von Frau zu Frau!“.

**fassen bzw. sich zu behaupten?**

Die Finanzbranche ist sehr männerdominiert, das stimmt. Das ist sehr schade, wenn man bedenkt, dass 42,8 Millionen Frauen in Deutschland leben. Wer könnte diese Frauen besser beraten als Frauen selbst? Ich glaube, dass die Branche massiv unterschätzt wird. Den klassischen Gender Pay Gap gibt es hier nicht. Alle bekommen das Gleiche für die gleiche Leistung. Außerdem ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf wesentlich einfacher als in anderen Berufen, da die Arbeitszeiten sehr flexibel gestaltet werden können. Dennoch glaube ich auch, dass Frauen in der Finanzbranche sichtbarer werden müssen. Denn nur über Vorbilder werden in Zukunft mehr Frauen den Weg in die Finanzberufe finden. Ich kann den Frauen nur zurufen: Traut euch!

Wie könnten wir mehr Frauen für die Selbstständigkeit begeistern und wo sehen Sie die größten Hürden?

Eines der größten Hindernisse sind meiner Meinung nach Selbstzweifel. Um mehr Frauen für die Selbstständigkeit zu begeistern, müssen wir ein unterstützendes Umfeld schaffen, das Frauen befähigt und ermutigt, ihre unternehmerischen Träume zu verfolgen. Das schaffen wir mit Netzwer-

„Nur über Vorbilder werden in Zukunft mehr Frauen den Weg in die Finanzberufe finden“, sagt Jehona Ahmeti.

ken, Mentoring-Programmen, finanziellen Bildungsangeboten und gezielten Förderprogrammen. Die größten Hürden sind zudem oft gesellschaftliche Vorurteile und stereotype Rollenbilder, die Unternehmertum als Männerdomäne darstellen. Flexible Arbeitsmodelle, eine bessere Kinderbetreu-

ung und die Sichtbarmachung erfolgreicher Unternehmerinnen helfen, diese Barrieren zu überwinden. So schaffen wir ein unterstützendes Umfeld, das Frauen in jeder Phase ihrer unternehmerischen Reise begleitet und ermutigt, den Schritt in die Selbstständigkeit zu wagen.

Interview: Julia Neubauer

Eine Geschäftsidee, die sich gewaschen hat

Carolin Schubert über die Gründung der waschies GmbH

„Wir Frauen müssen uns viel stärker gegenseitig supporten und vernetzen“, sagt Carolin Schubert. Die Gründerin und Geschäftsführerin der waschies GmbH in Kulmbach setzt auf Sichtbarkeit, hat sich mit ihrem Unternehmen sogar in die „Höhle der Löwen“ gewagt. Dabei begann die Geschichte der „waschies“ eigentlich aus der Not heraus.

Nach der Geburt ihrer Tochter Valerie verzweifelte Carolin Schubert 2015 bei der täglichen Reinigung mit Feuchttüchern, die für Hautirritationen sorgten und viel Müll produzierten. „Daher entschloss ich einfach selbst ein nachhaltiges Waschpad nach meinen eigenen Vorgaben zu entwickeln. Hilfe bekam ich von einer kleinen Weberei in der Nähe von Kulmbach“, erzählt Schubert.

Fünf Meter Stoff, für die eigenen Kinder, hätte sie gebraucht. 300 Meter bekam sie. Kleinere Mengen zu produzieren sei nicht möglich gewesen. „Mich traf der Schlag“, erinnert sich die Kulmbacherin. Zehn Rollen, von denen – mit umgeklappten Sitzen – gerade mal zwei ins Auto passten.



„Du musst klappern, sonst wirst du nicht wahrgenommen.“

Carolin Schubert

Carolin Schubert war damals Leiterin einer Werbeagentur, brachte den Stoff dorthin. Es wurde eine Nähmaschine angeschafft, die ersten Prototypen entstanden und wurden an Freunde und Bekannte verteilt. Ihre Mutter und Schwiegermutter nähten fleißig mit. „Das Feedback war super“, sagt Schubert, die vorher nicht daran gedacht hatte, dass ihre Idee eine Geschäftsidee sein könnte. „Ich wollte das wirklich nur für meine eigenen Kinder machen.“ Nun aber wurde ein Unternehmen daraus, für das der Name schnell gefunden war: „waschies“ – die Idee ihrer älteren Tochter Antonia. Es folgten Website und Online-Shop, Zertifikate, Patentschutz, Designschutz, Markenschutz – die IHK für Oberfranken Bayreuth und Bayern Innovativ standen der Gründerin in dieser Phase beratend zur Seite. 2017 erweiterte das Unternehmen sein Sortiment um eine Abschminklinie.

Carolin Schubert wollte die „waschies“ bekannter machen. Ihr war klar: „Du musst klappern, sonst wirst du nicht wahrgenommen.“ Sich für die VOX-Gründershow „Höhle der Löwen“ zu bewerben, kostete sie dennoch Überwindung. „Man weiß ja nicht, ob sie das Produkt gut finden, oder ob man

sich vor laufender Kamera blamiert.“ In der Reality-Show bekommen Gründerinnen und Gründer die Chance, ihre Idee fünf Investoren, den sogenannten „Löwen“, zu präsentieren. Als die Zusage für die Show kam, war die Freude groß, ging allerdings auch mit einer Menge an Aufregung einher.

Zu ihrer Freude konnte Carolin Schubert gleich zwei Investoren von den „waschies“ überzeugen. Sie entschied sich für Ralf Dümmel, der daraufhin bis vor Kurzem 20 Prozent an der waschies GmbH hielt. „Nach der Ausstrahlung der Sendung folgte ein riesiger Run auf unsere ‚waschies‘ – allein 2018 konnten wir über 2 Millionen Stück verkaufen.“

Die Anteile hat Carolin Schubert im vergangenen Jahr zurückgekauft, möchte den Weg der „waschies“ wieder mehr selbst bestimmen können. „Wir wollen wieder mehr in der Region produzieren, wir wollen innovativ bleiben“, sagt sie. Die wichtigsten Vertriebskanäle sind nun die Sozialen Medien, Kosmetikerinnen, der Fernsehsender QVC und natürlich Amazon. Dass die „waschies“ zwischenzeitlich auf Grabbeltischen zu finden waren, passte für Carolin Schubert nicht zum Produkt.

Das Unternehmen soll weiter wachsen; nach 3,3 Millionen Euro Umsatz im vergangenen Jahr sind heuer 4,2 Millionen Euro angestrebt. Zu schaffen macht der waschies GmbH, wie so vielen Unternehmen, jedoch die zunehmende Regulierungsflut: „Wir kämpfen 50 Prozent unserer Zeit mit der Bürokratie um uns herum.“



Viel Frauenpower im Team: Carolin Schubert inmitten ihrer Mitarbeitenden.

Neun Jahre sind seit der ersten Idee vergangen. Heute beschäftigt Carolin Schubert zehn Mitarbeitende, neun Frauen und einen Mann. Gearbeitet wird viel remote, fast alle haben Kinder. „Es wird besser, aber es ist noch ein langer Weg zu gehen“, sagt die Unternehmerin mit Blick auf die Chancengleichheit im Arbeitsleben. „Als Frau musst du immer ein paar Prozentpunkte mehr drauflegen, um akzeptiert zu werden.“

Die traditionelle Rollenverteilung aufzubrechen, die in der Gesellschaft jahrhundertlang verankert war, ist ein langer Prozess, sagt Schubert. Sie selbst hat als Kind daheim gelernt, dass Frauen auf eigenen Beinen stehen können – ihre Mutter hatte eine eigene Weberei. Gründerinnen rät sie, sich nicht durch ihren hohen Anspruch an sich selbst vom Anfangen abhalten zu lassen – in diese „Perfektionismusfalle“ tappen vor allem Frauen gerne, so Schubert. Auch hier seien gesellschaftliche Erwartungen nicht hilfreich: „Wir sind eine Gesellschaft, die kein Scheitern zulässt und deshalb alles auf Sicherheit setzt. Dabei ist Scheitern ein Schritt des Weiterkommens. Und irgendwie geht es immer weiter.“



Anfangs ein Zufallsprodukt: die nachhaltigen Waschpads der waschies GmbH.

Der lange Weg zum Arbeitsvertrag

Begründung eines Arbeitsverhältnisses mit Stolpersteinen behaftet – worauf Unternehmen achten müssen



Die Begründung eines Arbeitsverhältnisses geschieht in der Regel durch den Abschluss eines Arbeitsvertrages. Der Weg dorthin ist lang und insbesondere für Arbeitsgeberinnen und Arbeitgeber mit diversen Stolpersteinen behaftet. Bei der IHK-Infoveranstaltung „Tag der Arbeit“ gab Rechtsanwalt Dr. Albrecht Muser einen Überblick über das Thema. Es bildet auch den Auftakt einer Artikelserie rund ums Arbeitsrecht in der „Oberfränkischen Wirtschaft“.

1. Die Stellenausschreibung

Die Stellenausschreibung soll Aufmerksamkeit erwecken und einen Anreiz schaffen, sich zu bewerben. Sie ist gemäß § 11 AGG benachteiligungsfrei zu erstellen. Das bedeutet, dass kein Bewerber und keine Bewerberin aus Gründen der Rasse, der ethnischen Herkunft, des Geschlechts, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Identität benachteiligt werden darf; andernfalls drohen Schadensersatzforderungen nach § 15 AGG. Praktische Relevanz hat vor allem die geschlechtsneutrale Stellenausschreibung. Es sollen nicht nur sowohl männliche und weibliche Bewerber angesprochen werden, sondern auch Menschen, die sich keinem der Geschlechter zugehörig fühlen (divers). Vorsicht ist zudem geboten, wenn die Stellenausschreibung Anforderungen an die Berufserfahrung stellt. In diesen Fällen besteht das Risiko der indirekten Altersdiskriminierung. Differenzierungen, zum Beispiel hinsichtlich des Alters, können



dagegen zulässig sein, wenn wegen der Art der auszuübenden Tätigkeit oder der Bedingung ihrer Ausübung die Differenzierung eine wesentliche und entscheidende berufliche Anforderung stellt. Der Zweck muss in diesen Fällen allerdings rechtmäßig und die Anforderungen angemessen sein.

Der Arbeitgeber oder die Arbeitgeberin kann sich grundsätzlich frei entscheiden, welchen Bewerber beziehungsweise welche Bewerberin er oder sie auswählt. Bei der Auswahl ist jedoch darauf zu achten, dass keine unmittelbare oder mittelbare Diskriminierung, insbesondere aus den oben genannten Gründen, vorliegt. Zudem sind etwaige interne Vorgaben und die Grenzen des arbeitgeberlichen Fragerechts zu beachten.

2. Das Vorstellungsgespräch

Das Bewerbungsverfahren ist ein sogenanntes Vertragsanbahnungsverhältnis, aus dem sich Informationsrechte und Offenbarungspflichten ergeben. Das Be-

werbungsgespräch bietet in der Regel die erste Möglichkeit für beide Seiten, sich persönlich kennenzulernen. Im Rahmen des Vorstellungsgesprächs haben der Arbeitgeber und die Arbeitgeberin die Möglichkeit, durch Fragen herauszufinden, ob der Bewerber beziehungsweise die Bewerberin für die ausgeschriebene Stelle geeignet ist. Bei der Ausübung des Fragerechts ist jedoch Vorsicht geboten, denn Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber müssen an der wahrheitsgemäßen Beantwortung der Frage ein berechtigtes und billigenwertes Interesse haben. Das ist dann der Fall, wenn die in Rede stehenden Umstände für die Ausübung der Beschäftigung wesentlich sind, mithin einen konkreten Tätigkeitsbezug aufweisen. Werden die Grenzen des Fragerechts überschritten, müssen Bewerberinnen und Bewerber nicht wahrheitsgemäß auf die Frage antworten. Unzulässig können beispielsweise Fragen nach einer bestehenden Schwangerschaft oder Schwerbehinderung sein. Bei bewusst wahrheitswidriger Beantwortung dieser Fragen besteht für den Arbeitgeber und die Arbeitgeberin kein Anfechtungs- oder Kündigungsrecht. Den Bewerber beziehungsweise die Bewerberin treffen im Gegenzug Offenbarungspflichten



Foto: andriani123 - stock.adobe.com

hinsichtlich solcher Umstände, die eine ordnungsgemäße Ausübung der Tätigkeit beeinträchtigen oder eine Selbst- und Drittfährdung hervorrufen können, zum Beispiel eine Alkoholabhängigkeit bei einer Bewerbung als Kraftfahrerin oder Kraftfahrer. Der Inhalt des Bewerbungsgesprächs sollte zudem dokumentiert werden, um im Streitfall zur Sachaufklärung beitragen zu können.

Von großem Interesse für die Bewerberinnen und Bewerber ist auch die Frage nach dem Ersatz der Vorstellungskosten (zum Beispiel Fahrtkosten, Verpflegungsmehraufwand etc.). Grundsätzlich sind diese Kosten nach § 670 BGB analog zu ersetzen, wenn ein Unternehmen einen Kandidaten oder eine Kandidatin zur persönlichen Vorstellung aufgefordert hat. Umfasst sind hiervon beispielsweise die Fahrtkosten (2. Klasse), in Ausnahmefällen aber auch Flugkosten, sofern dies im Vorfeld abgesprochen wurde. Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber haben die Möglichkeit, die Übernahme der Kosten auszuschließen. Dieser Ausschluss muss allerdings noch vor der Anreise eindeutig kommuniziert werden. Umzugskosten sind in der Regel nicht zu erstatten. Ansprüche auf Ersatz von Umzugskosten können sich allerdings aus Tarifverträgen ergeben.

3. Anforderungen an den Datenschutz

Die Vorschriften des Bundesdatenschutzgesetzes (BDSG) und der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) finden auch auf das arbeitsrechtliche Vertragsanbahnungsverhältnis Anwendung.

Während des Bewerbungsverfahrens haben Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber ein berechtigtes Interesse an der Verwendung und Speicherung der Bewerbungsdaten. Wenn sogenannte Background-Checks durchgeführt werden, ist zu prüfen, ob dies datenschutzrechtlich ohne weiteres zulässig ist, oder ob hierfür die Einwilligung des Bewerbers beziehungsweise der Bewerberin notwendig ist. In der Regel dürfte die Erhebung von Daten aus privaten sozialen Netzwerken unzulässig sein. Ob Nachforschungen bei früheren Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern zulässig sind, ist umstritten. Sie werden jedoch weitestgehend als unzulässig angesehen. Ausnahmsweise zulässig kann ein Auskunftersuchen jedoch dann sein, wenn berechtigte Zweifel an der Richtigkeit des Arbeitszeugnisses oder an Aussagen der Person, die sich bewirbt, bestehen. In diesen Fällen ist das Auskunftersuchen allerdings auch auf diese Punkte beschränkt. Hat der Bewerber oder die Bewerberin deutlich gemacht, dass er oder sie ein solches Auskunftersuchen nicht wünscht, hat dies in jedem Fall zu unterbleiben.

Die Bewerbungsdaten dürfen nur bis zur Entscheidung über die Ein- beziehungsweise Nichteinstellung verwendet werden. Danach sind die Daten zu löschen. Arbeitgebende sind allerdings berechtigt, die Löschung der Daten bis zu dem Zeitpunkt aufzuschieben, an dem sie sicher sein können, dass keine Rechtsstreitigkeiten wegen Diskriminierung zu erwarten sind (zum Beispiel, weil die entsprechende Klagefrist verstrichen ist). Einige Unternehmen führen eine Art Talentpool, in denen abgelehnte Bewerberinnen und Bewerber aufgenommen werden, damit diese bei künftigen Stellenausschreibungen berücksichtigt werden können. Bevor jemand in einen solchen Talentpool aufgenommen werden kann, muss er der Speicherung der Daten ausdrücklich zustimmen.

4. Mögliche Beteiligungsrechte des Betriebsrats

Sofern ein Betriebsrat existiert, ist er vor jeder geplanten personellen Maßnahme, mit-

hin auch einer Einstellung nach § 99 BetrVG zu beteiligen. Die erforderlichen Bewerbungsunterlagen sind ihm ebenfalls vorzulegen. Vor einer eventuellen Einstellung muss der Betriebsrat zustimmen. Gehen Vermittlungsvorschläge der Bundesagentur für Arbeit für die Besetzung der ausgeschriebenen Stelle mit einem schwerbehinderten Bewerber oder Bewerbungen von schwerbehinderten Bewerberinnen und Bewerbern ein, ist neben anderen Stellen auch der Betriebsrat zu unterrichten.

Dr. Albrecht Muser
Mitarbeit: Franciska Kieft

» Hat der Arbeitgeber beziehungsweise die Arbeitgeberin sich für eine Person entschieden und die erforderlichen Prozesse eingehalten, steht dem Abschluss eines Arbeitsvertrages nichts mehr entgegen. Insgesamt ergeben sich im Rahmen der Anbahnung eines Arbeitsvertrages wie dargestellt umfangreiche Pflichten. Verstöße dagegen können zu unangenehmen Folgen führen. Eine gründliche Vorbereitung und Organisation des Einstellungsprozesses ist daher aus Arbeitgebersicht unabdingbar.



Dr. Albrecht Muser ist Rechtsanwalt und Fachanwalt für Arbeitsrecht bei KPMG Law.

IHK-Ansprechpartnerin



Sandra Nützel
Arbeits- und Wettbewerbsrecht
☎ 0921 886-213
✉ nuetzel@bayreuth.ihk.de



 INNOVATION.UNTERNEHMENSFÖRDERUNG

Energiepreise und Versorgungssicherheit: Alles gut jetzt?

Seit dem Höhepunkt im Spätsommer 2022 sind die Preise für Strom und Gas an den Handelsplätzen stark gesunken. Die Bundesregierung vertritt daher die Auffassung, dass bei diesem Thema alles wieder in Butter sei. Die Endkundenpreise – also Beschaffungskosten inklusive Steuern, Umlagen und Netzentgelten – seien auf dem Stand von vor 2020, und die Unternehmen würden dieses Preisniveau kennen. Vor Kurzem hat zudem Wirtschafts- und Klimaminister Robert Habeck die Energie(preis)krise öffentlich für beendet erklärt. Nicht zuletzt, weil durch die Errichtung der neuen Terminals für Flüssigerdgas (LNG) auch die Versorgung gesichert sei. Doch stimmt dieses Bild?



Der Autor
Sebastian Bolay ist Bereichsleiter Energie, Umwelt, Industrie bei der Deutschen Industrie- und Handelskammer



Foto: bidala - stock.adobe.com

„Unternehmen sollten versuchen, ihre Energieversorgung so weit wie möglich in die eigenen Hände zu nehmen.“

Sebastian Bolay

Mit Blick auf die Erdgasversorgung ist die Analyse aus heutiger Sicht durchaus richtig. Bei Genehmigung und Bau der LNG-Terminals haben Politik, Behörden und Unternehmen gezeigt, welche „Deutschland-Geschwindigkeit“ möglich ist, wenn alle an einem Strang ziehen. Vor allem auch durch diese Kapazitäten kann das russische Gas ersetzt werden. Jenseits möglicher terroristischer Angriffe auf die Gasinfrastruktur ist die Versorgung auch wegen der vielen Erdgasspeicher in Deutschland gesichert.

Beim Blick auf die Preise sieht das Bild allerdings anders aus: Die Gaspreise liegen nach wie vor auf dem doppelten Niveau (30 statt 15 Euro/MWh) im Vergleich zu den Jahren vor 2020. Der Hintergrund ist, dass amerikanisches LNG-Gas aufgrund der Prozessschritte (unter anderem Verflüssigung) mehr kostet als Pipelinegas aus Russland. Daher ist ein Rückgang auf das alte Preisniveau auch nicht zu erwarten. Da Gas neben dem Heizen von Gebäuden vor allem zur Erzeugung von Prozesswärme in der Industrie eingesetzt wird, schlagen hier die steigenden CO₂-Kosten aus dem europäischen und nationalen Emissionshandel ebenfalls zu Buche und werden die betriebliche Versorgung mit Erdgas in den kommenden Jahren verteuern.

Das hat auch Folgen für den Strommarkt, da in der Regel Gaskraftwerke den Preis setzen. Vor allem auch deshalb liegt der Strompreis an der Börse ebenfalls ungefähr beim Dop-

pelten des Niveaus vor den Krisen (100 statt 50 Euro/MWh). Und auch hier dürfte sich trotz des notwendigen Ausbaus erneuerbarer Energien bis 2030 wenig ändern. Im Strombereich kommt noch hinzu, dass bis 2045 Investitionen in die Netzinfrastruktur von mindestens 450 Milliarden Euro notwendig werden. Diese werden sich nach und nach in den Netzentgelten niederschlagen und damit die Stromkosten für die Betriebe signifikant erhöhen. Die DIHK rechnet allein bis 2030 mit einem Anstieg der Netzentgelte um bis zu 30 Prozent.

Nun wäre das weniger besorgniserregend, wenn in anderen Ländern ähnliche Kosten aufgerufen würden. Dem ist aber nicht so: In den USA liegen die Gaskosten regional unter 10 Euro/MWh, woran sich wegen fehlender CO₂-Bepreisung und billiger heimischer Quellen mittel- bis langfristig nichts ändern dürfte. Frankreich beispielsweise subventioniert seine Industrie beim Strom auf einen Preis von 45 Euro/MWh. Deutsche Industriebetriebe liegen aktuell beim 1,5- bis 4-fachen. Allerdings endet die französische Regelung 2025, Gespräche mit der EU über eine Verlängerung laufen.

Auf betrieblicher Ebene bleibt die Möglichkeit, durch den Dreiklang aus Energieeffizienz, eigener Stromerzeugung auf und abseits des Betriebsgeländes sowie grünen Direktstromverträgen (sogenannten PPAs) den Strompreisen ein Schnippchen zu schlagen und grün(er) zu werden. Zum Thema PPAs bietet die Marktoffensive Erneuerbare Energien, an der die DIHK beteiligt ist, umfangreiche Hilfestellung auf ihrer Homepage. Strom wird aber bei Weitem nicht alle fossilen Brennstoffe ersetzen können, die heute in der Wirtschaft zum Einsatz kommen. EU und Bundesregierung setzen daher, wenn auch in Deutschland immer noch zögerlich, auf Wasserstoff und die Abscheidung und Speicherung beziehungsweise Nutzung von CO₂ (Carbon Capture and Storage, „CCS“, und Carbon Capture Utilization,

„CCU“). So soll ein Wasserstoffkernnetz bis Anfang der 2030er-Jahre entstehen und basierend darauf ein entsprechend darunterliegendes Verteilnetz. Welche Kosten (Beschaffung und Netzentgelte) auf die Betriebe zukommen, ist aber noch unklar. Genauso, ob dann der Wasserstoff auch „grün“ ist. Bei CCS steht Deutschland regulatorisch ganz am Anfang, während Länder wie Norwegen und Dänemark vorangehen. Derzeit ist die Nutzung von CCS hierzulande faktisch noch verboten. Das soll sich in diesem Jahr aber noch ändern. Geplant ist die Einspeicherung unter der Nordsee und auch der Export von CO₂ soll erlaubt werden. Für wen CCS eine Option sein könnte, lässt sich daher heute kaum vorhersagen.

Alle drei potenziellen Optionen für die betriebliche Klimaneutralität – Strom, Wasserstoff und CCS – sind also mit erheblichen Unsicherheiten und in jedem Fall mit beträchtlichen Investitionskosten verbunden. Unternehmen sollten daher versuchen, ihre Energieversorgung so weit wie möglich in die eigenen Hände zu nehmen, um dadurch preislichen und regulatorischen Risiken zu entgehen. Die Hoffnung, dass Deutschland 2045 klimaneutral ist und eine sichere Versorgung zu wettbewerbsfähigen Kosten hat, dürfte sich bei den Kosten eher nicht erfüllen. Schließlich sind die Voraussetzungen in anderen Teilen der Welt für erneuerbare Energien günstiger als hierzulande.

Sebastian Bolay

IHK-Ansprechpartner



Johannes Neupert
Energie/Dekarbonisierung
☎ 0921 886-202
✉ neupert@bayreuth.ihk.de

IHK-Ansprechpartner



Frank Lechner
Umwelt/Energie
☎ 0921 886-112
✉ lechner@bayreuth.ihk.de



 INNOVATION.UNTERNEHMENSFÖRDERUNG

Deutsche Wirtschaft leidet unter häufigen Stromausfällen

Viele Unternehmen in Deutschland sehen angesichts häufiger Stromunterbrechungen oder -ausfälle aktuell Risiken bei der Netzstabilität. 2023 haben nach einer Befragung der Deutschen Industrie- und Handelskammer (DIHK) knapp ein Drittel von rund 1.000 Betrieben aus verschiedenen Branchen und Regionen Stromausfälle von mehr als drei Minuten erlebt. 42 Prozent der antwortenden Unternehmen waren eigenen Angaben zufolge von kurzen spürbaren Stromunterbrechungen (unter drei Minuten) betroffen. In der Industrie meldeten sogar mehr als die Hälfte der Betriebe entsprechende Störungen.

Wachsendes Problem

Laut Befragung haben die Stromausfälle erhebliche finanzielle Auswirkungen auf die Betriebe. Beispielsweise waren 2023 knapp der Hälfte der betroffenen Firmen unter

anderem durch Produktionsausfälle und Maschinenschäden zusätzliche Kosten entstanden. Diese Belastungen lagen meist in der Größenordnung bis 10.000 Euro, viele erreichten aber auch bis zu 50.000 Euro, vereinzelt sogar mehr als 100.000 Euro.

Die genaue Ursache für die Stromausfälle ist der Befragung zufolge meist ungeklärt. So erfahren zwei Drittel der Unternehmen den Grund für die Schwierigkeiten im eigenen Betrieb nicht.

„Solange Unternehmen die Ursachen für den Großteil der Stromausfälle nicht kennen, werden Zweifel an der Zuverlässigkeit der Netze wachsen“, kommentiert der stellvertretende DIHK-Hauptgeschäftsführer Achim Dercks dieses Ergebnis. „Die IHK-Organisation schlägt daher beispielsweise ein Auskunftsrecht über die Ursachen von

Stromausfällen und das Überarbeiten der Entschädigungsregelungen vor. Wichtig wäre auch ein Stichproben-Monitoring der Bundesnetzagentur für Stromausfälle unter drei Minuten. Denn diese werden vom offiziellen Monitoring bislang nicht dokumentiert.“

Quelle: DIHK

» Die ausführlichen Ergebnisse der DIHK-Befragung können Sie hier nachlesen:

[ihkofr.de/stromunterbrechung](https://www.ihkofr.de/stromunterbrechung)

IHK-Ansprechpartner



Johannes Neupert

Energie/Dekarbonisierung

☎ 0921 886-202

@ neupert@bayreuth.ihk.de

Chancenmarkt USA: Oberfränkisches Interesse bleibt im Wahljahr hoch

Nur noch wenige Monate – dann wird in den USA der nächste Präsident gewählt. Die oberfränkischen Unternehmen spüren eine gewisse Unsicherheit – insbesondere diejenigen, die überlegen, neu in den Markt einzusteigen. Marktkenner bzw. Unternehmen, die bereits seit Jahren vor Ort vertreten sind, sehen den Ausgang der Wahl eher gelassen – so auch die Stimmung beim Deutsch-Amerikanischen-Wirtschaftstag in Hannover.

Die vor Ort tätigen Unternehmen benennen in der jüngsten AHK-Umfrage (German American Business Outlook) Marktstabilität, Marktgröße und Kundennähe als die größten Vorteile des USA-Marktes. Die überdurchschnittlich hohe Zufriedenheit der Unternehmen kommt auch von den niedrigen Energiepreisen. Die kürzlich sprunghaft angestiegenen Handelshemmnisse sorgen gleichzeitig für leichte Unsicherheiten. Parallel sehen Beobachterinnen und Beobachter der Weltwirtschaft den Trend des Re-Shorings. Re-Shoring bedeutet, dass zuvor in asiatischen Ländern tätige Unternehmen zurück in die USA ziehen. Außerdem ist der US-amerikanische Markt attraktiv durch nationale Fördermittel wie den Inflation Re-

duction Act (IRA) sowie weitere Finanzierungen und Förderungen auf lokaler und Bundesstaaten-Ebene. All diese Aspekte sorgen für eine nach wie vor hohe Attraktivität des Standortes.

Sind Sie neugierig geworden? Dann informieren Sie sich bei unserem Seminar. Für Einsteiger und Fortgeschrittene bieten wir am 18. Oktober 2024 ein Seminar zu den wichtigsten Entwicklungen bei Rechts- und Steuerfragen für deutsche Unternehmen an. Themen wie Subventionen bei Industrieansiedlungen, Haftungsfragen, Risiko einer Betriebsstättengründung bei Geschäftstätigkeiten und US-Umsatzsteuerfragen werden aufgegriffen. US-Experten stehen nach den Vorträgen für Fragen zur Verfügung.

» *Weitere Infos und Anmeldung zur Veranstaltung „USA Aktuell – Expertentipps“:*



» *Sie wollen in den US-Markt einsteigen? Nutzen Sie „Go International“. Das Förderprogramm gibt Zuschüsse von maximal 30.000 Euro pro Land bei einer Förderquote von 30 bis 40 Prozent. Die geförderten Maßnahmen erstrecken sich von Marktstudien über Werbematerialien und Patenanmeldung bis zu steuerlicher Beratung und Dolmetschertätigkeiten bei Vertragsverhandlungen. Gerne beraten wir Sie bei Ihrem weiteren Vorgehen.*

IHK-Ansprechpartnerin



Janina Kiekebusch
Europäischer Handel
und EU-Politik
☎ 0921 886-152
@kiekebusch@bayreuth.ihk.de

Die Maut für Fahrzeuge über 3,5 Tonnen kommt

Im Juli 2024 wurde in Deutschland die Maut für Fahrzeuge über 3,5 Tonnen auf allen Bundesstraßen und Autobahnen eingeführt. Dies betrifft insbesondere kleine und mittelständische Unternehmen aus dem Transportgewerbe und anderen Branchen wie Messebau oder Gartenbau. Sie stehen vor der Herausforderung, die entstehenden Mehrkosten am Markt durchzusetzen.



Nachdem die Lkw-Maut in Deutschland bereits zum 1. Dezember letzten Jahres deutlich erhöht wurde, wurde sie seit dem 1. Juli 2024 auf kleinere Fahrzeuge mit einer technisch zulässigen Gesamtmasse (tzGm) von mehr als 3,5 Tonnen ausgeweitet. Wie hoch die Mautgebühren ausfallen, die damit auf die betroffenen Betriebe zukommen, lässt sich nicht pauschal sagen. Klar ist jedoch, dass insbesondere kleinere Betriebe mit erheblichen Mehrkosten konfrontiert sein werden. Die Höhe der Maut hängt von verschiedenen Faktoren ab, wie etwa von der Länge der zurückgelegten Strecke oder der

Schadstoffklasse. Emissionsfreie Fahrzeuge sind vorerst von der Mautpflicht befreit. Erfasst werden kann die Maut mithilfe einer für diesen Zweck eingebauten On-Board-Unit (OBU), oder aber jede einzelne Fahrt wird manuell eingebucht. Die Mehreinnahmen durch die Maut sollen der Finanzierung der Verkehrsinfrastruktur dienen und vor allem für den Ausbau des Schienennetzes genutzt werden.

Ausnahmeregelungen zu eng gefasst

Ausgenommen von der Mautpflicht sind Handwerksbetriebe und handwerksähnliche Gewerbe. Dass eine Fahrt unter diese HandwerkerAusnahme fällt, ist bei einer Mautkontrolle nachzuweisen. Dazu müssen beispielsweise die Handwerks-/Gewerbekarte, eine Kopie der Gewerbeanmeldung, ein Lieferschein oder Kundenaufträge vorgelegt werden. „Wir begrüßen es, dass Forderungen der Industrie- und Handelskammern, auch handwerksähnliche Gewerbe von der Maut zu befreien, entsprochen wurde. Allerdings wurde der Kreis der Begünstigten zu eng gefasst“, sagt Patrick Thiele, Leiter des Referats Nationale Verkehrspolitik und Verkehrswirtschaft bei der Deutschen Industrie- und Handelskammer. Betroffen von der Neuregelung sind nicht nur der Güterkraftverkehr, sondern auch Gewerbe wie Messebauunternehmen, Gartenbaubetriebe, Veranstaltungstechniker oder Hausmeisterdienste, die zwar als handwerksähnliche Gewerbe angesehen werden können, aber bei der Ausnahmeregelung nicht berücksichtigt wurden.

Die DIHK setzt sich bei der Bundesregierung dafür ein, dass weitere Gewerbe unter die Ausnahmeregelung fallen. Gleichwohl sollten sich die betroffenen Unternehmen auf die Gesetzesänderung einstellen. „Wichtig ist, dass die betroffenen Unternehmen ihre Kalkulation überdenken und die aus der Mautpflicht resultierenden Mehrkosten gegenüber ihren Kunden erläutern, und entsprechende Kostenerhöhungen durchsetzen.“

Hohe Kosten für alternative Antriebe

Selbst wenn die Mehrkosten vollständig an die Kunden weitergegeben werden können, könne dies zu Einbußen bei der Liquidität führen, da zwischen der Mautzahlung und dem Zahlungseingang durch die Kunden

häufig sechs bis acht Wochen vergingen, warnt die DIHK. Zudem ist es laut Thiele fraglich, ob durch die Änderungen bei der Lkw-Maut mehr Unternehmen auf klimafreundliche Fahrzeuge umsteigen werden. „Der Lenkungseffekt, den die Politik sich erhofft, wird voraussichtlich nicht eintreten. Denn das Problem besteht nicht darin, dass die Unternehmen kein Bewusstsein dafür haben. Die meisten haben durchaus Interesse, auf alternative Antriebe umzusteigen“, sagt Thiele. Dies sei jedoch für viele Unternehmen nicht möglich. Zum einen, weil die Anschaffungskosten für Fahrzeuge mit alternativen Antrieben – insbesondere für kleinere Betriebe – zu hoch seien. Zum anderen mangle es am Angebot geeigneter Elektro- oder Wasserstofffahrzeuge. „Die begrenzte Auswahl an Modellen sowie Lieferengpässe können die Umstellung für Unternehmen deutlich erschweren. Hinzu kommt, dass die Infrastruktur noch nicht flächendeckend ausgebaut ist und den breiten und bundesweiten Einsatz von Fahrzeugen mit alternativen Antrieben verhindert“, sagt Louise Maizieres, Leiterin des Referats Wasserstoff, Wärme und alternative Antriebe bei der DIHK. Mautpflicht und CO₂-Preis könnten als Signale auf den Markt wirken, Voraussetzung für eine erfolgreiche Transformation sei jedoch die Verfügbarkeit von Fahrzeugen inklusive Ladeinfrastruktur zu einem wettbewerbsfähigen Preis. „Dies erfordert im Vorfeld einen starken Ausbau der Energieerzeugung sowie der Strom- und Wasserstoffnetze.“

Mascha Dinter

Foto: Jürgen Falchle - stock.adobe.com

IHK-Ansprechpartner



Frieder Hink

Prüfungswesen
Weiterbildung - Verkehr
☎ 0921 886-153
✉ hink@bayreuth.ihk.de



Stephan Jarmer

Verkehr
☎ 0951 91820-366
✉ jarmer@bayreuth.ihk.de

„Wir sprechen von rund 300.000 Fahrzeugen, die neu hinzukommen“



Foto: Toll Collect/Berthold Litjes

Gerhard Schulz

Im Interview spricht Gerhard Schulz, Vorsitzender der Geschäftsführung des staatlichen Lkw-Mautbetreibers Toll Collect, über die Änderungen der Mautpflicht zum 1. Juli 2024 und darüber, was Unternehmen tun müssen – auch diejenigen, die unter die Ausnahmeregelung fallen.

Herr Schulz, wer ist von der Änderung der Mautpflicht seit 1. Juli 2024 betroffen?

Gerhard Schulz: Bisher galt die Mautpflicht für Fahrzeuge ab 7,5 Tonnen, nun sind auch Fahrzeuge mit einer technisch zulässigen Gesamtmasse (tzGm) von mehr als 3,5 Tonnen mautpflichtig. Nur Fahrzeuge mit genau 3,5 Tonnen – oder weniger – sind weiterhin von der Maut befreit. Fahrzeugkombinationen, also wenn zum Beispiel ein Anhänger angehängt wird, sind nur dann mautpflichtig, wenn die technisch zulässige Gesamt-

masse des Zugfahrzeugs über 3,5 Tonnen liegt. Viele verbinden die Mautpflicht nur mit dem Transportgewerbe. Die neue Regelung betrifft aber alle, die Fahrzeuge über 3,5 Tonnen im Einsatz haben – vom Kurierdienst bis zum Taubenzüchterverein. Ausnahmen gibt es nur für bestimmte handwerkliche Tätigkeiten. Wir sprechen insgesamt von rund 300.000 Fahrzeugen, die seit Juli neu hinzukommen.

Was müssen Unternehmen tun, die von der Neuregelung betroffen sind?

Am komfortabelsten ist die Mauterhebung mit einer On-Board-Unit (OBU). Wer die Maut über Toll Collect bezahlen möchte, sollte so schnell wie möglich einen Termin für den OBU-Einbau mit einer unserer Partnerwerkstätten vereinbaren. Dabei fallen nur die Kosten für den Einbau an, das Gerät stellen wir kostenlos zur Verfügung. Die Höhe der Kosten hängt unter anderem davon ab, ob eine DIN-Schacht- oder eine Windschutzscheiben-OBU verwendet wird. Alternativ kann die Maut auch über unsere Website oder unsere App abgerechnet werden, dies ist jedoch deutlich aufwendiger und erfor-

dert, dass die Route jeder mautpflichtigen Fahrt im Voraus genau angegeben wird.

Müssen auch diejenigen aktiv werden, die unter die Ausnahmeregelung fallen?

Ja, und das ist leider noch nicht allen betroffenen Unternehmen bekannt. Die Liste der handwerklichen Tätigkeiten, für die die Handwerker Ausnahme gilt, kann auf der Internetseite des Bundesamtes für Logistik und Mobilität (BALM) eingesehen werden. Wer sich hier wiederfindet, sollte seine Fahrzeuge bei Toll Collect online melden. Diese werden dann von den Kontrollbrücken und -säulen automatisch als potenziell nicht mautpflichtig erkannt.

Welche Strafen drohen, wenn man nicht rechtzeitig umstellt?

Wer kontrolliert wird und keine Maut entrichtet hat, den erwartet zunächst eine Nachzahlung. Kann die gefahrene Strecke nicht ermittelt werden, wird eine Mindeststrecke von 500 Kilometern zugrunde gelegt. Unter Umständen drohen auch ein Ordnungswidrigkeitsverfahren und ein Bußgeld. Wenn jemand vorsätzlich handelt und seine Fahrer anweist, keine Maut zu zahlen, kann es richtig teuer werden.

Wo finden Unternehmen weitere Informationen?

Auf der Website von Toll Collect werden viele Fragen rund um die Maut beantwortet. Dort finden Sie auch eine Liste mit rund 1.300 Servicewerkstätten, bei denen Sie einen Termin für den Einbau einer OBU vereinbaren können. Außerdem können Sie auf unserer Website Handwerksfahrzeuge melden.

Interview: Mascha Dinter

» **Weitere Informationen:**

toll-collect.de



§ RECHT UND STEUERN

Bundeskabinett bringt Jahressteuergesetz auf den Weg

Am 5. Juni hat die Bundesregierung den Entwurf des Jahressteuergesetzes 2024 auf den Weg gebracht. Dieses dient in erster Linie dazu, das Steuerrecht an aktuelle Rechtsentwicklungen, wie zum Beispiel höchstrichterliche Rechtsprechung, anzupassen.

Übertragungen zwischen beteiligungsidentischen Personengesellschaften

Eine solche Reaktion auf höchstrichterliche Rechtsprechung ist die geplante Einfügung Nummer 4 in § 6 Abs. 5 Satz 3 EstG (Einkommensteuergesetz). Zukünftig soll hiermit eine buchwertneutrale Übertragung zwischen beteiligungsidentischen Schwesterpersonengesellschaften möglich sein. Eine solche hatte das Bundesverfassungsgericht in seiner Entscheidung vom 28. November 2023 (BvL 8/13) gefordert.

Erhöhung der Kleinunternehmergrenze im UstG

Ab 2025 soll die Regelung für Kleinunternehmer in § 19 UstG (Umsatzsteuergesetz) neu konzipiert werden. Nach Vorgaben des EU-Rechts muss die Kleinunternehmerregelung auch für im übrigen Gemeinschaftsgebiet ansässige Unternehmen anwendbar sein. Darüber hinaus soll die Kleinunternehmergrenze von 22.000 Euro auf 25.000 Euro Vorjahresumsatz angehoben werden. Für das laufende Jahr wird der Schwellenwert von 50.000 Euro auf 100.000 Euro erhöht. Allerdings muss dieser Betrag genau im Auge behalten werden, da mit dem Überschreiten sofort die Umsatzsteuerpflicht eintritt.

Vorsteuerabzug aus Rechnungen von Ist-Versteuerern

In Umsetzung der Rechtsprechung des EuGH (Urteil vom 10. Februar 2022, C-9/20, Grundstücksgemeinschaft Kollastr. 136) soll ab 2026 aus Rechnungen von Unternehmen, die ihre Leistungen nach vereinnahmten Entgelten versteuern (Ist-Versteuerung nach § 20 UStG), der Vorsteuerabzug beim Leistungsempfänger an dessen Bezahlung der Rechnung geknüpft werden. Hintergrund ist die Aussage des EuGH, dass der Vorsteuer-

abzug an die Entstehung der Umsatzsteuer anknüpft; die Umsatzsteuer entsteht bei Ist-Versteuerern jedoch erst mit Zahlungseingang. Somit knüpft der EuGH zeitlich den Vorsteuerabzug an die Zahlung.

Im Zuge dessen sollen Unternehmen, die nach vereinnahmten Entgelten versteuern, dies auch in ihren Ausgangsrechnungen dokumentieren („Versteuerung nach vereinnahmten Entgelten“, § 14 Abs. 4 Satz 1 Nr. 6 UStG-E).

Beim Leistungsbezug von sollversteuerten Unternehmen verbleibt es beim Vorsteuerabzug zum Zeitpunkt, wenn die Rechnung vorliegt und die Leistung erbracht wurde.

Aus dieser Umstellung wird ein einmaliges Mehraufkommen aus der Umsatzsteuer im Jahr 2026 in Höhe von 700 Millionen Euro erwartet.

Aktivitäten der IHK-Organisation

Die IHK-Organisation hat sich bereits zum Referentenentwurf mit einer Stellungnahme in das laufende Gesetzgebungsverfahren eingebracht. Hierbei wurde der Bundesregierung nochmals verdeutlicht, wie dringend auch steuerliche Maßnahmen sind, um die privaten Investitionen in Gang zu bringen. Es wurden außerdem weitere konkrete steuerliche Maßnahmen gefordert, insbesondere Senkung der Steuerbelastung insgesamt, Reform der Gewerbesteuer, Abbau der Steuerbürokratie, Beschleunigung von Betriebsprüfungen, Verkürzung der steuerlichen Aufbewahrungs- und Verjährungsfristen, Überarbeitung der TSE-Pflicht bei elektronischen Registrierkassen (Pflicht einer technischen Sicherheitseinrichtung) sowie Bereitstellung eines staatlichen Tools für E-Rechnungen.

IHK-Ansprechpartner



Andreas Wandner

Steuern, Finanzen,
Handelsregister

☎ 0921 886-225

✉ wandner@bayreuth.ihk.de

„digiTALK“: Live, aktuell, stark

Die Onlinebühne für Soloselbstständige und Kleinunternehmer

Einpersonen- und Kleinunternehmen sind eine tragende Säule der oberfränkischen Wirtschaft. Das neue Online-Format „digiTALK“ wurde speziell für diese Zielgruppe entwickelt. An den spannenden Webinaren können Sie live und kostenlos teilnehmen. Unsere IHK-Referentinnen und -Referenten möchten Sie zu folgenden Themen mit praxisnahem Expertenwissen versorgen:

29. August 2024, 16:00 Uhr
Crashkurs Datenschutz –
Grundlagen für Start-ups und
Kleinunternehmen
IHK-Referentin: Susanne Göller

23. Oktober 2024, 13:00 Uhr
Marken und Designs schützen
IHK-Referent: Dr. Dominik Erhard

6. November 2024, 11:00 Uhr
Unternehmenspräsenz in den
sozialen Netzwerken – Grundsätze
IHK-Referentin: Gabi Wilfert

18. Dezember 2024, 16:00 Uhr
Unternehmenswerkstatt
Deutschland – Ihre Begleitung im
unternehmerischen Alltag
IHK-Referent: Michael Wunder

➤ **Informationen und Anmeldung unter:**
➔ bayreuth.ihk.de/digitalk


INNOVATION.UNTERNEHMENSFÖRDERUNG

EU-Förderung für Marken, Designs, Patente



Foto: vegefox.com - stock.adobe.com

Die EU-Kommission und das Amt der Europäischen Union für Geistiges Eigentum – kurz EUIPO – unterstützen kleine und mittlere Unternehmen (KMU) unter anderem bei der Anmeldung von Schutzrechten. Das Programm trägt den Namen „EUIPO KMU Fonds“ und beinhaltet vier Gutscheine.

Gutschein 1 – IP-Scan (maximal 1.350 Euro)

Mit diesem Gutschein führt ein vom Deutschen Patent- und Markenamt vermittelter IP-Sachverständiger eine Vorabdiagnose des Geschäftsmodells, der Waren oder Dienstleistungen sowie der Entwicklungspläne Ihres Unternehmens durch. Dabei werden alle Arten von Rech-

ten des geistigen Eigentums (u.a. Marken, Designs, Patente, geografische Angaben) sowie solche, die nicht eingetragen bzw. nicht eintragungsfähig sind (wie Urheberrechte, Geschäftsgeheimnisse, Firmennamen, Domännennamen) berücksichtigt. Die Kosten für einen IP-Scan werden zu 90 Prozent gefördert.

Gutschein 2 – Marken und Designs (maximal 1.500 Euro)

Mit diesem Gutschein werden die Amtsgebühren rund um nationale und europäische Anmeldungen von Marken und Designs (bzw. Geschmacksmuster) zu 75 Prozent gefördert. Marken- und Design-Anmeldegebühren außerhalb Europas werden noch zu 50 Prozent gefördert.

Gutschein 3 – Patente (maximal 3.500 Euro)

Die für Anmeldung, Recherche, Prüfung, Erteilung und Bekanntmachung anfallenden Gebühren einer beim Deutschen Patent- und Markenamt eingereichten Patentanmeldung werden mit diesem Gutschein zu 75 Prozent gefördert. Die Anmelde- und Recherchegebühren für Europäische Patentanmeldungen werden ebenfalls zu 75 Prozent gefördert. Die Kosten für Erstellung und Anmeldung einer Patentanmeldung durch einen vor dem Europäischen Patentamt zugelassenen Vertreter wird zu 50 Prozent gefördert (maximal 2.000 Euro).

Gutschein 4 – Sortenschutz (maximal 1.500 Euro)

Dieser Gutschein fördert die Erstattung der Online-Anmeldegebühr und der Prüfungsgebühr auf EU-Ebene für gemeinschaftliche Pflanzensorten zu 75 Prozent.

» *Weitere Informationen finden Sie unter ihkofr.de/euipo24. Gerne stehen wir Ihnen auch für ein persönliches, vertrauliches Gespräch rund um Ihr geistiges Eigentum zur Verfügung.*

IHK-Ansprechpartner



Dr. Dominik P. Erhard
Innovation/Technologie/
Gewerbliche Schutzrechte
☎ 0921 886-247
✉ erhard@bayreuth.ihk.de

ANZEIGE

Arbeitgeber müssen **aktiv werden.** Jetzt!

Mit unserer Beratung für akute Mitarbeitersuche und **maßgeschneiderten Kommunikationslösungen** für nachhaltiges Personalmarketing, sprechen wir genau Ihre **gewünschte Zielgruppe** an.

Melden Sie sich gerne bei uns:
info@karriereland.de – 09281/816-300

Karriereland
 **STRATEGEN**

HCS Medienwerk GmbH
Die Vermarktung der Verlagsgruppe Hof, Coburg, Suhl, Bayreuth

ONLINE UNTER:
karriereland.de/strategen



DDoS – Gezielte Angriffe auf Websites



Foto: ParinPIX - stock.adobe.com

Wenn die Website oder ein Online-service Ihres Unternehmens langsam läuft oder ausfällt, kann das viele Ursachen haben. Neben technischen Störungen sind zunehmend auch DDoS-Angriffe der Grund für solche Beeinträchtigungen.

Was ist ein DDoS-Angriff?

Wenn Popstars wie Taylor Swift neue Konzerte ankündigen, ist der Andrang auf Karten enorm. Oft brechen die Websites von Ticketanbietern unter der hohen Last der zahlreichen gleichzeitigen Websiteaufrufe zusammen. Bei den weit verbreiteten DDoS-Attacken (Distributed Denial of Service) machen sich Angreifer dieses Prinzip zunutze: Mit einem koordinierten Angriff versuchen sie gezielt dafür zu sorgen, dass Websites oder Onlineservices durch eine Flut von Anfragen überlastet werden. Als Folge eines solchen können diese stark verlangsamt sein oder gar nicht mehr aufgerufen werden.

Unsere Website ist nicht verfügbar. Sind wir gehackt worden?

Bei DDoS handelt es sich um einen rein

äußerlichen Angriff. Ein Vordringen der Angreifer in die internen Systeme Ihres Unternehmens ist dazu nicht nötig. Angreifer nutzen DDoS in der Regel, um wirtschaftlichen Schaden durch Ausfälle von Onlineservices zu bewirken oder um Unternehmen unter Androhung weiterer Angriffe zu erpressen.

So können Sie Ihr Unternehmen vor DDoS schützen

Entscheidend ist für DDoS wie für andere Angriffsarten ein gutes Sicherheitskonzept. Zentrale Bausteine eines solchen Sicherheitskonzepts sind die konstante Überwachung und Aktualität Ihrer IT-Systeme. Ebenso können externe Dienste helfen, auf welche die Anfrageflut eines DDoS-Angriffs umgeleitet wird. Sprechen Sie am besten Ihre IT sowie den Host der Onlinedienste darauf an.

IHK-Ansprechpartner



Ralph Buus
Digitalisierung/IT-Sicherheit
☎ 0921 886-470
✉ buus@bayreuth.ihk.de

Impressum

OBERFRÄNKISCHE WIRTSCHAFT –
Das Magazin der Industrie- und
Handelskammer für Oberfranken Bayreuth

Verantwortlich für Herausgabe und Inhalt:

Industrie- und Handelskammer
für Oberfranken Bayreuth
95444 Bayreuth
Bahnhofstraße 25
www.bayreuth.ihk.de

Redaktionsleitung:

Sandra Peter
Telefon: 0921 886-109
E-Mail: peter@bayreuth.ihk.de

Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK. Mit Namen oder Initialen gezeichnete Berichte geben nicht unbedingt die Meinung der IHK wieder.

Haftung: Der Inhalt dieses Heftes wurde sorgfältig erarbeitet. Dennoch übernehmen Autoren, Herausgeber, Redaktion und Verlag für die Richtigkeit von Angaben, Hinweisen und Ratschlägen sowie für eventuelle Druckfehler keine Haftung.

Verlag und Herstellung:

HCS Medienwerk GmbH
Steinweg 51, 96450 Coburg
Telefon: 09561 850-300
E-Mail: kontakt@hcs-medienwerk.de
www.hcs-medienwerk.de

Druck:

MÖLLER PRO MEDIA GmbH
Zeppelinstraße 6, 16356 Ahrensfelde

Ausgabedatum: 24. Juli 2024

Grafik: HCS Medienwerk GmbH, Julia Frankenberger

Titelbild: nadzeya26 - stock.adobe.com

Grafische Elemente:

nadzeya26 - stock.adobe.com (28/29)
Tajuddin - stock.adobe.com (43)
Eightshot Studio - stock.adobe.com (52/53)
Vjom - stock.adobe.com (58/59)

Anzeigenleitung (verantwortlich):

Stefan Sailer, Geschäftsführer
HCS Medienwerk GmbH

Mediaberatung:

Udo Osterhage, Telefon: 09231 9601622
E-Mail: udo.osterhage@hcs-medienwerk.de



Chancenmarkt Taiwan



In der Mitte Ostasiens gelegen, bietet Taiwan einen einzigartigen Mix aus chinesischer, japanischer und südostasiatischer Kultur. Nicht nur als Urlaubsdestination mit freundlichen Menschen und schöner Landschaft häufig unterschätzt, wird Taiwans Bedeutung für die Weltwirtschaft oft verkannt. Taiwan mit seinen 23 Millionen Einwohnern verpasste 2023 mit einem Bruttoinlandsprodukt von ca. 755 Mrd. US\$ nur knapp die Top 20 in globalen Rankings. Für 2024 wird mit einem Wachstum von mehr als drei Prozent gerechnet.

Gute Chancen für deutsche Unternehmen

Auch wenn Halbleiter- und Elektronikprodukte das Rückgrat der taiwanischen Exportwirtschaft sind, bieten sich abseits dieser beiden Wirtschaftszweige gute Geschäftschancen für deutsche Unternehmen. Durch die von der Regierung seit 2016 intensiv vorangetriebene Energiewende bieten gerade Technologien in den Bereichen erneuerbare Energien und Elektromobilität in den kommenden Jahren gute Perspektiven.

Aufgrund des starken demografischen Wandels ist auch ein starker Nachfrageanstieg im Gesundheitssektor zu erwarten. Laut neuesten Prognosen wird Taiwan bereits dieses Jahr den Status einer „stark überalterten Gesellschaft“ erreichen, wodurch vor allem Medizintechnik und Pharmazie in Zukunft zunehmend gefragt sein werden. Mit durchschnittli-

chen Wachstumsraten von über sechs Prozent jährlich seit 2016 und einem Gesamtimportvolumen von über sieben Milliarden US\$ (2022) entwickelte sich auch der Arzneimittelmarkt positiv.

Die Aussichten im B2C-Bereich sind ebenfalls positiv. Deutsche Konsumgüter werden in Taiwan von jeher für ihre Qualität hochgeschätzt und mit rund 142.000 Euro an Nettovermögen pro Person war Taiwan 2022 laut Allianz Global Wealth Report 2023/9 der wohlhabendste Standort Asiens.

Ihr einfacher Weg nach Taiwan

Das Deutsche Wirtschaftsbüro Taipei (AHK Taiwan) unterstützt Sie gerne auf Ihrem Weg. Von einem ersten Marktcheck über eine Geschäftspartnersuche bis zur Gründung einer lokalen Niederlassung betreuen die Experten der AHK Sie gerne. Wenn Sie Taiwan erst einmal über einen Messeauftritt vor Ort kennenlernen möchten, steht Ihnen ebenfalls ein Team mit hervorragenden Deutschkenntnissen zur Verfügung. Und sollten Sie nicht persönlich auf der Messe anwesend sein können, vertritt ein AHK-Kollege Sie auch gerne vor Ort.

Für Unternehmen aus dem Medizinsektor z.B. bietet die jährlich im Juni in Taipeh stattfindende Gesundheitsmesse „Medical Taiwan“ mit über 7000 Besuchern und rund 250 Ausstellern eine interessante Möglichkeit, erste Kontakte vor Ort zu knüpfen. Weitere Informationen und aktuelle Entwicklungen rund um die deutsch-taiwanischen Wirtschaftsbeziehungen finden Sie auf der Webseite und dem LinkedIn-Kanal des Deutschen Wirtschaftsbüros.

Christoph Lory
Deutsches Wirtschaftsbüro Taipei (AHK Taiwan)

>> Kontakt:

➔ taiwan.ahk.de
LinkedIn: [German Trade Office Taipei \(AHK Taiwan\)](#)
info@taiwan.ahk.de

IHK-Ansprechpartnerin



Dr. Johanna Horzetzky
Internationale
Wirtschaftspolitik,
Außenwirtschaftsrecht
☎ 0921 886-462
✉ horzetzky@bayreuth.ihk.de

Newsletter Steuern | Finanzen | Mittelstand

Der monatliche Newsletter befasste sich zuletzt mit folgenden Themen:

- Bundesregierung bringt Jahressteuergesetz 2024 auf den Weg
- Erweiterte Kürzung bei umgekehrter Betriebsaufspaltung?
- Prüflitfaden der Bescheinigungsstelle Forschungszulage
- Online-Veranstaltung der Bescheinigungsstelle Forschungszulage
- Gewerblicher Grundstückshandel bei Verkauf von 13 Objekten
- Weihnachtsfeier für den Vorstand
- Mitarbeiterkapitalbeteiligung: Aktualisiertes BMF-Anwendungsschreiben
- Gesamtstaat weist in den nächsten fünf Jahren Defizit aus
- Steuereinnahmen im April 2024 kräftig gestiegen
- Ergebnisse der Ecofin-Ratssitzung
- Jahresplanung für Steuern konkretisiert
- Mehrwertsteuer und Verwaltungszusammenarbeit
- Forderungen nach weiterer Reform der EU-Unternehmensbesteuerung
- BEG IV als Chance für spürbaren Bürokratieabbau nutzen
- Europäische Kommission konsultiert zur EU-Amtshilferichtlinie

>> *Der aktuelle Newsletter enthält Beiträge zu oben genannten Themen und ist abrufbar beim Bereich Recht:*

Jasmin Hübner

☎ 0921 886-211

✉ huebner@bayreuth.ihk.de

oder im Internet unter:

➔ www.bayreuth.ihk.de/Steuer-Finanzen-Mittelstand



Kann Sprint und Marathon.

Der neue eSprinter.

Mit drei Hochvoltbatterievarianten und bis zu 440 km Reichweite*. Für alle, die nach Erfolg streben.
Mehr bei Ihrem Mercedes-Benz Partner Auto-Scholz.

Jetzt Probefahren



Mercedes-Benz

eSprinter Kastenwagen | Energieverbrauch kombiniert: 37,1-24,2 kWh/100 km |
CO₂-Emissionen kombiniert: 0 g/km | CO₂-Klasse: A¹

*Stromverbrauch und Reichweite wurden auf der Grundlage der VO 2017/1151/EU ermittelt.

¹Die angegebenen Werte wurden nach dem vorgeschriebenen Messverfahren WLTP ermittelt. Der Kraftstoffverbrauch und der CO₂-Ausstoß eines Pkw sind nicht nur von der effizienten Ausnutzung des Kraftstoffs durch den Pkw, sondern auch vom Fahrstil und anderen nichttechnischen Faktoren abhängig

Anbieter: Mercedes-Benz AG, Mercedesstraße 120, 70372 Stuttgart

Vertriebspartner vor Ort: Auto-Scholz® GmbH & Co. KG

96052 Bamberg, Kärntenstraße 1, Tel. +49 951 9333-271

95448 Bayreuth, Wolfsbacher Straße 10, Tel. +49 9209 10-551

95326 Kulmbach, Adalbert-Raps-Straße 4, Tel. +49 9221 8200-16

E-Mail: verkauf@auto-scholz.de | www.mercedes-benz-auto-scholz.de

Wirtschaft liegt in der Familie

Lasse Bergrath aus Pinzberg ist Bundessieger bei „Wirtschaftswissen im Wettbewerb“

Wirtschaftsthemen haben ihn einfach schon immer interessiert – und so hat Lasse Bergrath aus Pinzberg bei Forchheim den ersten Platz bei „Wirtschaftswissen im Wettbewerb“ (w³) abgeräumt. Wir haben Deutschlands schlauesten Schüler in Sachen Wirtschaft besucht und erfahren, woher sein Wissen kommt.

Wer es hierhergeschafft hat, darf sich zu Recht als Wirtschaftsexperte oder -expertin bezeichnen: die 25 besten von rund 20.000 Teilnehmenden bundesweit. Doch nun grübeln die Finalistinnen und Finalisten von „Wirtschaftswissen im Wettbewerb“ über 30 Multiple-Choice-Fragen, die es in sich haben: Welche Aufgaben hat der Internationale Währungsfonds, und welche Ziele verfolgt die Bundesregierung mit ihrer Gigabit-Strategie? Fragen rund um Wirtschaft, Finanzen und Unternehmertum, bei denen wohl auch viele Erwachsene ins Schlingern geraten würden...

Lasse Bergrath ist als Kreissieger aus Forchheim zum Bundesfinale nach Görlitz gekommen. „Ich fand das Finale schwer, viele Fragen waren sehr fachspezifisch“, sagt er. Und so hat der Neuntklässler direkt nach dem Test eigentlich gar kein gutes Gefühl und ist umso überraschter, als er als Sieger feststeht: „Ich hab’s anfangs gar nicht begriffen.“ Es ist knapp, denkbar knapp: Ein Punkt nur trennt ihn vom Zweitplatzierten.

Weniger erstaunt zeigt sich sein Lehrer an der Georg-Hartmann-Realschule in Forchheim, Jürgen Bauer. „Lasse ist vielfältig interessiert, hat Interesse an Wirtschaft, Geschichte und Politik und eine sehr gute Allgemeinbildung. Insofern hat mich sein erster Platz nicht überrascht“, sagt der Fachbetreuer für Wirtschaft. „Er kann gut schlussfolgern und so zu den richtigen Lösungen kommen. Viele der Fragen aus dem Wettbewerb, etwa, was ‚Unicorns‘ sind, haben wir in der Form schließlich nie im Unterricht behandelt.“



Als Kreissieger aus Forchheim kam Lasse Bergrath zum Finale von „Wirtschaftswissen im Wettbewerb“ nach Görlitz, mit dem 1. Platz im Gepäck ging es wieder nach Hause.



Fotos: Thorsten Ochs / ochsenfoto.de

Sein Wissen über Wirtschaft hat Lasse Bergrath vor allem von seinen Eltern, mit denen er sich viel über deren Arbeit unterhalten hat.

Wirtschaft hat ihn schon immer interessiert, an seiner Schule belegt Lasse Bergrath den betriebswirtschaftlich-kaufmännischen Zweig mit den Fächern Betriebswirtschaftslehre/Rechnungswesen sowie Wirtschaft und Recht. Diesen „Wirtschaftszweig“ gibt es an allen bayerischen Realschulen, erläutert Jürgen Bauer. Wer diesen Weg einschlägt, kommt auf fünf Unterrichtsstunden Wirtschaft in der Woche. Vor allem dank seiner Eltern hat Lasse Bergrath viele Berührungspunkte mit Wirtschaftswissen – sein Vater war Einkaufs-Chef, seine Mutter arbeitet in der IT-Branche, und wenn sie von der Arbeit erzählten, hat der Sohn einiges mitbekommen, ganz nebenbei. „Wenn man es spannend findet, prägt es sich ganz von selbst ein.“ Gezielt hat der Neuntklässler sich daher wenig auf den Wettbewerb vorbereitet. Seine Freizeit ist ohnehin gut gefüllt, Lasse spielt Schach, schwimmt, betreibt Schießsport, engagiert sich ehrenamtlich im Kindergarten und in der Grundschule in seinem Heimatort und ist Ministrant. Erst, als er erfuhr, dass der Kreis der Finalisten überschaubar und eine gute Platzierung vielleicht gar nicht so unrealistisch ist, „habe ich mir noch ein Wirtschaftsmagazin gekauft und frühere Quizfragen angeschaut“, lacht er.

Ausrichter des Wettbewerbs sind die Wirtschaftsjuvenen Deutschland. Der Verband bildet das bundesweit größte Netzwerk jun-

ger Unternehmer und Führungskräfte. „In Forchheim wollten wir vor zwei Jahren das Interesse für Wirtschaft bei den Schülerinnen und Schülern wecken, wirtschaftliche Zusammenhänge vermitteln und zur Verzahnung von Schule und Wirtschaft in unserer Region beitragen“, sagt Jehona Ahmeti von den Wirtschaftsjuvenen Forchheim. „Daschienen uns das Projekt ‚Wirtschaftswissen im Wettbewerb‘ ideal, und wir etablierten es in Forchheim. Dass wir im zweiten Jahr den Bundessieger hervorbringen, das hätten wir uns nie erträumen lassen. Wir sind unendlich dankbar und stolz auf unseren Lasse.“ Auch Lehrer Jürgen Bauer freut sich über die Initiative aus der Wirtschaft: „Für uns ist das eine großartige Möglichkeit, Kontakte zu den jungen Unternehmerinnen und Unternehmern vor Ort zu knüpfen.“

Das Bundesfinale in Görlitz war nicht nur ein Wettstreit der klügsten Köpfe, sondern bot auch eine Plattform, um Kontakte zu knüpfen. Unter anderem hörten die Finalistinnen und Finalisten die Geschichten von Unternehmerinnen und Unternehmern, von denen manche einen sehr gradlinigen Weg hinter sich haben, andere auf dem Weg zum Unternehmertum jedoch auch einige Umwege gegangen sind, erinnert sich Lasse Bergrath. Ob er sich vorstellen kann, ein eigenes Unternehmen zu gründen, nachdem er bei den Wirtschaftsjuvenen viele junge

Unternehmerinnen und Unternehmer kennengelernt hat? Zutrauen würde er sich das schon, aber Lasse ist Realist: Er weiß, dass dazu ein guter Businessplan gehört und eine Idee, von der er auch selbst zu einhundert Prozent überzeugt ist. Wie es nach der Schule weitergehen soll, hat der Neuntklässler daher noch nicht entschieden. Er möchte für ein Jahr nach Kanada, die Highschool besuchen. „Danach ist der Weg offen.“

Wirtschaftswissen im Wettbewerb

Die Wirtschaftsjuvenen Deutschland gehen mit ihrem Wirtschaftsquiz „Wirtschaftswissen im Wettbewerb“ (w³) einmal im Jahr an die Schulen und testen das Wissen der Schülerinnen und Schüler der neunten und zehnten Klassen. Rund 20.000 Schülerinnen und Schüler beantworten die Fragen aus den Bereichen Wirtschaft, Internationales, Finanzen und Digitalisierung. Die erste Runde des Wettbewerbs findet auf Kreisebene statt. Die Kreissiegerinnen und Kreissieger treffen beim Bundesfinale aufeinander und kämpfen um den Gesamtsieg.

„Wenn man es spannend findet, prägt es sich ganz von selbst ein.“

Lasse Bergrath



Ein Unternehmen, drei IHK-Prüferinnen (v.r.): Melanie Kapfer, Jaqueline Blanik und Vanessa Richter von der BEXO GmbH in Schönwald.

Im Ehrenamt für die Fachkräfte von morgen

Melanie Kapfer ist eine von rund 2700 IHK-Prüferinnen und -Prüfern

Melanie Kapfer ist ehrenamtliche Prüferin bei der IHK. Gut ausgebildete Fachkräfte sind ihr ein Anliegen, deshalb investiert sie Zeit in das Ehrenamt – und ermöglicht dies auch ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

2009 legte Melanie Kapfer die Ausbildereignungsprüfung ab und ist seit 2010 als ehrenamtliche Prüferin aktiv. „Gleich beim ersten Einsatz im Prüfungsausschuss durfte ich den Vorsitz übernehmen“, blickt sie zurück. Das sei spannend gewesen, eine Herausforderung. Der Sprung ins kalte Wasser muss aber nicht sein, beruhigt sie Prüfer-Neulinge: Man könne bei einer Prüfung anfangs auch hospitieren und bei den ersten Einsätzen helfe es, sich ein paar Standard-Fragen zurechtzulegen.

Seit der Gründung des Unternehmens im Jahr 2013 ist Melanie Kapfer Geschäftsführerin der BEXO GmbH, einem Anbieter von IT-Lösungen in Schönwald im Landkreis Wunsiedel im Fichtelgebirge. Der Betrieb bildet auch selbst aus, und genau das ist einer der Gründe, aus denen die 40-Jährige sich als Prüferin engagiert: „Wenn ich Auszubildende habe, die eine Prüfung vor sich haben, sollte ich doch wissen, wie so etwas abläuft, und sollte auf dem aktuellen Stand sein.“ Denn die Zeiten und somit auch die

Prüfungsinhalte veränderten sich rasant, so etwa beim Thema Datenschutz.

Melanie Kapfer nimmt die Prüfungen der Fachinformatiker und Fachinformatikerinnen sowie der IT-Systemkaufleute ab. „Vorab bekommen wir alle Unterlagen digital von der IHK, auch eine Übersicht über die an dem jeweiligen Tag zu Prüfenden.“ Die Prüfung beginnt mit einer „Aufwärmphase“. „Wir fragen nach der Anfahrt, wie es dem Prüfling geht, kontrollieren den Personalausweis.“ Es folgt die Präsentation, danach geht es in die Frageunde. Die Mitglieder des Prüfungsausschusses bewerten beides anschließend. Dissens gibt es selten – „in der Regel sind wir ähnlicher Meinung“, sagt Melanie Kapfer.

Prüferin sein heißt, Entscheidungen zu treffen, die den weiteren Lebensweg eines jungen Menschen mitbestimmen. Eine Verantwortung, aber keine Bürde für Melanie Kapfer: „Die Entscheidung über den Ausgang der Prüfung ist eine ehrliche Entscheidung, die gemeinsam gefällt wurde.“ Und zum Glück sei die Durchfallquote sehr gering, denn natürlich sei es kein schönes Gefühl, jemandem die Nachricht überbringen zu müssen, dass er oder sie nicht bestanden hat. Und bei den vielen bestandenen Prüfungen? „Da ist man stolz, dass man jemandem geholfen hat zu zeigen, dass er oder sie es kann.“

Das Spannende am Prüferehrenamt sei, dass sie mit so vielen unterschiedlichen Charakteren zu tun hat, auf die man eingehen muss, sagt Melanie Kapfer. „Bisher haben wir es immer geschafft, dass sich alle in der Prüfung wohlfühlen.“ Die, die gut gelernt haben, vielleicht auch schon bei der schriftlichen Prüfung gut abgeschnitten ha-

ben, seien ohnehin kaum aus dem Konzept zu bringen. Wenn jemand sehr nervös ist, geht es zum „Aufwärmen“ mit etwas mehr Smalltalk los. Zwei- bis viermal im Jahr ist Melanie Kapfer bei Prüfungen im Einsatz, meist zwischen sechs und acht Prüfungen betreut sie an solch einem Tag.

Vor den in diesem Jahr anstehenden Prüferneuerungen der IHK (siehe Infokasten)

kann Melanie Kapfer für das Ehrenamt nur werben: Es unterstützt auch die eigene Persönlichkeitsentwicklung, wenn man mit vielen Charakteren und jungen Menschen zu tun hat; man bleibt fachlich auf dem aktuellen Stand, und mit anderen Prüferinnen und Prüfern entstehen Netzwerke oder sogar Freundschaften, „man trifft sich immer wieder bei den Prüfungen“. Kapfer appelliert, dass Firmen, die selbst ausbilden,

sich auch im Prüfungswesen ehrenamtlich engagieren. Wie viel Zeit er oder sie in das Ehrenamt investieren kann, entscheidet jeder Prüfer und jede Prüferin selbst. Aber schon ein Termin im Jahr würde helfen.

Ehrenamt hat für die Mutter zweier Kinder ohnehin hohen Stellenwert: Sie ist Vorsitzende des DLRG-Ortsverbands Selb e.V., und die BEXO GmbH übernimmt mit sozialen Projekten Verantwortung vor Ort: von der Renovierung eines Kinderspielplatzes in Schönwald bis zur Unterstützung regionaler Bildungseinrichtungen und Vereine. Deshalb ermöglicht Melanie Kapfer auch ihren Mitarbeiterinnen Jaqueline Blanik und Vanessa Richter, ehrenamtlich als Prüferinnen tätig zu sein. Auch die beiden sehen den großen Pluspunkt, dass sie hierdurch auch selbst und für ihre eigenen Azubis „up to date“ bleiben.

„**Wenn ich selbst ausbilde, sollte ich wissen, wie eine Prüfung abläuft.**“

Melanie Kapfer

Prüferneuerung der IHK für Oberfranken Bayreuth zum 1. September 2024

Die IHK für Oberfranken Bayreuth beruft alle fünf Jahre entsprechend den Bestimmungen des Berufsbildungsgesetzes ihre ehrenamtlichen Prüferinnen und Prüfer der Aus- und Weiterbildung neu. Am 1. September 2024 ist es wieder so weit: Die neue Amtsperiode beginnt, und ca. 2700 Beauftragte der Arbeitgeber, der Arbeitnehmer, Lehrkräfte an berufsbildenden Schulen und Dozentinnen und Dozenten oberfränkischer Bildungsträger werden neu berufen.

Da nicht alle derzeitigen Prüferinnen und Prüfer ihr Amt bis 2029 fortsetzen, ist die IHK für Oberfranken Bayreuth auf der Suche nach neuen engagierten Prüfenden. Sollten Sie Interesse an diesem Amt haben oder geeignete Personen aus dem oben genannten Kreis kennen, würden wir uns freuen, wenn Sie uns über bayreuth.ihk.de/pruefende Ihre Daten zukommen lassen. Wir werden diese prüfen und mit Ihnen Kontakt aufnehmen. Unter dem Link finden Sie auch weitere Informationen rund um das Ehrenamt, wie zu den Aufgaben und Voraussetzungen.

Sollten Sie Fragen haben, wenden Sie sich bitte an:

Alexandra Prüfer
Prüfungswesen Weiterbildung
☎ 0921 886-195
✉ pruefer@bayreuth.ihk.de

Kim Haberkamm
Berufliche Bildung
☎ 0921 886-173
✉ haberkamm@bayreuth.ihk.de

Torsten Schmidt
Stv. Leiter Bereich Berufliche Bildung
Leiter Berufsausbildung
☎ 0921 886-181
✉ schmidt@bayreuth.ihk.de

Berufsschule statt Hörsaal

Bayerische IHKs starten Kampagne „Switch zur Ausbildung“

„Keine Lust mehr, aus allem eine Wissenschaft zu machen?“ – mit Slogans wie diesem und dem Aufruf „Switch zur Ausbildung“ macht der Bayerische Industrie- und Handelskammertag (BIHK) ab sofort bei Studierenden Werbung für die klassische berufliche Aus- und Weiterbildung. „Praxisnahe Alternativen wären für viele Studierende der bessere erste Schritt ins Berufsleben, denn mehr als ein Viertel brechen ihr Studium in Deutschland vorzeitig ab. In Bayern jährlich über 10.000 Studierende allein in den MINT-Fächern“, sagt Hubert Schöffmann, bildungspolitischer Sprecher des BIHK.

„Für die Ausbildungsbetriebe werden Studienabbrecher dagegen als eine Art stille Reserve immer interessanter: Fachkräftenachwuchs wird wegen der anstehenden Verrentungswelle der Babyboomer an allen Ecken dringend gesucht“, so Schöffmann weiter.

Studierende in Bayern haben ab sofort über das neue Informations-, Beratungs- und Innovationszentrum zu Alternativen für Studienzweifler („IBlZA“) des BIHK und die dazugehörige Webseite ➔ switch-zur-ausbildung.de eine Anlaufstelle, bei der sie individuell Alternativen zum Studium im Bereich der beruflichen Aus- und Weiterbildung durchspielen können. „Oft läuft die Berufsorientierung am Gymnasium fast nur in Richtung Hochschule. Wer sich zum Beispiel für Informatik, Maschinenbau oder BWL interessiert, wird meist direkt zum Studium geschickt und erfährt gar nicht, dass es in diesen Bereichen praxisnahe IHK-Abschlüsse wie zum Beispiel den Fachinformatiker, Industriemeister oder ‚Master Professional in Business Management‘ gibt“, sagt Schöffmann.

Bei über 200 IHK-Berufen und fast ebenso vielen Weiterbildungsabschlüssen finde

The advertisement features a young man with glasses and a beard, smiling and pointing towards the text. The background is a mix of green and yellow geometric shapes. Logos for IHK (Industrie- und Handelskammern in Bayern) and IBlZA (Informations-, Beratungs- und Innovationszentrum zu Alternativen für Studienzweifler) are visible. The main text reads: 'Keine Lust mehr, aus allem eine Wissenschaft zu machen?' and 'SWITCH ZUR AUSBILDUNG'. Below this, it says: 'Auf der Suche nach einer Alternative zu deinem Studium? Dann bist du bei uns genau richtig! Alle Infos unter: switch-zur-ausbildung.de'. At the bottom right, it mentions 'Gefördert durch Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie'.

sich für zweifelnde Akademikerinnen und Akademiker praktisch aller Studienrichtungen immer eine passende Alternative in der Welt der Berufsbildung, sind sich die IHKs sicher. Zu den weiteren Vorteilen der beruflichen Bildung gehören: Für Abiturientinnen und Abiturienten sind Verkürzungen der Dauer und ganz oder teilweise ein Verzicht

auf den Besuch der Berufsschule oft möglich, auch der Direkteinstieg in eine Fortbildung ist denkbar. Mit der Ausbildungsvergütung wird von Beginn an eigenes Geld verdient und mit Weiterbildungen stehen Abschlüsse bis hin zum „Bachelor Professional“ und „Master Professional“ offen, die einem Studienabschluss gleichwertig sind.

Die Kampagne „Switch zur Ausbildung“ soll zunächst bis Mitte 2026 laufen und wird vom Bayerischen Wirtschaftsministerium gefördert. ➔ [Alle Informationen zum Projekt und Kontaktmöglichkeiten gibt es online unter ➔ switch-zur-ausbildung.de](https://switch-zur-ausbildung.de)



Die Weiterbildung für Oberfranken



HÖHERE BERUFSBILDUNG



Geprüfte/-r Technische/-r Fachwirt/-in	02.09.2024	Bamberg, Hof
Geprüfte/-r Bilanzbuchhalter/-in	02.09.2024	Bamberg
Bachelor Professional in Bilanzbuchhaltung	03.09.2024	Bayreuth
Geprüfte/-r Wirtschaftsfachwirt/-in	09.09.2024	Bamberg
	10.09.2024	Bayreuth
	11.09.2024	Hof
	13.09.2024	Kronach
(Vollzeitkurs)	02.12.2024	Bamberg
Geprüfte/-r Industriefachwirt/-in	09.09.2024	Bamberg
	10.09.2024	Bayreuth
Geprüfte/-r Fachwirt/-in für Logistiksysteme	12.09.2024	Hof
Geprüfte/-r Fachwirt/-in für Büro- und Projektorganisation	16.09.2024	Bamberg
Geprüfte/-r Fachwirt/-in für Einkauf Bachelor Professional in Procurement	17.09.2024	Bamberg
Geprüfte/-r Medienfachwirt/-in – Fachrichtung Digital Bachelor Professional in Media	18.09.2024	Online
Geprüfte/-r Fachwirt/-in im Gesundheits- und Sozialwesen	19.09.2024	Online
Geprüfte/-r Logistikmeister/-in	27.09.2024	Bamberg
Geprüfte/-r Technische/-r Betriebswirt/-in – Vollzeitkurs	07.10.2024	Bayreuth, Bamberg
Geprüfte/-r Personalfachkaufmann/-frau	22.10.2024	Bayreuth
	23.10.2024	Bamberg
Geprüfte/-r Betriebswirt/-in – Nach neuer Verordnung Master Professional in Business Management nach dem BBiG	04.11.2024	Hybrid
Geprüfte/-r IT-Projektleiter/-in / Certified IT Business Manager	06.11.2024	Online
Geprüfte/-r Industriemeister/-in Metall	07.11.2024	Bayreuth

ZERTIFIKATSLEHRGÄNGE



Social Media Manager/-in (IHK)	04.09.2024	Bayreuth
Betriebliche/-r Klimamanager/-in (IHK) NEU	10.09.2024	Online
KI-Manager/-in (IHK) NEU	13.09.2024	Online
Projektmanager/-in (IHK)	07.10.2024	Bayreuth
	14.10.2024	Bamberg
Fachkraft für Drucklufttechnik (IHK)	09.10.2024	Bamberg
Assistant Sommelier/Sommelière (IHK)	14.10.2024	Bamberg
Betriebliche/-r Gesundheits-Koordinator/-in (IHK) NEU	11.11.2024	Bamberg
Personalfachkraft (IHK)	12.11.2024	Bamberg
Immobilienmakler/-in (IHK)	18.11.2024	Bayreuth
Key Account Manager/-in (IHK)	29.11.2024	Bayreuth

SEMINARE



Überzeugend und erfolgreich kommunizieren	01.10.2024	Bamberg
5 Wege zu einem besseren Gedächtnis	10.10.2024	Bayreuth
Die erfolgreiche Führungskraft	11.10.2024	Bamberg
INCOTERMS® 2020 – Was man beachten muss und wie man Stolperfallen vermeidet	16.10.2024	Bayreuth
Das aktuelle Reisekosten- und Bewirtungsrecht	22.10.2024	Bayreuth
Mitarbeitende im Außendienst – durch Persönlichkeit und Konzept zum Erfolg	27.11.2024	Hof

SEMINARWELT ONLINE



Verwaltung von Mietobjekten effizient gestalten	25.09.2024	Online
Professionell und souverän verhandeln NEU	15.10.2024	Online
Pädagogische Matching-Strategien für Ausbilder/-innen und Ausbildungsbeauftragte	21.11.2024	Online
Microsoft 365 – die neue Welt des Arbeitens NEU	28.11.2024	Online

KONTAKT



ihk-lernen.de
0921 886-700

Find us on facebook
[f/bayreuth.ihk](https://facebook.com/bayreuth.ihk)

Original-Bildat: AdobeStock © 112010

IHK für Oberfranken Bayreuth intensiviert Zusammenarbeit

Neue Kooperationsvereinbarung
20 Jahre nach EU-Osterweiterung



Bernd Fürbringer (IHK-Gremium Nordoberpfalz), Christoph Neuberg (IHK Chemnitz), Max Jankowsky (IHK Chemnitz), Dr. Jürgen Helmes (IHK Regensburg für Oberpfalz/Kelheim), Lenka Mansfeldová (Wirtschaftskammer des Bezirks Karlsbads), IHK-Hauptgeschäftsführer Wolfram Brehm, Tomáš Linda (Wirtschaftskammer des Bezirks Karlsbads) sowie IHK-Präsident Dr. Michael Waasner (v.l.) besiegeln die Zusammenarbeit.

Die Zusammenarbeit zwischen den IHKs in Bayreuth, Regensburg, Chemnitz, der Wirtschaftskammer Karlsbad sowie der Deutsch-Tschechischen IHK soll auf ein neues Level gehoben werden – das ist das erklärte Ziel aller Beteiligten. Eine neue Kooperationsvereinbarung hat das Ziel, den gemeinsamen Wirtschaftsraum zu stärken. Die Kooperation ermöglicht einen intensiveren Austausch von Erfahrungen und Knowhow sowie die Bildung von Netzwerken zwischen den Mitgliedsunternehmen der Kammern, eine intensivere Vernetzung von Wirtschaft, Arbeitsmarkt und Ausbildung sowie Lieferketten. Zudem sollen Projekte im Bereich Bäder-tourismus, Energie und Infrastruktur vorangebracht werden.

Oberfränkisches und litauisches Unternehmen gehen Kooperation ein

Im Mai 2023 förderten die Neudrossenfelder Europatage die internationale Zusammenarbeit und den Austausch von Best Practices, insbesondere im Bereich Digitalisierung und Cyber-Sicherheit. Ein Ergebnis der IHK-Veranstaltung ist die neu etablierte Partnerschaft der ad2b-solutions GmbH mit der Firma Nord Security aus Litauen. Diese Kooperation entstand aus den produktiven Gesprächen und dem seit-her stattfindenden Austausch beider Unternehmen.

Das litauische Dachunternehmen Nord Security bietet eine breite Palette an Sicherheitslösungen, darunter den Passwortmanager NordPass. Der oberfränkische Partner, die ad2b-solutions GmbH, schützt Unternehmen vor Cyber Security Incidents, Produktionsausfällen und persönlichen Haftungsfällen, insbesondere aus der Lieferkette kritischer Infrastrukturen. Hierzu werden auf Basis etablierter Standards organisationsgerechte Informationssicherheitsmanagementsysteme entwickelt, zertifiziert und kontinuierlich verbessert. Gemeinsam wollen diese Unternehmen dabei helfen, die Vorschriften einzuhalten, insbesondere im Hinblick auf die NIS-2-Richtlinie, und sich vor Online-Bedrohungen besser zu schützen.

Die von der EU eingeführte Netz- und Informationssicherheits-Richtlinie 2 (NIS2-Richtlinie) verpflichtet die EU-Mitgliedstaaten, strengere Cybersicherheits-Vorschriften zu erlassen und durchzusetzen. Bis zum 17. Oktober 2024 müssen die Mitgliedstaaten die erforderlichen Maßnahmen zur Einhaltung der NIS-2-Richtlinie erlassen und veröffentlichen, ab dem 18. Oktober 2024 sollen diese Maßnahmen umgesetzt werden. Eine bedeutende Neuerung ist die persönliche Haftung der Geschäftsführung mit ihrem Privatvermögen im Falle von Nichtbefolgung der gesetzlichen Vorschriften. Die umfassenden Änderungen mit dem damit verbundenen Aufwand stellen DAX-Unternehmen aber auch KMU vor Herausforderungen. In ihrer Kooperation sehen das Bayreuther und das litauische Unternehmen eine zukunftsfähige Verbindung, die für europäische Probleme europäische Lösungen findet.

Hand in Hand für Unternehmen der Region

Kooperation zwischen IHK-Gremium und Wirtschaftsclub Bamberg

Der Wirtschaftsclub Bamberg und die IHK für Oberfranken Bayreuth mit ihrem IHK-Gremium Bamberg werden künftig enger zusammenarbeiten. „Die Wirtschaft braucht eine starke Stimme vor Ort, und Positionen kann man im Schulterchluss mit starken Partnern besser vertreten als allein“, so Herbert Grimmer, IHK-Vizepräsident und Vorsitzender des IHK-Gremiums Bamberg. Das IHK-Gremium Bamberg vertritt rund 12.000 Unternehmen aus Industrie, Handel und Dienstleistungen in Stadt und Landkreis Bamberg. Neben hoheitlichen Aufgaben und Serviceleistungen für ihre Mitgliedsunternehmen ist die Vertretung des Gesamtinteresses der regionalen Wirtschaft ein gesetzlicher Auftrag der IHK. Der Wirtschaftsclub Bamberg seinerseits sieht sich als offenes, politisch unabhängiges Netzwerk für Unternehmerinnen und Unternehmer sowie Führungskräfte. In vielen Veranstaltungen wird Wissen vermittelt und die Möglichkeit geboten, Business-Kontakte zu generieren. „Die IHK war schon bisher bei vielen Veranstaltungen unser Partner. Nun wollen wir uns noch stärker für die zahlreichen Mitglieder der IHK öffnen“, erläutert Wilfried Kämper, Vorsitzender des Wirtschaftsclubs Bamberg.



Vereinbaren eine stärkere Zusammenarbeit zum Wohle der heimischen Wirtschaft (v.l.): IHK-Vizepräsident Herbert Grimmer, Wilfried Kämper, Kerstin Helmrich und Wolfgang Heyder vom Wirtschaftsclub Bamberg sowie IHK-Hauptgeschäftsführer Wolfram Brehm.

Wirtschaft bringt EU in die Berufsschule



Ein wichtiger Bestandteil der Demokratie sind Wahlen. Deshalb finden Florian Naumann, stellvertretender Vorsitzender des IHK-Gremiums Kulmbach (rechts im Bild), und Schulleiter Alexander Battistella eine Diskussion zwischen Vertreterinnen und Vertretern aus der Wirtschaft und Auszubildenden zur Rolle der EU so wichtig.

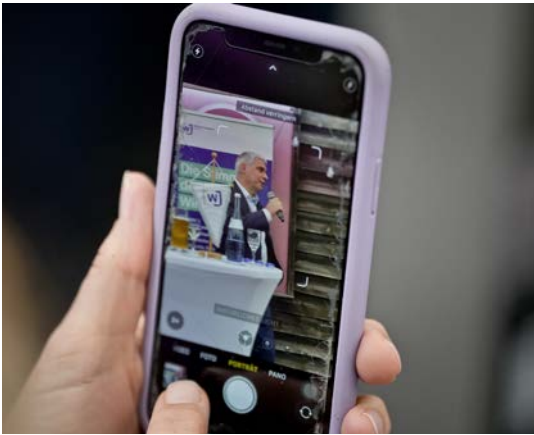
Damit die Bedeutung Europas für den Wirtschaftsstandort Oberfranken auch für die jüngere Generation ein Stück greifbarer wird, hatte die IHK für Oberfranken Bayreuth in Kulmbach, Kronach, Hof, Münchberg, Rehau, Forchheim, Marktredwitz und Bamberg im Vorfeld der Europawahl eine EU-Projektwoche mit Berufsschülerinnen und -schülern organisiert. Unternehmerinnen und Unternehmer, unter ihnen die IHK-Präsidiumsmitglieder Dr. Michael Waasner, Dr. Roman Pausch, Herbert Grimmer, Hans Rebhan, Michael Bitzinger sowie der stellvertretende Vorsitzende des Gremiums Kulmbach, Florian Naumann, sollten mit jungen Menschen ins Gespräch über Europa und europäische Wirtschaftspolitik kommen und zeigen, wie wichtig es ist, sich an der Europawahl 2024 zu beteiligen. In den Diskussionen wurde deutlich, welche greifbaren Vorteile die EU bietet, so bei den Roaming-Gebühren, seit deren Abschaffung beim Telefonieren und Surfen innerhalb der EU keine Zusatzkosten mehr anfallen. Oder – ganz aktuell – die Vorgaben für ein einheitliches Ladekabel für Handys, Tablets und ab 2026 auch Laptops.

IHK-Vizepräsident Michael Bitzinger zog nach seinen vier Diskussionsrunden mit 11. Klassen in den Berufsschulen Hof, Münchberg und Rehau folgendes Fazit: „Für mich war es unglaublich bereichernd zu sehen, wie umfassend das Wissen über die EU bereits ist und was die junge Generation von der EU erwartet.“



Junge Wirtschaft trifft Politik beim Sommerempfang





Fotos: Thorsten Ochs



Der Sommerempfang der Wirtschaftsjuvenen Oberfranken fand – unterstützt von der IHK – in diesem Jahr bereits zum dritten Mal statt. In diesem Jahr bot die Festung Rosenberg in Kronach für Wirtschaft und Politik den passenden Rahmen, um miteinander ins Gespräch zu kommen und den Netzwerkgedanken weiter zu stärken. „Als Wirtschaftsjuvenen noch präsenter sein, die Mehrwerte und Reichweite des Netzwerks sichtbar machen, Personen aus der Kommunalpolitik sowie Unternehmerinnen und Unternehmer aus ganz Oberfranken zusammenbringen, das ist unsere Vision für dieses After-Work-Event“, so Michael Rittweg, Regionalsprecher der Wirtschaftsjuvenen Oberfranken.

» Weitere Fotos unter bayreuth.ihk.de/bildergalerien

INTERNATIONAL

Bayreuth oder bei Ihnen im Unternehmen
17.09.2024
Beratungstag Vietnam
Ansprechpartnerin: Dr. Johanna Horzetzky, 0921 886-462,
E-Mail: horzetzky@bayreuth.ihk.de

Online
18.09.2024
CBAM – Erstellung des CBAM-Berichts und Umgang mit CO₂-Daten von Lieferanten
Ansprechpartnerin: Dr. Johanna Horzetzky, 0921 886-462,
E-Mail: horzetzky@bayreuth.ihk.de

Bayreuth
18.10.2024
USA Aktuell – Expertentipps
Ansprechpartner: Janina Kiekebusch, 0921 886-152,
E-Mail: kiekebusch@bayreuth.ihk.de

BERATUNGSTAGE

Bamberg
06.08.2024
Beratungstag für Gründung und Wachstum, Unternehmensnachfolge und -sicherung
Ansprechpartnerin: Luisa Beckstein, 0951 9649-101,
E-Mail: beckstein@igzbamberg.de

Kronach
07.08.2024
Beratungstag für Gründung und Wachstum, Unternehmensnachfolge und -sicherung
Ansprechpartner: Wolfgang Puff, 09261 678-402,
E-Mail: kreisentwicklung@lra-kc.bayern.de

Wunsiedel
14.08.2024
Unternehmensprechttag
Ansprechpartner: Florian Ernst, 09232 80-483,
E-Mail: florian.ernst@landkreis-wunsiedel.de

Bamberg
03.09.2024
Beratungstag für Gründung und Wachstum, Unternehmensnachfolge und -sicherung
Ansprechpartnerin: Luisa Beckstein, 0951 9649-101,
E-Mail: beckstein@igzbamberg.de

Stadt und Landkreis Bayreuth
05.09.2024
Beratungstag für Gründung und Wachstum, Unternehmensnachfolge und -sicherung
Ansprechpartnerin: Jana-Lisa Mönch, 0921 728-158,
E-Mail: jana-lisa.moench@lra-bt.bayern.de
Ansprechpartner: Bernhard Sippel, 0921 25-1194,
E-Mail: bernhard.sippel@stadt.bayreuth.de

Bamberg
11.09.2024
Beratungstag für Gründung und Wachstum, Unternehmensnachfolge und -sicherung
Ansprechpartnerin: Petra Schmaus, 0951 87-1309,
E-Mail: wifoe@stadt-bamberg.de

Forchheim (Außenstelle Ebermannstadt)
12.09.2024
Beratungstag für Gründung und Wachstum, Unternehmensnachfolge und -sicherung
Ansprechpartner: Fachbereich Wirtschaft und Infrastruktur, 09191 86-1021, E-Mail: wifoe@lra-fo.de

Lichtenfels
17.09.2024
Beratungstag für Gründung und Wachstum, Unternehmensnachfolge und -sicherung
Ansprechpartner: Helmut Kurz, 09571 18-1510,
E-Mail: wirtschaftsfoerderung@landkreis-lichtenfels.de

Wunsiedel
18.09.2024
Beratungstag für Gründung und Wachstum, Unternehmensnachfolge und -sicherung
Ansprechpartner: Florian Ernst, 09232 80-483,
E-Mail: florian.ernst@landkreis-wunsiedel.de

Kulmbach
19.09.2024
Beratungstag für Gründung und Wachstum, Unternehmensnachfolge und -sicherung
Ansprechpartner: Klemens Angermann, 09221 707-160,
E-Mail: angermann.klemens@landkreis-Kulmbach.de

Hof
24.09.2024
Beratungstag für Gründung und Wachstum, Unternehmensnachfolge und -sicherung
Ansprechpartnerin: Birgid Benedikt, 09281 57-407,
E-Mail: birgid.benedikt@landkreis-hof.de

Forchheim
26.09.2024
Beratungstag für Gründung und Wachstum, Unternehmensnachfolge und -sicherung
Ansprechpartner: Fachbereich Wirtschaft und Infrastruktur, 09191 86-1021, E-Mail: wifoe@lra-fo.de

Bamberg
01.10.2024
Beratungstag für Gründung und Wachstum, Unternehmensnachfolge und -sicherung
Ansprechpartnerin: Luisa Beckstein, 0951 9649-101,
E-Mail: beckstein@igzbamberg.de

Kronach
02.10.2024
Beratungstag für Gründung und Wachstum, Unternehmensnachfolge und -sicherung
Ansprechpartner: Wolfgang Puff, 09261 678-402,
E-Mail: kreisentwicklung@lra-kc.bayern.de

Wunsiedel
09.10.2024
Unternehmensprechttag
Ansprechpartner: Florian Ernst, 09232 80-483,
E-Mail: florian.ernst@landkreis-wunsiedel.de

Stadt und Landkreis Bayreuth
10.10.2024
Beratungstag für Gründung und Wachstum, Unternehmensnachfolge und -sicherung
Ansprechpartnerin: Jana-Lisa Mönch, 0921 728-158,
E-Mail: jana-lisa.moench@lra-bt.bayern.de
Ansprechpartner: Bernhard Sippel, 0921 25-1194,
E-Mail: bernhard.sippel@stadt.bayreuth.de

Hof
15.10.2024
Beratungstag für Gründung und Wachstum, Unternehmensnachfolge und -sicherung
Ansprechpartnerin: Carina Friedrich, 09281 815-1308,
E-Mail: carina.friedrich@stadt-hof.de

» Die Beratungstage richten sich an potenzielle Existenzgründerinnen und Existenzgründer, bestehende Unternehmerinnen und Unternehmer sowie an solche, die eine Unternehmensnachfolge planen. Unabhängig davon, ob Sie IHK-Mitglied sind oder nicht, werden in vertraulichen Einzelgesprächen und in Kooperation mit den örtlichen Wirtschaftsförderungen Informationen zu allen wichtigen Fragen der Existenzgründung, Finanzierung und der Nachfolge bereitgestellt. Außerdem werden individuelle Fragen der Teilnehmenden beantwortet. Die Beratungstage werden als Präsenzveranstaltung oder digital durchgeführt. Termine nach Vereinbarung.

Weitere Informationen zu den Beratungstagen unter:

» www.bayreuth.ihk.de/veranstaltungen

ANZEIGE

SELZ
Qualität für Generationen

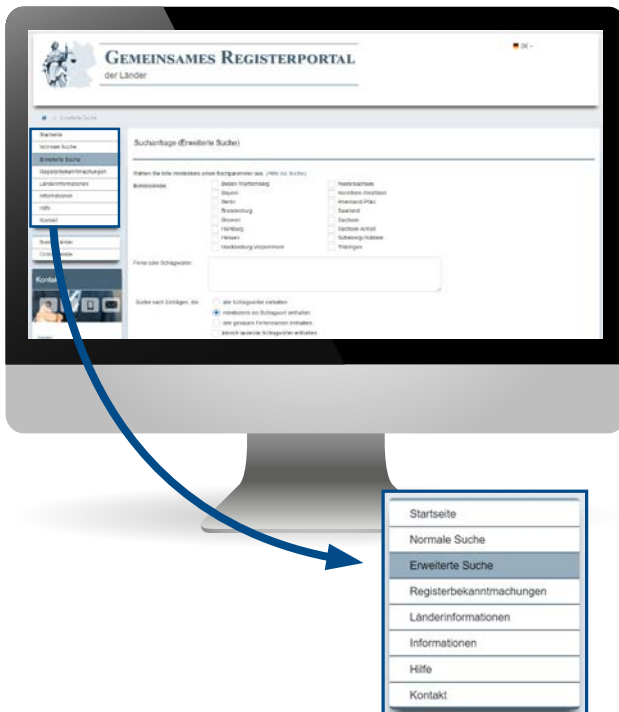
Qualität aus Stahl
Industrie- & Gewerbehallen
Planung | Produktion | Montage
Infos unter www.selz-fertigbau.de
Tel. 09161 88 42 0

NEU!
Jetzt auch mit PV-Anlage /Dachbegrünung

SELZ GmbH
Karl-Eibl-Straße 54
91413 Neustadt a. d. Aisch
info@selz-fertigbau.de

Handelsregister

Handelsregister-Recherche



Die gewohnte Übersicht von Handelsregister-Einträgen aus der Region wird vonseiten der Registergerichte leider nicht mehr zur Verfügung gestellt.

Unter www.handelsregister.de können Sie jedoch kostenfrei nach Firmeneinträgen recherchieren – am besten über die Funktion „Erweiterte Suche“. Bei Bedarf kann das Suchergebnis über die verschiedenen Filterfunktionen wie z.B. „Bundesland“ oder „Niederlassung / Sitz“ weiter eingegrenzt werden. Ein Login oder eine Registrierung sind nicht notwendig.

Bei Fragen zum Gebrauch wenden Sie sich bitte an die Servicestelle des gemeinsamen Registerportals der Länder.

» Weitere Infos: www.handelsregister.de

Kontakt Servicestelle

☎ 02331 985-112

✉ service@handelsregister.de

SICHER HOCH

Wagert
vermietet
Arbeitsbühnen

HÖHENZUGANGSTECHNIK FÜR JEDEN ANSPRUCH

0921 78992-0 [wagert.de](https://www.wagert.de)

Branchenverzeichnis

MARKETINGBERATUNG

Preismanagement für nachhaltig mehr Gewinn
Konrad Stromeier, Doctor of Business Administration, Kleinhenzstraße 16, 97483 Eltmann, Tel. 0177 / 63 85 833, info@stromeier-marketing.de, www.stromeier-marketing.de

PERSONALBERATUNG/-VERMITTLUNG

KRÜGER – Personal Headhunting
Executive Search, Suche und Auswahl von Führungskräften und Spezialisten, Tel. 09221 9573-0, www.krueger-headhunting.de

» Sie möchten auch ins Branchenverzeichnis? Dann melden Sie sich bei:

Udo Osterhage

☎ 09231 9601622

✉ udo.osterhage@hcs-medienwerk.de



IHK für Oberfranken
Bayreuth

WAS
WIR MAL
WERDEN
WOLLEN:
STOLZ AUF
UNS.

JETZT
#KÖNNENLERNEN



Bildnachweis: DHHK/Florian Schuppel



Ausbildung
macht mehr
aus uns

Die bundesweite Azubi-Kampagne der IHKs ist in vollem Gange: Mit großen Werbeplakaten, in den sozialen Medien oder auf Messen machen wir neugierig auf das „**Lebensgefühl Ausbildung**“. Und Sie? Sind herzlich dazu eingeladen, mit Ihrem Unternehmen Teil dieser Kampagne zu werden und junge Leute für eine Ausbildung zu begeistern. Nutzen Sie die Werbemittel unseres Kommunikationspakets, um mitzumachen – direkt in Ihrem Betrieb vor Ort oder auch digital. Lassen Sie uns der jungen Generation zeigen, was **#könnenlernen** aus einem machen kann. Denn eine Ausbildung bietet viel mehr als nur eine berufliche Zukunft: ein Lebensgefühl, das stolz und glücklich macht. Gemeinsam wollen wir nicht nur den jungen Menschen, sondern ganz Deutschland klarmachen: **Ausbildung macht mehr aus uns.**

Für weitere Informationen wenden Sie sich an Ihre regionalen IHK-Ansprechpartner:innen.